

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

**Olympia-Bewerbung
am Ziel? - Übergabe der
Interessenbekundung**

Seite 3

**Degrowth-Konferenz in
Leipzig - kein Wachstum
mehr, gut so!**

Seite 7

**Super-GAU in der
Ukraine? - AKWs
nahe der Kampfzone**

Seiten 15

Papiertiger Berliner Stadtwerk

Ohne Stromhandel kein Erfolg für landeseigenen Öko-Strom möglich



Der Berliner Energietisch bezeichnete das Gesetz von SPD und CDU zum Öko-Stadtwerk schon immer als „Mini-Stadtwerk“. Am 3. November 2013 stimmten rund 600.000 Berliner_innen beim Energie-

Volksentscheid, zu dessen Kernanliegen der Aufbau eines ökologischen Stadtwerks zählte, mit Ja.

Politiker wie der SPD-Fraktionsvorsitzende Raed Saleh hatten damals betont, die rot-schwarze Koalition werde

das Anliegen des knapp gescheiterten Volksentscheides umsetzen und ein ökologisches Stadtwerk gründen. „Dieses Stadtwerk hat allein den Zweck gehabt, die Berliner_innen beim Volksentscheid zu verwirren“, so Stefan Taschner, der

Sprecher des Berliner Energietisches. Bereits im ersten Gesetzentwurf der Koalition sei dies deutlich geworden. Schließlich war es ein „bewusstes Kal-

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

betterplace.org

www.betterplace.org/de/projects/8212



GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

Jetzt spenden

Liebe RABE RALF-Leser_innen,

Wie geht der Berliner Senat mit dem Bürger_innenwillen um? Genau ein Jahr nach dem Energie-Volksentscheid ist das Berliner Stadtwerk ohne Stromhandel nur

Editorial

ein Papiertiger und die rot-schwarze Koalition hat sich energiepolitisch in den letzten 12 Monaten als handlungsunfähig erwiesen. Lesen Sie dazu unser Titelthema.

Auch die Diskussion um eine Olympia-Bewerbung Berlin 2024/2028 geht nach der Übergabe der Interessenbekundung an den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) weiter. Dazu unser aktueller Artikel. Im Team unserer Zeitung gibt es wieder einige Veränderungen: Till Kleemann und Janine Behrens beendeten Ende August ihre Redaktionstätigkeit beim RABEN RALF. Wir danken Janine und Till ganz herzlich für ihre journalistische und organisatorische Arbeit. Beide werden als freie Autor_innen weiterhin Artikel für den RABEN RALF schreiben. Außerdem begrüßen wir den neuen Kollegen Veit Ulrich in unserem Team.

Die Redaktion wünscht einen schönen Herbst und viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir wie immer dankbar - schreiben Sie uns!

raberalf@grueneliga.de

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Zielgerade für Olympia-Bewerbung? . . .	3
Papiertiger Berliner Stadtwerk	4
Tanzend die Welt retten	5
TTIP und CETA - kein Bürgereinfluss . . .	6
Kein Wachstum mehr - gut so!	7
Die Rettung der Sumpfschildkröte	8
Kunst, Gärtnern auf verlassene Orten . .	9
Verbraucher - keine Werbelügen	10
Infodienst Gentechnik	11
Zankapfel Waldschlößchenbrücke	12
Berliner Naturschutzpreis 2014	13
Atomüll-Alarm in Deutschland	14
Atomreaktoren nahe der Kampfzone . . .	15
Arzneipflanze, Streuobstsorten	16/17
Vom Unwetter zur Katastrophe	18
Von einer Katastrophe in die nächste . .	19
Voll auf Sand gebaut	20
Land Grabbing in der Ukraine	21

Ralf Kocht	24
Global Classroom	25
Umweltbibliothek	26/27
Termine/ Kleinanzeigen	28/29
Leserbriefe/ Impressum	30
Umwelt-Adressen	31

Parking Day Berlin

Aktivist_innen zeigen alternative Nutzung für Parklücken

Was kann man mit einer Parklücke alles anfangen? Man kann dort natürlich sein Auto abstellen, doch auf eine Parklücke passen zum Beispiel auch ein Bett, ein Tisch und ein Schrank, die Einrichtung eines WG-Zimmers. Auch ein paar Hochbeete können auf diese Fläche gestellt werden. Wenn die privaten Kraftfahrzeuge aus dem Stadtbild verschwinden würden, würde eine riesige Fläche frei, die ganz vielfältig genutzt werden könnte. Um darauf aufmerksam zu machen und einen Denkanstoß in diese Richtung zu geben, wird einmal im Jahr der internationale Parking Day veranstaltet. Am 19. September wurden wieder weltweit Parklücken besetzt.



Stand der GRÜNEN LIGA Berlin beim Parking Day

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

Auch die GRÜNE LIGA Berlin nahm daran teil. Mit unserem Lastenrad, einer „Wanderbirke“ und einem Informationsstand beschlagnahmten wir eine Parklücke an

der Linienstraße/Ecke Tucholskystraße. In Berlin konzentrierten sich die Aktionen auf diese Kreuzung. Verärgerte Autofahrer_innen suchten an dieser Stelle vergeblich nach einem Parkplatz. Fortjagen konnte man die Teilnehmer_innen am Parking Day nicht, denn alle hatten für ihre Parklücke einen gültigen Parkschein. Neben der GRÜNEN LIGA Berlin besetzten zum Beispiel auch der Verkehrsclub Deutschland, das grüne Unternehmen Velogista und der ADFC je eine Parklücke.

Veit Ulrich

Mehr Informationen:
www.parking-day-berlin.de

Ist Landschaftsschutz noch zeitgemäß?

Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA in Weimar



findet am **1. November, 10 bis 16 Uhr**, in Weimar im Jugend- und Kulturzentrum „mon ami“, statt. Am Vorabend (31. Oktober), findet dort auch die Sitzung des Bundessprecherrates statt. Für all jene, die bereits am 31. Oktober anreisen, wird es eine Stadtführung durch Weimar geben. jm

Anmeldung erforderlich:
halbjahrestreffen2014@grueneliga.de
Weitere Informationen:
www.grueneliga.de/aktuell.html

Das Halbjahrestreffen wird von der Naturstiftung David finanziell gefördert.



Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA Berlin e.V.

Freitag, 21. November 2014
16 bis 18.30 Uhr
Ab 19 Uhr: Empfang für Mitglieder und geladene Gäste

Landesgeschäftsstelle
GRÜNE LIGA Berlin
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
U-Bhf. Senefelder Platz
Tram M2 Prenzlauer Allee/ Metzer Straße

Wir werden die Arbeit der GRÜNEN LIGA Berlin im letzten Jahr auswerten und die inhaltlichen Schwerpunkte für unsere Arbeit 2015 diskutieren und festlegen.
Vorschläge für die Tagesordnung bitte **bis zum 15. Oktober**.

Wir freuen uns auf eine inhaltsreiche LMV und anregende Gespräche.

Weitere Informationen:
anke.ortmann@grueneliga.de
Tel. 030/ 4433910

Unsere Landschaften ändern sich rasant. Autobahnen zerschneiden Wälder und Wiesen. Dörfer weichen Tagebauen. Höchstspannungsnetze durchziehen das Land von Nord nach Süd. Mit der Energiewende kommen Maisanbau und Windenergieanlagen en masse. Welchen Wert messen wir da noch der Schönheit von Landschaften zu? Sollen wir Landschaften mühsam erhalten, die sich doch offensichtlich überlebt haben? Ist Landschaftsschutz noch zeitgemäß oder „echt von gestern“?

Was bedeuten uns unsere Kulturlandschaften, welche wir erhalten oder gar wiederherstellen wollen, und welcher Landschaftsschutz ist machbar - darüber diskutiert die GRÜNE LIGA mit Interessierten auf ihrem diesjährigen Halbjahrestreffen in Weimar! In diesem Rahmen sollen auch Themen diskutiert werden wie Streuobstwiesen, Renaturierung von Braunkohleabbaugebieten, Schutz- versus Schmutzgebiete, Rechtsrahmen des Landschaftsschutzes und moderne Lösungen von Konflikten im Landschaftsschutz.

Das Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA steht unter dem Motto „Ist Landschaftsschutz noch zeitgemäß?“

Olympia-Bewerbung auf der Zielgeraden?

Senat übergibt Interessenbekundung an den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)

Berlin. „Die ganze Welt in unserer Stadt“ - unter diesem Titel steht die 48-seitige Hochglanz-Broschüre des Senats zur Interessenbekundung für die Olympischen Sommerspiele 2024/28, die er am 31. August an den DOSB übergab. Doch was steckt hinter der metaphorischen Formulierung? Im Folgenden werden zu den Bereichen Verkehr, Partizipation, Sportinfrastruktur und Finanzierung einige Passagen der Senatsbroschüre näher unter die Lupe genommen. In einer Reihe wird in den nächsten RABE RALF-Ausgaben auf ausgewählte Themen detailliert eingegangen.

Verkehr

Schon beim Thema Verkehr scheint den sogenannten Planern einigermaßen der Überblick verloren gegangen zu sein. Anders lassen sich Ergüsse wie „der Straßenverkehr [wird] mit größeren Projekten schwerpunktmäßig verbessert, etwa durch den Weiterbau der Stadtautobahn A100 oder die Tangentialverbindung Ost“ (S. 11) und „Verkehrsinfrastruktur [steht] bereits komplett olympiatauglich zur Verfügung“ (S. 6) nicht erklären. Weder A100 noch Tangentialverbindung Ost (TVO) stehen olympiatauglich zur Verfügung. Und angesichts planerischer Großtaten wie der des Flughafens BER ist keineswegs sicher, dass sie es 2024 oder 2028 tun werden. Mit Verlaub sei der Kommentar gestattet, dass es zur TVO noch nicht einmal eine Beschlussfassung oder festgelegte Streckenführung gibt.

„ÖPNV, Radverkehr und autoarme Siedlungsstruktur werden weiter gestärkt“ (S. 12) - das klingt ganz zauberhaft, der Bau einer Autobahn (und eine mögliche TVO) sowie eine autoarme Entwicklung widersprechen sich aber ebenso, wie die BVG als landeseigenes Unternehmen mit über 800 Millionen Euro Schulden für einen weiteren Ausbau des ÖPNV steht.

Partizipation

„Berliner Spiele sind demokratische Spiele“ (S. 4) - eine durchaus wünschenswerte Dimension, leider aber lediglich Worte. Eine dubiose Online-Umfrage des Senats, deren Ergebnis auch in die Unterlagen zur Interessenbekundung eingeflossen sei, gab bereits vor einigen Wochen Rätsel auf. So war die Umfrage versteckt im Internet, eine Pressemitteilung zur Beteiligung gab es nicht. Die Frage, nach dem ob wurde gar nicht erst gestellt, einzig und allein das wie spielte eine Rolle. Die Phasen der Beteiligung (Ver-

gleich S. 37) ziehen allein dem Wort Partizipation die Schuhe aus.

Auch die Aussage, dass das Parlament in den Prozess der Interessenbekundung durch den Berliner Senat von Anfang an eingebunden war (Vergleich S. 34), ist einfach frech. Informiert wurde stets *nach* und nicht *vor* getroffenen Entscheidungen, eine direkte Beteiligung gab es nicht. Ebenso wenig liegt bislang ein Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin zum Themenkomplex Olympia-Bewerbung vor. Weitere Beispiele, die belegen, dass

der Schwimmeuropameisterschaften. Alternativ musste für die Schwimmwettkämpfe ein mobiles Becken für viel Geld im benachbarten Velodrom aufgestellt werden.

Finanzierung

Gesetzt wird auf einen größeren finanziellen Zuschuss des Bundes. „Die Finanzierung des Landesanteils würde aus den laufenden Haushalten bis 2024 beziehungsweise 2028 erfolgen“, so heißt es auf Seite 29. Bekräftigt wird

die Mauerparkinitiative, das Büro für Umweltkommunikation, DIE LINKE Berlin und die Grüne Jugend Berlin, die dabei mehr Initiative ergreift als die dazugehörige Partei.

Mit mehreren Materialien und Aktionen macht das Bündnis öffentlichkeitswirksam auf sich und eine starke Gegenbewegung in der Bevölkerung aufmerksam. Mitte August trat das Bündnis zum ersten Mal in Erscheinung: Nebst der Kundgebung erschienen drei schwarz gekleidete Personen, die einen Bären in olympischen Ringen als Symbol für Berlin abführten und in ein Auto mit der Aufschrift „IOC“ setzten.

Eine weitere medienwirksame Aktion fand im Vorfeld der DOSB-Präsidiumssitzung Mitte September in Berlin statt. Dabei übergab das Bündnis dem DOSB-Präsidenten, Alfons Hörmann, eine eigene Beantwortung der 13 gestellten Fragen an die sich bewerbende Stadt aus Sicht der Olympiagegner. Hörmann signalisierte, auch für die Argumente des Bündnisses Gesprächsbereit zu sein.

Am 6. Dezember entscheidet der DOSB, ob er sich mit Berlin, Hamburg oder keiner der beiden Städte beim Internationalen Olympischen Komitee bewirbt. Der SPD/CDU-Senat beweist immer wieder: Großprojekte sind eine Nummer zu groß für ihn. Unter den gegebenen Bedingungen in Berlin kann es 2024/28 keinen Sieger durch eine Olympia-Bewerbung geben.

Janine Behrens

Weitere Informationen:

www.nolympia-berlin.de
www.berlin.de/spiele-in-berlin/befragung/formular.148948.php
www.berlin.de/spiele-in-berlin/interessenbekundung/interessenbekundung-berlins-fuer-olympische-und-paralympische-spiele



Kernbotschaften des Bündnisses am Neptunbrunnen

Foto: Uwe Hiks

Bürgerbeteiligung mit Füßen getreten statt von Hand geküsst wird, sind das gegenwärtig auf dem östlichen Gelände des Flughafens Tegel vorgeschlagene olympische/paralympische Dorf sowie die temporären Sportflächen. Der Flächennutzungsplan und Masterplan Tegel - Ergebnis eines langwierigen Workshop-Prozesses - weisen größere Grünflächen und kleinere Gewerbeflächen aus als in der Interessenbekundung (Vergleich S. 14) dargestellt.

Sportinfrastruktur

In seiner Broschüre spricht der Senat von einer bereits heute vorhandenen hervorragenden Sportinfrastruktur (Vergleich S. 17). Dabei gibt es bei der Sanierung bestehender Sportanlagen laut Landessportbund ein Defizit von 300 Millionen Euro. Jährlich ist ein Investitionsvolumen von neun Millionen Euro im Schul- und Sportstätten-sanierungsprogramm eingestellt. Einen derartigen Sanierungsstau würde man eher mit dem Adjektiv desaströs als hervorragend in Verbindung bringen.

Dass Berlin bereits über viele Großsportanlagen verfügt, ist richtig. Zum Teil sind diese sogar olympiatauglich. Oder nicht? Die im Zuge der Olympia-Bewerbung für die Spiele im Jahr 2000 errichtete Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark (SSE) entsprach 2014 nicht einmal mehr den Kriterien

dabei, dass keine neuen Schulden entstünden. Da intensiv auf Schuldenabbau hingearbeitet wird, stellt sich die Frage, wo die finanziellen Aufwendungen stattdessen weggenommen werden. Wo tut es am wenigstens weh?

Die Kosten für die Wettkampfstätten (Instandsetzung, Neubau, temporäre Errichtung) werden sich auf circa zwei Milliarden Euro (Vergleich S.25) belaufen. Aber Moment: Vor kurzem sprach der Senat noch von Investitionskosten von 1,5 bis 2 Milliarden Euro Gesamthöhe. Nun sollen allein die Wettkampfstätten für zwei Milliarden Euro hergerichtet werden. Mal abgesehen davon, dass es sich hierbei um den Preisstand von 2014 handelt, die Kosten zu Baubeginn also wesentlich höher sein werden.

Frühere Spiele an anderen Austragungsstätten zeigen, dass durchschnittliche Kostensteigerungen von real 179 Prozent und nominal 324 Prozent zu erwarten sind.

Bündnis NOlympia Berlin

Dass kann sich Berlin nicht leisten - findet auch das Bündnis NOlympia Berlin, das ständig wächst. Neben den Erstunterzeichnern (GRÜNE LIGA, Naturfreunde, NABU, Fraktion DIE LINKE im Abgeordnetenhaus und einige mehr) sind mittlerweile auch andere Organisationen hinzugekommen. Darunter der Berliner Wassertisch(.info),

Spendenaufruf!

Sie möchten Aktionen von NOlympia Berlin mit einer finanziellen Spende unterstützen, damit Berlin kein weiteres olympisches Milliardengrab wird?

Unter Angabe des Verwendungszweckes können Sie einen Beitrag zum Gelingen der Kampagne leisten. Herzlichen Dank!

Spendenkonto:
 GRÜNE LIGA
 IBAN: DE75100205000003060515
 BIC: BSWDE33
 Verwendungszweck:
 NOlympia-Kampagne

Fortsetzung von Seite 1: **Papiertiger Berliner Stadtwerke**

kül“, insbesondere von der CDU, den Handel mit Strom für das Stadtwerk grundsätzlich auszuschließen.

Der Ökostrom sollte nur mit eigenen Anlagen erzeugt werden. Deshalb ist die Errichtung von fünf landeseigenen Windenergieanlagen bis zum Ende des Jahres 2016 vorgesehen. 2017 sollen dann bereits neun Windräder Strom für das Stadtwerk erzeugen. „Wir machen beim Stadtwerk Fortschritte“, gibt sich der Vorstandsvorsitzende der Berliner Wasserbetriebe (BWB), Jörg Simon, optimistisch.

Doch die Realität bei der am 26. Juni gegründeten „Berliner Stadtwerke GmbH“, einem Tochterunternehmen der Wasserbetriebe, sieht anders aus: Denn selbst bei der Errichtung der wenigen Windräder, mit denen das kommunale Unternehmen Strom erzeugen und dann ins Netz einspeisen will, gibt es Probleme. Zwar haben die Wasserbetriebe mit den Berliner Stadtwerken inzwischen einen Pachtvertrag abgeschlossen, um auf einem

ehemaligen Rieselfeld im „Windpark Teltow II“ in Brandenburg zu bauen. Doch die private Konkurrenz war bei der Antragseinreichung schneller. „Statt sechs kann das Stadtwerk im besten Fall drei Windräder bauen“, so Peter Hecktor, der Geschäftsführer der Berliner Stadtwerke.

Die Folge: Die Erzeugungskapazitäten müssen erst aufgebaut werden, und es ist kein Zukauf von Öko-Strom erlaubt. Damit „sind die Möglichkeiten zum Aufbau eines Kundenstamms zunächst für das Stadtwerk stark limitiert“. Das räumte die Verwaltung von Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer (CDU) in einem Bericht an den Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses ein. Und: Die einzige „wirtschaftliche Chance“ liege in einer Erweiterung des Geschäftskonzeptes auf den Energievertrieb. Also dem Verkauf von Ökostrom und Biogas an private Haushalte und gewerbliche Kunden. Wohl gemerkt, alle diese Äußerungen kommen aus der Verwaltung von Senatorin

Yzer, die selber immer erklärte, dass es nicht die Aufgabe des Landes Berlin sein könne, öffentliche Unternehmen zu führen, um die Staatskasse zu füllen.

Auch der Energieexperte der SPD-Fraktion, Daniel Buchholz ist mit dem aktuellen Zwischenstand beim Stadtwerk unzufrieden. „Ich wäre zu gerne selber 2015 Kunde des Berliner Stadtwerkes geworden“, sagt Buchholz. Doch daraus wird nichts, weil die CDU das Handelsverbot nicht kippen will.

In den Regierungsfractionen von SPD und CDU besteht zurzeit keine Neigung, das Gesetz zum Aufbau eines Stadtwerkes anzupassen, um dem Unternehmen Entwicklungschancen zu eröffnen. „Wir haben eine Gesetzesgrundlage geschaffen, auf dieser Grundlage ist jetzt zu arbeiten“, so Heiko Melzer, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion.

Auch in der Fraktionsspitze der SPD sind momentan keinerlei Initiativen zu erkennen, mit dem ohnehin

Stadtwerk-skeptischen Koalitionspartner über eine neue Lösung zu verhandeln. Die Umwelt- und Energieexperten der SPD würden das zwar gerne tun. Sie finden aber bei Fraktionschef Raed Saleh, der gerade mitten im SPD-Internen Wahlkampf um die Wowerheit Nachfolge ist, kein Gehör.

Fazit

Die SPD hat den Berliner_innen ein Öko-Stadtwerk versprochen, das ihnen Strom liefert und klimapolitisch aktiv ist. Man handele bereits, deshalb müsse niemand für den Volksentscheid stimmen, hieß es vor genau einem Jahr. Die CDU fand das zwar nicht gut, machte aber mit. Jetzt gibt es ein nicht funktionsfähiges Ministadtwerk, das so niemandem in Berlin hilft. Damit hat sich die rot-schwarze Koalition energiepolitisch in den letzten 12 Monaten als handlungsunfähig erwiesen.

Jochen Mühlbauer

Jahrestag des Volksentscheides „Neue Energie für Berlin“

Berliner Energietisch lädt zur Party und Energie-Konferenz am 1./ 2. November ein

Am 3. November 2013 sprachen sich rund 600.000 Berliner_innen für den Gesetzesentwurf des Berliner Energietisches für die Rekommunalisierung des Berliner Stromnetzes und die Gründung eines Berliner Stadtwerkes aus. Anlässlich des ersten Jahrestages des Volksentscheides „Neue Energie für Berlin“ organisiert der Berliner Energietisch am 1. und 2. November ein Gesprächs-, Workshop- und Feier-Wochenende. Dazu sind alle Energieinteressierten herzlich eingeladen. So sollen an dem Wochenende alte und neue Engagierte sowie weitere Interessierte zusammengebracht werden.

Auch ein Jahr nach dem Volksentscheid bleibt die Zukunft der Berliner Energieversorgung ein spannendes Thema. Die Koalition aus SPD und CDU hat Verschiedenes verabschiedet, aber noch Nichts richtig umgesetzt. Viele Fragen bleiben weiterhin unbeantwortet. Wie steht es um

die zukunftsfähige, ökologische, soziale und demokratische Energieversorgung in Berlin? Was von den Zielen wurde



umgesetzt? Wie kann man noch mehr erreichen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, möchte der Berliner

Energietisch zusammen mit allen Interessierten diskutieren, wie es weiter gehen kann und Revue passieren lassen, was der Volksentscheid erreicht hat.

Es wird ein spannendes und interessantes Wochenende mit einem energiepolitischen Rück-, Durch- und Ausblick erwartet. Dazu lädt der Berliner Energietisch Bürger_innen und Expert_innen ein, die in Kurzgesprächen neue, alte und auch kontroverse Ansichten teilen.

Am Samstagabend ab 20 Uhr geben einige Bündnispartner, wie zum Beispiel PowerShift, attac, GRÜNE LIGA Berlin einen Rückblick. Neben vielen Energietisch-Anekdoten berichten und bewerten die Bündnispartner die gemeinsame Arbeit. Anschließend wird bei Musik live und aus der Dose energiegeladen gefeiert.

Sonntagvormittag ab 11 Uhr folgen mehrere kritische Expert_innengespräche mit Repräsentanten von in- und außerhalb des Berliner Energietisch-Bündnisses. Nach einem leckeren

Mittagessen wird zum Mitdenken und Mitgestalten in einem der angebotenen Workshops aufgerufen. Unter dem Leitthema „Energienetze und Stadtwerke“ kann man an einem von drei Workshops zur sozialen, ökologischen oder demokratischen Energieversorgung teilnehmen. Die Veranstaltung endet gegen 18 Uhr

Birte Raabe und Eva Rönspieß
Berliner Energietisch

Anmeldung bis zum 26. Oktober:
info@berliner-energietisch.net
Programm und weitere Informationen:
www.berliner-energietisch.net



**Ein Jahr nach dem Volksentscheid
Der Berliner Energietisch
lädt ein zum Mitdenken,
Mitgestalten und Feiern**

Sa 1.11., 20 Uhr
Rückblick - „Was haben wir erreicht?“, ab 22 Uhr Energy-Party
Ort: Obenauf, Revaler Str. 99
Berlin-Friedrichshain

So 2.11., 11-18 Uhr
Fachexpert_innengespräche zum Thema „Wie steht es um die Netzrekommunalisierung und das Berliner Stadtwerk?“ sowie Workshops zur ökologischen, sozialen und demokratischen Energieversorgung Berlins
Ort: ND-Gebäude,
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin-Friedrichshain

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmayr@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs
Warschauer Str. 62,
10243 Berlin



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Tanzend die Welt retten

Am internationalen Klimaaktionstag tanzten tausende Klimaschützer durch Berlins Innenstadt

Die Silent Climate Parade ist ein schöner Gegensatz zu der tristen Einsicht, dass die Erderwärmung um zwei Grad wahrscheinlich nicht mehr aufgehalten werden kann und überhaupt ja alles viel zu spät ist. Die Veranstalter waren sich der ernsten Lage bewusst und mobilisierten am 21. September mit entschlossenen Reden, bunten Plakaten, Luftballons und elektronischer Musik 4.000 Teilnehmer_innen, die sowohl Party als auch Politik machen wollten.

Die Musik lärmte dabei nicht durch die Straßen, sondern wurde von den Demonstrant_innen über Kopfhörer gehört. Über Funkwellen gelangte die Musik der mobilen Turntables in die Ohren der Leute. Nun musste nur noch getanzt werden, und man war dabei. Der laufende Disco-Zug wippte - mit einigen Choreographie-Unterbrechungen - vom Neptunbrunnen am Alexanderplatz bis zum Brandenburger Tor. Die GRÜNE LIGA Berlin beteiligte sich ebenfalls aktiv an der Aktion.

Doch was ist die Idee hinter dieser Protestform? Zunächst ist es schlicht eine Abwechslung von herkömmlichen Protestformen: friedlich, leise und gut gelaunt. Außerdem verdeutlicht die Parade, von außen betrachtet, symbolisch die schleichend leise Gefahr des Klimawandels. Seit 2011 besteht der Verein Silent Climate Parade e.V., welcher von Ehrenamtlichen geleitet



21.9.2014: Tanzen gegen den Klimawandel

wird. 2009 fand die erste Parade in Berlin statt, jetzt hat sie sich auch in Essen und Mainz etabliert.

Dieses Jahr war die *Silent Climate Parade* in den globalen Klimaaktionstag *People's Climate March* eingebettet, der die bisher größte Klima-Demonstration weltweit darstellte. Mit Aktionen in New York, an der sogar der Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-moon teilnahm, Sydney, London oder Paris sandte die internationale Umweltbewegung mit 675.000 Teilnehmer_innen ein deutliches

Zeichen an den UN-Klimagipfel, der am 23. September in New York stattfand.

Das zentrale Ziel der Parade und der anderen Aktionen des Klimaaktionstages war es, die politischen Vertreter dazu zu bewegen, verbindliche Maßnahmen zum Klimaschutz zu vereinbaren. In Berlin waren viele Demonstrant_innen über die Nichtteilnahme Angela Merkels am Klimagipfel empört und zeigten dies auf Plakaten oder nahmen als verkleidete Kanzlerin an der Tanzparade teil. Neben der *Silent Climate Parade* gab es am

selben Tag noch eine Kinder- und Fahrraddemonstration; insgesamt beteiligten sich 12.000 Menschen in der Hauptstadt.

Die Stimmung in der Menge war ausgelassen und freundlich. Die Passanten reagierten interessiert, blieben stehen und bestaunten den Umzug, machten Fotos oder reiheten sich ein. Das Ende der Parade bildete den Auftakt für ein volles Bühnenprogramm vor dem Brandenburger Tor. Bei Konzerten von unter anderem Mollono.Bass, Shantel und 2Raumwohnung und Redeauftritten von Wachstumskritiker Niko Peach oder Tobias Münchmeyer (Greenpeace) klang der Abend sowohl intellektuell als auch unterhaltsam aus.

Trotz des großen Erfolgs des Klimaaktionstages gibt es keine Zeit zum Verschnaufen. Im November 2015 wird die UN-Klimakonferenz in Paris stattfinden. In diesem Rahmen soll ein Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll als neues Abkommen mit verbindlichen Klimazielen für alle 194 Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention vereinbart werden. Um dies zu erreichen, ist weiterhin aktiver Einsatz für den Klimaschutz unbedingt notwendig.

Anne-Marie Stark

Weitere Informationen:
www.climateparade.org

Braunkohleausstieg in der Lausitz bis 2040

Anti-Kohle Kette und neue Regierung in Schweden erhöhen Druck auf Vattenfall

Mehr als 7.500 Menschen aus über 20 Ländern demonstrierten am 23. August in der Lausitz Hand in Hand gegen weitere Braunkohletagebaue und für eine echte Energiewende. Sie bildeten eine grenzüberschreitende, acht Kilometer lange Menschenkette zwischen den Ortschaften Kerkwitz in Deutschland und Grabice in Polen. Beiden droht, wie weiteren Orten, die Abbaggerung für geplante Tagebaue. Auch die Demonstrant_innen der GRÜNEN LIGA Berlin waren aktiver Teil dieser eindrucksvollen Aktion.

Schwedische Regierung gegen Braunkohle

Inzwischen gibt es eine Grundsatzentscheidung der neuen schwedischen rot-grünen Regierung, die Braunkohlenförderung des Staatskonzerns Vattenfall in der Lausitz nicht auszuweiten. Diese Ankündigung muss aber schnellstmöglich konkretisiert und verbindlich umgesetzt werden. Der Strukturwandel in der Lausitz wird davon profitieren, wenn die bisher von Abbaggerung oder Rاندlage bedrohten Orte eine langfristige Zukunft und Planungssicherheit haben.

„In den zum Abbau genehmigten Tagebauen steht Vattenfall etwa eine Milliarde Tonnen Braunkohle zur Verfügung.



23.8.2014: Demonstrant_innen der GRÜNEN LIGA Berlin nahe Grabice (Polen)

Fotos: GRÜNE LIGA Berlin

Mehr wird für eine Brückentechnologie nicht gebraucht. Mit dieser Kohle kann ein schrittweiser Ausstieg bis etwa zum Jahr 2040 gestaltet werden. Dazu muss Vattenfall mit dieser Kohle sorgfältiger umgehen und den Strom nicht bei geringsten Preisen europaweit verschleudern“, so René Schuster (GRÜNE LIGA), Mitglied im Braunkohlenausschuss des Landes Brandenburg.

„Die Entscheidung Schwedens muss fol-

gerichtig die Tagebaue Jämschwalde-Nord, Welzow-Süd II und Nochten 2 betreffen. Für alle drei Vorhaben hat Vattenfall bisher keinen Genehmigungsantrag eingereicht.“ bewertet Schuster die konkreten Folgen. Die bergrechtliche Genehmigung (Rahmenbetriebsplan) ist das eindeutige Maß dafür, ob ein neues Bergbauvorhaben begonnen wird. Braunkohlenpläne, wie sie zu Nochten 2 und Welzow-Süd II vorliegen, sind dagegen landesplanerische

Entscheidungen der Länder. Sie können nur umgesetzt werden, wenn ein Bergbauunternehmen auch entsprechende Genehmigungsanträge stellt. Das wäre mit dem Ziel der neuen schwedischen Regierung nicht vereinbar. Die von den Ländern Brandenburg und Sachsen beschlossenen Pläne müssen daher wieder geändert werden.

jm

Weitere Informationen:
www.lausitzer-braunkohle.de

Braunkohleklage in Brandenburg

Die GRÜNE LIGA e.V. unterstützt zusammen mit Greenpeace die Klage des BUND-Brandenburg gegen neue Tagebaue. Das kostet Geld. Deshalb bitten wir um Spenden auf folgendes Konto:

Kontoinhaberin:
GRÜNE LIGA
Umweltgruppe Cottbus
IBAN: DE17430609671145376900
BIC: GENODEM1GLS
bei GLS Gemeinschaftsbank eG
Kennwort: Lausitzer Kohle

EU-Kommission gegen Bürgereinfluss bei TTIP und CETA

Europäische Bürgerinitiative abgelehnt - Bündnis "StopTTIP" kündigt Widerstand an

Das Bündnis "StopTTIP" für eine Europäische Bürgerinitiative (EBI) gegen die internationalen Handels- und Investitionsverträge TTIP (Freihandelsabkommen zwischen EU und USA) und CETA (Freihandelsabkommen zwischen EU und Kanada) kündigte Widerstand an, gegen die von der EU-Kommission am 11. September verkündete Entscheidung, die EBI nicht zuzulassen. „Jetzt geht die Auseinandersetzung erst richtig los“, erklärte Michael Efler, Kontaktperson der Europäischen Bürgerinitiative, für das mittlerweile knapp 240 Organisationen aus 22 EU-Ländern umfassende Bündnis. „Die Ablehnung der Bürgerinitiative reiht sich ein in die Strategie der EU-Kommission, Bevölkerung und Parlamente aus den Verhandlungen um CETA und TTIP rauszuhalten. Statt Bürgerinnen und Bürgern werden hier lieber Lobbyisten gehört“, so Efler.

Die EU-Kommission begründet die Ablehnung der EBI damit, dass die Verhandlungsmandate zu TTIP und CETA keine Rechtsakte seien, sondern interne Vorbereitungsakte zwischen den EU-Organen und insofern durch eine Bürgerinitiative nicht anfechtbar seien.

Die Grundidee der EBI ist, eine wirklich europäische Debatte anzustoßen und eine Bewegung gegen TTIP und CETA zu schaffen, die den Druck auf die politischen Entscheidungsträger erhöht. Der Kampf gegen TTIP und CETA ist aber mit der Entscheidung der EU-Kommission noch lange nicht vorbei.

Es hat schon etwas Ironisches, dass die Europäische Kommission, die sich selbst oft über eine „fehlende europäische Öffentlichkeit“ beklagt, versucht, diese wirklich europäische Bewegung zu verhindern. Deshalb wird sich „Stop TTIP“ weiterhin gegen den Mangel an Transparenz in den Verhandlungen und den Vorrang von Konzerninteressen vor dem Gemeinwohl einsetzen.

Das Bündnis hat inzwischen entschieden, Rechtsmittel gegen die Ablehnung der Europäischen Bürger-

initiative zu TTIP und CETA durch die Europäische Kommission einzulegen. Es kündigte außerdem an, dass die Europäische Bürgerinitiative wie geplant durchgeführt werde, auch ohne Anerkennung durch die EU-Kommission.

So startet Anfang Oktober die Unterschriftensammlung für die „selbstorganisierte EBI gegen TTIP und CETA“. Unterschriften können nicht nur online, sondern auch auf Papier gesammelt werden. Ziel ist die Sammlung von einer Million Unterschriften

gegen TTIP. Deshalb findet am 11. Oktober ein europaweiter Aktionstag gegen die Freihandelsabkommen TTIP und CETA statt, zu dem 240 Organisationen aus ganz Europa aufrufen.

Der Protest beginnt aber auch schon zu wirken: Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel will jetzt plötzlich, dass CETA zwischen der EU und Kanada noch mal nachverhandelt wird - und private Schiedsgerichte nicht mehr Teil des Abkommens sein sollen. Vor diesen könnten Konzerne Staaten verklagen, wenn ein Gesetz ihre Gewinne schmälert.

Es zeigt sich: Das Ringen um TTIP und CETA ist gerade in vollem Gang. Ob Minister Gabriel auch hinter den Kulissen mit Nachdruck gegen Schiedsgerichte streitet oder nur rhetorisch die SPD-Basis beruhigt, ist offen. Genauso unklar ist, wie der Konflikt innerhalb der EU-Kommission ausgeht. Und selbst wenn die Schiedsgerichte verhindert werden, gibt es jede Menge weitere Gründe, um TTIP und CETA abzulehnen.

Darum ist es jetzt wichtig, überall Unterschriften zu sammeln und hunderttausende Menschen hinter der selbstorganisierten Europäischen Bürgerinitiative zu versammeln.

jm

Weitere Informationen:
www.ttip-unfairhandelbar.de
stop-ttip.org/de



TTIP und CETA - der Widerstand wächst!

Foto: Uwe Hixsch

Anzeige

Büroplätze in Berlin-Prenzlauer Berg frei

Die GRÜNE LIGA Berlin hat ab Januar 2015 in einer großzügigen, hellen Ladenetage Schreibtische oder einen ganzen Büroraum frei. Ihr seid selber Teil einer NGO, arbeitet zum Thema Umwelt- und Naturschutz, Nachhaltigkeit oder seid im sozialen, oder künstlerisch-kreativen Bereich tätig? Dann freut sich unser Team sehr über gegenseitige Inspiration!

Wann? ab 1. Januar 2015

Wo? Zentrale Lage Nähe Alexanderplatz, M2, U2

Ausstattung? DSL, Büromöbel (gegen Mietaufschlag), eigener Telefonanschluss und

Postadresse (gegen Absprache), Teeküche, Meeting-Raum

Wieviel? Abhängig von Raum- beziehungsweise Arbeitsplatzgröße (250 bis 500 Euro)

Kontakt:

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Yvonne Schulz, finanzen.berlin@grueneliga.de

Telefon (030) 44 33 91 60

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen



Kein Wachstum mehr – gut so!

Die vierte internationale Degrowth-Konferenz in Leipzig

Vom 2. bis 6. September fand auf dem Campus der Uni Leipzig die „4. Internationale Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit“ statt.

Degrowth bedeutet Wachstumsrücknahme, Wachstumskritik, Schrumpfung, Postwachstum.

Eine schrumpfende Wirtschaft als Thema einer Konferenz und Ziel einer sozialen Bewegung? Wie kann das sinnvoll oder fortschrittlich sein? Dass Wirtschaftswachstum die Voraussetzung für Wohlstand, Demokratie und Freiheit sei, ist in unseren Köpfen so fest verankert, dass man sich eine schrumpfende Wirtschaft nur als Verelendung vorstellen kann. Ohne Wachstum kein Wohlstand und keine Freiheit.

Aber ist das so? Kann es nicht auch anders sein? Um welchen Wohlstand und welche Freiheit geht es überhaupt? Die Leute besitzen jetzt zwar Autos und Kühlschränke, aber sind deswegen die Einkommensunterschiede geringer oder die politischen Mitbestimmungsmöglichkeiten besser und der Zugang zu Bildung und Gesundheit demokratischer?

Selbst den Bossen großer Industrie- und Handelsunternehmen dürfte klar sein, dass die derzeitige Wirtschaftsweise nicht aufrecht zu erhalten ist. Denn sie zerstört buchstäblich die Erde, also zumindest das, was die Erde für den Menschen lebenswert macht. Aber sie machen weiter und hoffen auf technische Lösungen.

Die Anhänger des Degrowth-Gedankens setzen stattdessen auf Schrumpfung des materiellen Verbrauchs bei gleichzeitigem Wachstum der materiellen Gleichheit. Mehr Gemeinwohlökonomie, weniger Profitmaximierung. Weniger produzieren, weniger konsumieren, weniger arbeiten, dafür qualitativ bessere Produkte, lokale Wirtschaftskreisläufe, gerechte Beteiligung. Statt vor dem möglichen Zusammenbruch die Augen zu verschließen oder auf ihn zu warten, in der Annahme, es werde schon nicht so schlimm kommen, zumindest nicht für einen persönlich, werden Wege beschrieben, wie umweltverträglich und sozial gerecht produziert, anders gelebt und anders konsumiert werden kann.

Raum für Ineffizienz und Langsamkeit

An fünf Tagen wurde in Leipzig geredet, zugehört und debattiert, und es gab praktische Beispiele dazu, wie eine Wirtschaft aussehen kann, deren oberstes Ziel nicht Wachstum ist und wie eine Gesellschaft, in der dies funktioniert.

Die lebendige und angeregte Stimmung auf der Konferenz lag sicher nicht nur am zauberhaften Wetter und der perfekten Organisation oder daran, dass die Teilnehmer_innen vor allem Student_innen waren. Es war vielmehr die Erfahrung, Teil eines gesellschaftlichen Prozesses zu sein, welcher der Absurdität, sich eher das Ende der Welt vorstellen zu können als das Ende eines

Welzers forschem Auftritt schnell zu einer echten Auseinandersetzung. Welzer betonte, die Profiteure des Systems werden nicht einfach aufhören, das zu tun was sie tun. Und Kämpfe um Macht gebe es nun einmal nicht ohne Kämpfe.

Es gibt durchaus auch eine konservative Wachstumskritik. Einer der prominenten Vertreter, Meinhard Miegel (3), wurde zwar eingeladen, hatte

Gegner, dessen Übermacht in direkter Konfrontation einfach erdrückend wäre.

Nach den Mottos, eine Revolution beginnt mit einem guten Gespräch und gutem Essen und eine Revolution bei der man nicht tanzen kann, lohnt sich nicht, gab es auf dem Hof zwischen den Veranstaltungsgebäuden Mittagessen für alle und abends Musik. Für das Catering sorgte eine Volksküche mit



Selbstorganisierte Degrowth-Konferenz zwischen Volksküche (links) und Demovorbereitung (rechts)

Fotos: Dana Jestel

zerstörerischen Wirtschaftssystems, etwas entgegen setzen kann.

Die Veranstaltung hatte mehr als 2.500 Teilnehmer, was den Mitorganisator der Konferenz in Barcelona, 2010 mit 150 Teilnehmern, zu dem Witz veranlasste, das sei eine Steigerung um das Zwanzigfache und die Organisatoren des nächsten Kongresses sollten deshalb der Langsamkeit und Ineffizienz wieder mehr Raum lassen.

Inhaltlich waren auf dem Kongress so ziemlich alle Themen und Positionen vertreten.

Zur Sprache kam: die Funktion des Geldes und der Banken / die Rolle der Arbeit, der Technik und der Forschung / der Stellenwert von Postkolonialismus, Extraktivismus und Konsum / die Relevanz von Widerstand, Bildung, Selbsthilfe und Kapitalismuskritik / die Bedeutung von Genderfragen, Ernährung, Klimagerechtigkeit / die Möglichkeiten von Gemeinwohlökonomie und Grundeinkommen.

Eine Art roter Faden der Konferenz war die Auseinandersetzung über die Art der Wachstumskritik. Wieviel revolutionäre Gewalt, wie viele Machtkämpfe braucht es? Braucht es die überhaupt? Was lässt sich erreichen allein durch anders machen?

Um diese Frage ging es auch auf einem der letzten Podien mit dem Titel „Suffizienz versus Gegenkultur“. Die zunächst inszenierte Konfrontation zwischen Uwe Schneidewind (1) als Lobsänger einer gemäßigten Umkehr zu einem guten Leben und Harald Welzer (2) als Bürgerschreck, geriet dank

aber abgesagt. Auch hier gibt es keine Machtkämpfe. Gemeinwohlökonomie wird zum Beispiel eher verstanden als Selbsthilfe und nicht als profitfreies Wirtschaften. Die konservative Sicht prägt zum Teil auch die öffentliche Wahrnehmung von Wachstumskritik. Weniger arbeiten, besser leben, das sei eine akademische Debatte von Leuten, die auch mit einem Halbtagsjob genug Geld verdienen um komfortabel zu wohnen und Bioessen und ökologisch korrekte Produkte einkaufen zu können. Das aber ist nur eine Facette.

Naivität statt Zynismus

Wenig Radikalität und theoretische Fundierung der Kritik und das Thema Ökologie sind es, die den Unterschied zu den kapitalismuskritischen Debatten der 70er Jahre ausmachen. Die heutigen Debatten sind sehr viel mehr lebenspraktisch und kulturell motiviert. Und zuweilen naiv in der Vorstellung, gesellschaftlicher Wandel lasse sich durch gute Vorbilder und neue Narrative voranbringen. Diese Naivität mag das Ergebnis des heutigen Bildungssystems sein, in dem die Vermittlung der Fähigkeit, individuelle Entscheidungen in Hinsicht auf einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu hinterfragen, bestimmt kein Schwerpunkt ist. Die Analyse von Schicht-, beziehungsweise Klasseninteressen auch nicht. Andererseits mag diese Naivität vielleicht auch klug sein. Sie schützt vor Zynismus und ermöglicht die Auseinandersetzung mit einem

vielen helfenden Händen zum Gemüseschnibbeln und Abwaschen. Das frische Gemüse wurde schon ein halbes Jahr vorher in Auftrag gegeben und von einer Landwirtschaftskooperative in der Nähe angebaut und geliefert.

Die Konferenz endete mit einer Demo durch die Stadt, von den Veranstaltern „Auszug“ genannt. Dieser erfolgte dann auch stilgerecht mit Begleitung einer Band.

Die Leipziger Uni ist mitten in der Stadt, die Einkaufspassagen gleich um die Ecke. Beim Aufeinandertreffen der Konferenzteilnehmer mit den samstäglichen Einkaufsbummelern wurde dann auch schnell sichtbar, wie weit entfernt diese überwiegend von Studenten besuchte Veranstaltung vom normalen Leipziger Alltag ist. Einige Leute waren genervt, andere schmunzelten, aber bestimmt hat keiner länger als ein paar Sekunden damit zugebracht, die Botschaft der Demo zu ergründen.

Dana Jestel

Weitere Informationen:
Leipzig.degrowth.org/de

- (1) U. Schneidewind, Wirtschaftswissenschaftler, seit 2010 Präsident des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
- (2) H. Welzer, Soziologe, Mitbegründer und Direktor der gemeinnützigen Stiftung „Futurzwei“
- (3) M. Miegel, Soziologe, Publizist, Mitbegründer des Institut Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn

Die Rettung der Sumpfschildkröte

Schildkröten sollen wieder Mecklenburg-Vorpommern besiedeln

Am 8. August war es wieder soweit. Schon zum dritten Mal setzten die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Rahmen des Artenschutzprojektes zur Rettung der Europäischen Sumpfschildkröte, 20 junge Exemplare dieses Reptils in einem Biotop im Naturpark Feldberger Seenlandschaft aus. Seit mittlerweile 14 Jahren existiert dieses Projekt zum Erhalt und besonders zum Aufbau des Artenbestandes der europäischen Sumpfschildkröte Mecklenburg-Vorpommern. Mit der Unterstützung des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt Neubrandenburg (STALU) engagieren sich dafür im Kern die drei Ehrenamtler Hartmut Breu, Mathias Kliemt und Norbert Lichtner. Ihrer Arbeit ist es zu verdanken, dass hier wieder eine Schildkrötenpopulation entsteht.

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Schildkröte reichte in der Phase der Erderwärmung nach der letzten Eiszeit in Nordeuropa, nach Funden zu urteilen, bis nach Südschweden und England. Seitdem geht die Population stetig zurück. Für den starken Rückgang der Art in Ostdeutschland sind allerdings hauptsächlich menschliche Einflüsse verantwortlich. Durch Fang, Zerstörung und Verschmutzung des Lebensraumes wurden sie immer weiter zurückgedrängt. Darüber hinaus gab es vor dem Jahr 2000 keinerlei Maßnahmen zum Schutz dieser extrem seltenen Tiere in Mecklenburg-Vorpommern.

Dies änderte sich, als in fast ganz Europa in mehreren Unterarten vorkommende Europäische Sumpfschildkröte gemäß der Flora und Fauna Habitat-Richtlinie der EU (FFH-Schutzrichtlinie) auf die Liste der schützenswerten Arten gesetzt wurde. Die FFH-Schutzrichtlinie dient dem Ziel, wildlebende Arten und deren Lebensräume zu sichern und zu schützen sowie deren Wiederherstellung und Entwicklung zu fördern.

Urpopulation fast ausgestorben

Als das Projekt ins Leben gerufen wurde, bestand die Aufgabe darin, festzustellen ob, und wenn ja, wie viele Schildkröten es in Mecklenburg-Vorpommern noch gibt. Da bis dahin keinerlei Forschungsergebnisse in dieser Richtung vorlagen, mussten diese Fragen als Erste geklärt werden. Historische Gewässer wurden untersucht und Informationen aus der Bevölkerung wurde nachgegangen. Bis auf ein weibliches Exemplar konnten jedoch nur fremdländische, vermutlich ausgesetzte Schildkröten entdeckt werden. Nach der Datierung einer unbefruchteten Eiablage dieses Weibchens, lag die Schlussfolgerung nahe, dass diese eine Schildkröte die



Die ausgewilderten Sumpfschildkröten sind 5 bis 8 Zentimeter klein

Restpopulation ausmachte. Es sollte also neu besiedelt werden.

In Zusammenarbeit mit dem schon in den 90er Jahren gestarteten Artenschutzprojekt in Brandenburg wollten die Ehrenamtler die dort gezüchteten genetischen Nachfahren der in der Oder-Region vorkommenden

brandenburg und beim Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie beantragt, von den Ämtern genehmigt und schließlich mit Landesmitteln gefördert. Dann konnte es losgehen: Wassergräben mussten zugeschüttet, Rohre entnommen und die allgemeine Wiederbewässerung des Gebietes eingeleitet werden.



Biotop Feldberger Seenlandschaft - ein idealer Lebensraum

Fotos: Mathias Kliemt

Sumpfschildkröte in der Feldberger Seenlandschaft ansiedeln. Dort konnte nämlich ein geeignetes Biotop ausgemacht werden, welches im historischen Verbreitungsgebiet liegt. Es handelte sich dabei um einen ehemaligen Erlbruch. Mit seinen über 20 Hektar Fläche ist es groß genug, um die klimatischen und geologischen Voraussetzungen zu erfüllen, zudem liegt es etwas entfernt von Elektro-Leitungen, Straßen, Wegen und Siedlungen.

Renaturierung des Biotops

Die erforderlichen Maßnahmen wurden zunächst beim STALU Neu-

Mehrere in der Umgebung befindliche Sölle und Wasserflächen wurden renaturiert und anliegende Flächen vom Land gepachtet, um die Ruhe der künftigen neuen Bewohner zu garantieren. Mit den Landwirten wurden wiederum Verträge geschlossen. Die Zusammenarbeit läuft auf allen Ebenen gut.

2008 konnten dann die ersten 20 Jungtiere im Alter von zwei bis drei Jahren in Anwesenheit der damaligen Umweltminister Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns feierlich in dem vorbereiteten Gebiet ausgewildert werden. 13 weitere folgten 2010. Auch in den nächsten Jahren sind weitere Auswilderungen geplant, sodass eine

gewisse Altersstruktur entsteht und sich die Art eines Tages selbstständig reproduzieren kann. Nun besteht die Verantwortung darin, die Jungtiere schützend zu begleiten.

Problematik Waschbär

Durch Beobachtungen und das Aufstellen von selbstauslösenden Wildkameras, versuchen die Tiereschützer den Bestand der Schildkröten zu kontrollieren und herauszufinden, welche Standorte die Tiere bevorzugen. Gleichzeitig musste festgestellt werden, dass sich an denselben Orten vermehrt Waschbären aufhalten. In Brandenburg wurde nachgewiesen, dass der Waschbär der gefährlichste Feind der Schildkröten ist. Immer wieder fand man dort tote und verletzte Tiere, ausgefressen oder mit abgeissenen Gliedmaßen, begleitet von den für Waschbären typischen Kratzspuren auf den Panzern. Andere natürliche Fressfeinde sind Wildschwein, Fuchs, Reiher und Rabe. Der Waschbär hingegen ist mit seinen handähnlichen Klauen viel besser für den Fang einer Schildkröte geeignet. Mittlerweile gibt es in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls einen fotografisch festgehaltenen Beweis dafür, dass der Allesfresser die hier ausgesetzten Panzertiere jagt.

Waschbären sind Familientiere, sie führen ihre Jungen recht lang und zeigen ihnen die vorhandenen Nahrungsressourcen und wie man an sie herankommt. Da man den Bestand nicht mehr wirksam zurückdrängen kann, wird in sensiblen Gebieten mit schützenswertem Artenvorkommen versucht, den Lernprozess zu unterbrechen. Seit 2012 stellen die ortsansässigen Jäger und Landwirte daher Fallen auf. In den Jahren 2012 bis 2014 konnten auf diese Weise mit zwei Fallen 200 Waschbären gefangen werden. Auf einen andauernden Erfolg kann man sich allerdings nicht einstellen.

Hinzu kommt die vom Waschbären ausgehende Gefahr für den recht großen Brutvogelbestand in diesem Gebiet. Es ist sehr genau dokumentiert, dass dort unter anderem Rohrweihen, Kraniche, Höckerschwäne, Graugänse und Wasserrallen regelmäßig ihre Nistplätze beziehen. Mit dem Einzug der Waschbären ist der gesamte Brutvogelbestand vor Ort komplett eingebrochen. Zurzeit erholt sich dieser Bestand wieder langsam wohl infolge der Tatsache, dass dem Eindringling so konsequent nachgestellt wird.

Zu hoffen bleibt, dass die Waschbärproblematik nicht überhandnimmt und das Projekt erfolgreich zum Abschluss gebracht werden kann, sodass irgendwann wieder eine natürliche und selbstständige Schildkrötenpopulation in Mecklenburg-Vorpommern existiert.

Till Kleemann

Mit Kunst und Gärtnern verlassene Orte entdecken

Eine Veranstaltung der GRÜNEN LIGA Berlin zur etwas anderen Art der Stadtbegrünung



Ein Tag für alle Sinne: Mit Hochbeetbau (links) und mystischen Wesen (rechts)

Statt Stille und Besinnlichkeit wurde am 13. September auf einer Fläche des Friedhofs Georgen Parochial in Prenzlauer Berg gerupft, gesenst, geschauelt, gesägt, geschraubt und gepflanzt. Im Rahmen des „Aktionstages für ein schönes Berlin“ hatte die GRÜNE LIGA Berlin gemeinsam mit der ENTRETEMPO KITCHEN GALLERY zu einer außergewöhnlichen Veranstaltung geladen: Es wurde fleißig gegärtnert und die GRÜNE LIGA bot Beratung rund ums Gärtnern an. Eine Kunstausstellung lieferte ein außergewöhnliches Kulturprogramm: Rund ein Dutzend Künstler_innen aus aller Welt

präsentierten Installationen, Skulpturen, Zeichnungen und Performances.

Nicht nur Anwohner_innen aus dem Kiez waren da, um den Spaten oder den Akkuschrauber in die Hand zu nehmen. Tatkräftig packten alle Besucher und Besucherinnen mit an und befreiten die Fläche von überwuchernden Brennnesseln, Totholz und bauten ein Hochbeet mit Kräutern, winterharten Stauden und Herbstblühern. „Die Anwohner und Anwohnerinnen waren begeistert von der Begrünungsaktion, viele wollen sich auch zukünftig zusammen mit uns auf der Fläche engagieren“, freute sich Ines Fischer

von der GRÜNEN LIGA Berlin.

Natürlich wurde nicht nur gearbeitet. Bei heißer Suppe und frischem Kuchen stärkten sich die fleißigen Helfer_innen und kamen ins Gespräch. Die Kleinen pressten leckeren frischen Apfelsaft, der reißenden Absatz fand. In Hängematten wurde die grüne Oase ausgiebig genossen.

Fotos: GRÜNE LIGA Berlin

Darüber hinaus wurde mit dieser Aktion beispielhaft das Projekt „Der Garten von nebenan – gemeinsam grüne Oasen schaffen“ präsentiert, das die Begrünung öffentlicher Flächen in der Stadt im Fokus hat. „Wir wollten mit der Aktion auf die Aufwertung öffentlicher Freiflächen als grüne und kulturelle Erlebnisräume aufmerksam machen“, so Ulrich Nowikow, Projektleiter Umweltbildung bei der GRÜNEN LIGA Berlin.

Es war rundum ein schöner Tag und sicherlich nicht der letzte dieser Art, denn auch künftig sind weitere Aktionen und Thementage geplant.

Anke Ortmann
GRÜNE LIGA Berlin

Weitere Informationen:
www.ichwuenschemireinengarten.de
www.facebook.com/ichwuenschemireinengarten

Anzeigen

DIE LINKE.
BRANDENBURG

Ökologische Plattform

Tagung
Speicherung

Erneuerbarer Energien
in Brandenburg und
Mecklenburg/Vorpommern
am 15.11.2014, 10-16:00 Uhr
in 14621 Paaren/Glien MAFZ
Themen:

Auswirkungen der EEG-Novelle
06/2014

Speicherbedarf für Erneuerbare
Energie

Batteriespeicher

Power-to-gas Technologie

Pumpspeicherkraftwerk in

Tagebaurestlöchern

Ringwallaspeicher auf Truppen-
übungsplätzen

Batteriespeicher, Kleinwind-
anlagen und Fotovoltaik für Hh

Finanzierung von Speichern

Wirtschaftlichkeit und

Erlössituation von Speichern

Förderung von Speichern

weitere Infos:

www.oekologische-plattform.de



bioenergiedorf-coaching

Der Garten von nebenan

Seminare der GRÜNEN LIGA Berlin

Praktische Tipps zum Gärtnern auf Höfen, Balkonen und Hochbeeten:

Naturnahe Planung und Gestaltung von Grünflächen

10. Oktober, 16 bis 19 Uhr

In diesem Seminar zeigt Ihnen der Permakultur-Designer Nino Dario Lettrari wie Sie mittels naturnaher Gartenplanung und ökologischer Gartenpflege Ihren Garten nachhaltiger und bunter gestalten können.

Essbare Pflanzen und Heilkräuter

17. Oktober, 16 bis 19 Uhr

In dem Seminar mit Silke Schoppe und

Theresa Schmidt erfahren Sie mehr über den Anbau von Wildkräutern, heilkräftigen Stauden und Gehölzen, deren Wirkung und Bestimmung.

Frostschutz und Winterfestmachung
14. November, 16 bis 19 Uhr

Sven Benthin (Grüne Stadt-Planungsgemeinschaft) erläutert in dem Seminar theoretisch und am praktischen Beispiel, wie und auf welche Art und Weise verschiedene Pflanzen, winterfest gemacht werden.

Ort für alle Seminare: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8,

10405 Berlin.

Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15

Anmeldung unbedingt erforderlich:
Tel. 030/ 4433910

counter.berlin@grueneliga.de

Diese Seminare werden mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin veranstaltet.

jm

Weitere Informationen:

www.grueneliga-berlin.de/termine-2/hof-und-garten/

Das ist ein LichtBlick:
**ENERGIE IM EINKLANG
MIT DER NATUR.**

Wechseln Sie zu 100% Ökostrom von LichtBlick.

Seit 1998 setzt sich LichtBlick für saubere Energie und fairen Wettbewerb ein. Heute ist LichtBlick mit 600.000 Kunden Marktführer für Ökostrom.



Unsere kompetenten Wechselservice finden Sie auf diesen Öko-/Wochenmärkten:

MITTE	Mauerpark	Sonntag	09:00 - 16:00 Uhr
TIERGARTEN	Thusneldaallee	Mittwoch	12:00 - 19:00 Uhr
PRENZLAUER BERG	Kollwitzplatz	Donnerstag	12:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	09:00 - 16:00 Uhr
KREUZBERG	Lausitzer Platz	Freitag	12:00 - 18:00 Uhr
		Dienstag	11:00 - 18:00 Uhr
NEUKÖLLN	Maybachufer	Freitag	11:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	11:00 - 17:00 Uhr
	Schillermarkt	Samstag	10:00 - 16:00 Uhr
LICHTENBERG	Tuchollaplatz	Freitag	12:00 - 19:00 Uhr
SCHÖNEBERG	Winterfeldplatz	Samstag	08:00 - 16:00 Uhr

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

Aktuelle Umfragen belegen:

Verbraucher_innen wollen keine Werbelügen mehr

Otto Normalverbraucher zieht im Supermarkt eine Packung Cornflakes aus dem Regal. Allein schon die ansprechende Abbildung macht ihm den Mund wässrig: Auf der linken Seite unten ist noch eine schöne große Erdbeere abgebildet. Doch groß ist die Enttäuschung zu Hause: Die Erdbeere ist lediglich als Serviervorschlag gemeint. Der Inhalt ist mehr Aroma statt Frucht. Dann ist da die Hühnersuppe in der Tüte im Angebot. Die Verpackung verspricht ebenso Appetitliches: Doch Hühnerfleisch? Es gibt lediglich ein Prozent Hühnerfett. Als empfehlenswerte Mahlzeit am Morgen bietet sich der scheinbar leckere Frühstückseis eines ebenfalls bekannten Lebensmittelproduzenten an. Bei genauerer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass es sich eher um eine Süßigkeit mit einem hohen Zuckeranteil handelt. Insgesamt 500 derartiger Beispiele finden sich auf dem Internetportal der Verbraucherzentrale *Lebensmittelklarheit.de*. Die Konsumenten werden ganz offensichtlich durch irreführende Aufmachung und Kennzeichnung von Lebensmitteln getäuscht. Das Internet-Portal verzeichnet monatlich rund 80.000 Aufrufe kritischer Konsumenten, berichtet Klaus Müller, Vorstand des Bundesverbandes der Verbraucherzentrale in Berlin. Und täglich gehen neue Meldungen ein, denen nachgegangen wird.

Wie Hartmut König, fachlicher Leiter des Portals hervorhebt, handelt es sich bei den Beschreibungen auf den Verpackungen eindeutig um unrichtige Werbebotschaften. Die Veröffentlichungen auf der Internetseite führen daher zu einem hohen Änderungsdruck bei den Anbietern und oft zu einer ernsthaften Dialogbereitschaft. Immerhin ein Drittel der Produzenten ändert die beanstandete Produktbeschreibung in Richtung „Realität statt Idylle“. Angemerkt sei allerdings, dass Produzenten von Bio-Produkten sogar zu 60 Prozent bereit sind, ihre Beschreibungspraxis zu ändern. Das würde jedoch nicht reichen. Erwartet werden klare gesetzliche Vorgaben.

Kritische Verbraucher_innen

Das Portal besteht mittlerweile seit drei Jahren, Zeit für die Verbraucherzentrale, Bilanz zu ziehen: Vorgestellt wurden die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage, durchgeführt von der Agrifood Consulting GmbH, die die Stimmung unter den Verbraucher_innen wiedergibt und wie sie sich unverfälschte Beschreibungen der Lebensmittelprodukte wünschen.

Demnach wünschen sich über 90 Prozent eine genaue Produktbezeichnung sowie eine genaue Abbildung und klare Angaben zur Füllmenge. Auch der Gesundheitsaspekt spielt eine wichtige Rolle. Denn über 60 Prozent erwarten

eine Nährwertkennzeichnung sowie eine Zutatenlisten auf der Verpackung. Dass die Verbraucher_innen mehrheitlich ernährungsbewusst sind, belegt die Tatsache, dass über 50 Prozent zur Produktherkunft und über besondere Qualitäten wie beispielsweise Bio, Fair Trade oder Gentechnik informiert werden wollen. 42 Prozent legen gar Wert auf Angaben zum Vitamingehalt.

Von „ganz legaler Täuschung“ sprechen foodwatch, die *essenretter*. Nach dem vom Meinungsforschungsinstitut Emnid zeitgleich erstellten *foodwatch-Verbraucherreport 2014*, scheitern drei von vier Verbrauchern an der Lebensmittelkennzeichnung. 80 Prozent fühlen sich getäuscht. Darum hat foodwatch einen 15-Punkte-Plan erarbeitet, der europaweit gelten soll. Darin wird unter anderem gefordert, dass Informationen Vorrang vor Werbung haben müssen. Eine lesbare Mindestschriftgröße soll Standard werden. Verbraucher ärgern sich oft auch über die zu kleine Schrift auf der Verpackung. „Mit dem Gesetzesentwurf der Europäischen Kommission zur Schriftgröße hat sich die Lobby durchgesetzt“, so Oliver Huizinga von foodwatch. Statt der geforderten Schriftgröße von drei Millimetern sind nur 1,2 Millimeter vorgeschrieben.

Ebenso werden Transparenz über die Herstellungsweise, Angaben zu tierischen Zutaten und die Form der Tierhaltung angemahnt. Zudem wird ein Verbot von Gesundheitsversprechen gefordert sowie eine lückenlose Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere. Darüber hinaus werden realistische Produktabbildungen, verständliche Aromen- und Zusatzstoff-Deklarationen und ein Marketingverbot für unausgewogene Kinderprodukte angemahnt. Außerdem möchte foodwatch das Klage- und Informationsrecht für Verbraucherverbände ausgeweitet wissen. Gesundheitsversprechen darf es nur geben, wenn sie wissenschaftlich nachgewiesen werden können.

„Wenn Verbraucher nicht die Qualität der Produkte unterscheiden können, greifen sie oft zum Billigprodukt. Das ist durchaus eine rationale Entscheidung,

sie schneiden sich damit jedoch ins eigene Fleisch“, so Thilo Bode, foodwatch-Geschäftsführer. In Umkehrung der Tatsachen wird die Schuld dann auch noch den Verbraucher_innen zugeschoben: „Warum kaufen sie denn so billig? Die Verbraucher müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Ge-

logischerweise kein Umtauschrecht und die Nachweisbarkeit ist im Nachhinein schwer. Deswegen sei Transparenz wichtig. Es gebe zwar Prüfpflichten, diese seien aber löchrig wie ein Schweizer Käse, so Bode.

„Politiker geben eher dem Druck der Lebensmittelindustrie nach und nicht dem der Verbraucher“,

empört sich Bode. Die seinerzeitige Verbraucherschutz-Ministerin, Ilse Aigner, äußerte einmal im Zusammenhang mit dem Dioxinskandal 2010, wohl völlig unbedacht, sie müsse erst mit der Futtermittelindustrie reden, erinnert sich Bode. Allein der Pferdefleischskandal hatte sich über Monate hinweg aufgebaut, ohne dass eingeschritten wurde. Höhere Strafen seien nicht durchsetzbar, behaupten die Politiker immer wieder. „Wir lassen uns wirklich allen Blödsinn erzählen“, ärgert sich der foodwatch-Chef. Ein Problem bei der Strafzuweisung ist jedoch, dass im deutschen Recht das Individualstrafrecht zugrunde liegt, bei dem die Schuld personengebunden nachzuweisen ist. In dem Zusammenhang verweist er auf die Rechtslage in Österreich, wo grundsätzlich auch Unternehmen in Haftung genommen werden können, wenn

sie nachweislich Verursacher ungesetzlicher Handlungen sind. Als Tipp an die Verbraucher_innen: „Politik ändert man nur durch Druck“.

Fazit: Es ist langsam an der Zeit, sämtliche Werbebotschaften öffentlich auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Wünschenswert wäre ebenfalls die Einbeziehung der alles versprechenden Wahlwerbung. Volker Voss

Weitergehende Informationen:
www.vzbv.de
www.lebensmittelklarheit.de
www.foodwatch.org/de/startseite



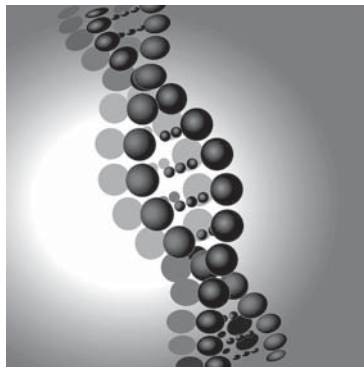
sundheit geschützt ist“, fordert Bode. Es ist viel die Rede vom mündigen Bürger, doch dieser könne nur dann mündig entscheiden, wenn er über alle Informationen verfüge.

Druck machen

„Grundsätzlich sollte der Schutz vor Täuschung bereits vorbeugend gelten“, mahnt Tilo Bode an. Sonst sei er wirkungslos. Das Lebensmittelrecht sei zwar gut, doch die Gesetze seien nicht eindeutig. Denn außer den Täuschungen auf den Verpackungen gab es bekanntlich weitere Ärgernisse im Lebensmittelbereich. Erinnert sei hier an die Lebensmittelskandale der letzten Jahre. Gerade hier zeigte sich die Unvollkommenheit in der Gesetzgebung. Hier müsse kräftig nachgebessert werden. Laut Lebensmittelrecht müsste schon beim geringsten Verdacht eingeschritten werden. Dazu ist eine lückenlose Rückverfolgung der Lebensmittelkette notwendig. Denn bei Vergiftung gibt es

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen



EU-Umweltausschuss: Stimmen zum Opt-Out

Im Umweltausschuss des EU-Parlaments wurde am 3. September über das Opt-Out-Vorhaben diskutiert, das Gentechnik-Anbauverbote einzelner Staaten neu regeln soll. Mehrere Parlamentarier verwiesen dabei auf eine frühere Position der Volksvertreter: diese sei präziser und rechtssicherer gewesen als die jetzigen Vorschläge der nationalen Regierungen. Überblick über Aussagen der Fraktionen von links bis konservativ.

Bundesländer wollen einheitliches Anbau-Verbot

In der EU wird zurzeit über eine Änderung der Gentechnik-Anbauverbote diskutiert. Mitgliedstaaten oder auch Regionen sollen mehr Spielraum erhalten. Die deutschen Agrarminister befürchten einen Flickenteppich. Auf ihrer Konferenz in Potsdam haben sie am 5. September beschlossen, dass es nur einheitliche, bundesweite Verbote geben soll. Die Bundesregierung wollte die Verantwortung lieber den Ländern zuschieben. Der Beschluss fiel einstimmig.

Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen fürchten, dass das geplante Opt-Out statt weniger Gentechnik auf dem Acker sogar mehr bringen könnte. Die von den EU-Agrarministern vorgeschlagene Fassung muss aus ihrer Sicht dringend verbessert werden. Zurzeit beschäftigt sich das Europaparlament mit dem Thema. Abgeordnete von links über liberal bis konservativ äußerten sich ebenfalls kritisch.

Förderung des heimischen Sojaanbaus

Die Bundesregierung unterstützt den Anbau von gentechnikfreiem Soja und anderen Hülsenfrüchten in Deutschland in den kommenden Jahren mit insgesamt 15 Millionen Euro. Forschungsprojekte sollen zeigen, wie die Produktion der Eiweißpflanzen hierzulande gelingen kann. Soja wird heutzutage in großen Mengen aus Nord- und Südamerika importiert und

landet im Futtertrog - überwiegend ist es gentechnisch verändert.

Einzelne Bundesländer haben ebenfalls eine Eiweißpflanzenstrategie aufgesetzt. Niedersachsens Agrarminister Christian Meyer (Grüne) beispielsweise kündigte Ende Juli an, 520.000 Euro in ein ähnliches Projekt zu stecken. Auch Thüringen und Bayern wollen eigenes gentechnikfreies Soja produzieren.

Neue gentechnikfreie Kommunen

In den letzten sechs Monaten hat das Projekt „Gentechnikfreie Regionen in Deutschland“ erneut Zuwachs bekommen: 14 Kommunen haben den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen auf eigenen Flächen per Pachtvertrag untersagt. Registriert wurde erstmals auch eine Initiative aus Berlin. Die Kommunen, die den Anbau von transgenen Pflanzen auf ihren Pachtäckern nun ausschließen, liegen überwiegend in Baden-Württemberg und Bayern. In Niedersachsen kam eine Kommune hinzu, in Nordrhein-Westfalen zwei.

Als neue gentechnikfreie Initiative wurde ein Zusammenschluss von zehn Landwirten im Berliner Bezirk Spandau registriert, die sich schon im Oktober 2013 geeinigt hatten, auf ihrer Nutzfläche von insgesamt 400 Hektar keine gentechnisch veränderten Pflanzen anzubauen. Derzeit darf in Deutschland keine gentechnisch veränderte Pflanze aufs Feld. Der Anbau des Monsanto-Maises MON810 ist nicht erlaubt - im Gegensatz zu anderen EU-Ländern wie Spanien. Allerdings könnte das Anbauverbot fallen, wenn die Genehmigung der Maislinie um weitere zehn Jahre verlängert wird, wie Monsanto es beantragt hat.

163 Patente auf transgene Nutzpflanzen und -tiere

Im vergangenen Jahr erteilten die Patentämter über 200 Patente auf landwirtschaftlich genutzte Pflanzen und Tiere. Drei Viertel sind gentechnisch verändert, wie aus einem Bericht des Justizministeriums an den Bundestag hervorgeht.

Schockmeldung: Milliarden Dollar für Glyphosat

Das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat - dem das Bienensterben in Europa und Nordamerika zugeschrieben wird und das auch in Deutschland wegen angeblicher Vorteile bei der Lagerung und Verarbeitung der Ernte ins reife Getreide gespritzt wird - ist weiterhin erfolgreich: 2012 hatte der Markt einer neuen Schätzung zufolge ein Volumen von etwa 5,5 Milliarden Dollar, 2019 könnten es 8,8 Milliarden sein. Fast die Hälfte des Spritzmittels landet auf Gentechnik-Feldern - obwohl diese

weltweit nur 12 Prozent der Ackerfläche ausmachen.

Weitere Gentech-Soja erhält US-Zulassung

In den USA darf wohl schon bald eine weitere gentechnisch veränderte Sojapflanze des Konzerns Monsanto angebaut werden. Eine Behörde des Landwirtschaftsministeriums gab MON 87751 am 1. September das vorläufige Okay. Interessant: eine bereits für eine andere Sojalinie erteilte Genehmigung soll auf die neue Monsanto-Soja ausgeweitet werden. Dabei produziert die Neue mehr und anderes Gift.

Vietnam erlaubt erstmals Gentechnik-Mais

Die vietnamesische Regierung hat erstmals den Import von gentechnisch verändertem Mais genehmigt. Vier Maislinien der Konzerne Monsanto und Syngenta erhielten die Zulassung als Futter- und Lebensmittel, berichten in- und ausländische Medien. Auch der Anbau könnte bald erlaubt werden.

Gen-Reis und -Mais in China

Das chinesische Landwirtschaftsministerium lässt auch weiterhin keinen Anbau von gentechnisch verändertem Reis oder Mais zu. Drei Pflanzen, die noch in der Warteschleife hängen, haben ihre Biosicherheitszertifikate wieder verloren, berichtet die französische Zeitung Le Monde. Die Zertifikate waren Mitte August nach fünf Jahren abgelaufen und nicht verlängert worden.

Häagen-Dazs verzichtet auf Synbio-Vanille

Eis von Häagen-Dazs wird weiterhin kein Vanillearoma enthalten, das von Hefekulturen mit künstlicher DNA erzeugt wurde. Das bestätigten die Konzerne General Mills und Nestlé, die sich die Rechte an der Marke teilen, gegenüber der Umweltorganisation *Friends of the Earth*.

Colorado wird über Kennzeichnung abstimmen

In einem weiteren US-Bundesstaat wird es bald eine Abstimmung darüber geben, ob Zutaten aus gentechnisch veränderten Pflanzen in Lebensmitteln gekennzeichnet werden müssen. Über 125.000 Bürger aus Colorado unterzeichneten eine entsprechende Petition, nötig waren nur 86.000.

Daniel Hertwig
Karin Ehrle-Horst
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

RABEN - ABO



Ich bestelle den RABEN RALF

- ☐ ab der nächsten Ausgabe
☐ ab Monat

Den Betrag von 20 € (oder mehr) überweise ich jährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V.:

Konto-Nr.: 3060502

BLZ: 10020500

IBAN: DE 38100205000003060502

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft

Verwendungszweck:

„Abonnement RABE RALF“

Bei Beiträgen über 20 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer

Einzugsermächtigung:

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem

Konto:

IBAN:

Bank:

BIC:

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 20 € als „Abonnement RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teilentlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

Datum

Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

Zankapfel Waldschlößchenbrücke

Bundesverwaltungsgericht bezweifelt Rechtmäßigkeit der Elbquerung

Wichtige, direkte Verkehrsachse oder Monstrum, welches das Elbtal zerschneidet: An der berühmten Waldschlößchenbrücke in Dresden scheiden sich weiterhin die Geister. Während sowohl Dresdner_innen als auch Touristen die Elbquerung seit ihrer Einweihung vor einem Jahr inzwischen gut angenommen haben, läuft immer noch eine Klage der GRÜNEN LIGA gegen den Planfeststellungsbeschluss für die Brücke aus dem Jahr 2004. Die GRÜNE LIGA verfolgt dabei das Ziel, die Aufhebung des Beschlusses zu erreichen. Grund für die Klage sind Verstöße gegen das europäische Natur- und Artenschutzrecht im Zuge des Brückenbaus. Dabei geht es konkret um die Frage, ob die Lebensräume von Fledermäusen, Juchtenkäfern, Schmetterlingen und Libellen vor dem Baustart von der Landesdirektion als zuständiger Prüfbehörde ausreichend überprüft wurden.

In den Vorinstanzen war die Klage gescheitert und liegt nun dem Bundesverwaltungsgericht vor, welches im August einen Bericht veröffentlicht hat, in dem der Richter Wolfgang Bier Fehler beim Planfeststellungsbeschluss und bei den bisher getroffenen Urteilen kritisiert. Aus dem Bericht geht hervor, dass das Bundesverwaltungsgericht den Bau der Waldschlößchenbrücke für rechtswidrig hält. „Aufgrund der mündlichen Verhandlung vom 6. März ist das Bundesverwaltungsgericht zu dem Ergebnis gekommen, dass der angefochtene Planfeststellungsbeschluss und das angefochtene Urteil an einer Reihe von beachtlichen Fehlern leiden, die zur Feststellung der Rechtswidrigkeit und Nichtvollziehbarkeit des Planfeststellungsbeschlusses führen werden“ heißt es in dem Bericht.

Das Gericht hat das Verfahren um die Brücke ausgesetzt und den europäischen Gerichtshof zu Rate gezogen, auf dessen Entscheidung es nun wartet. Die Europäische Union befasst sich dabei vor allem mit der Frage, ob der Brückenbau zu Beeinträchtigungen für wildlebende Tiere und Pflanzen geführt hat.

Wahlkampf auf Rücken des Naturschutzes

Auch die Partei „Bündnis 90/Die Grünen“ fordert jetzt Konsequenzen. „Naturschutz muss in Sachsen endlich ernst genommen werden. Ähnliche Rechtsbeugungen wie bei der Waldschlößchenbrücke dürfen sich in Sachsen nie wiederholen.“ Sagte Eva Jähnigen, Abgeordnete der Grünen im sächsischen Landtag. Schon seit 2006 tobt der Rechtsstreit um die Waldschlößchenbrücke. Die Grünen rechnen demnächst mit Auflagen zum Umweltschutz, ein Abriss der Brücke steht nicht zur Diskussion. Eva Jähnigen



Zerschneidet das Elbtal: die Waldschlößchenbrücke

Foto: Jasmin Melischko

erwartet, „dass auch der Freistaat Gelder für Ausgleichsmaßnahmen für seinen fehlerhaften Planfeststellungsbeschluss zur Verfügung stellt.“

Kurz vor der sächsischen Landtagswahl am 31. August bezeichnete der sächsische Grünen-Fraktionschef Thomas Löser die Waldschlößchenbrücke als „teuersten Schwarzbau Sachsens“.

Auch wenn er wahrscheinlich ähnlicher Meinung ist, kritisierte der Vorsitzende der GRÜNEN LIGA in Sachsen, Tobias Mehnert, diese Aussage mit den Worten: „Es dient weder dem Rechtsstaat noch dem Naturschutz, wenn Parteien Gerichtsverfahren zum Bestandteil eigener wahlpopulistischer Verlautbarungen machen. Noch dazu, wenn sie

noch nicht einmal Verfahrensbeteiligte sind.“ Schließlich ist es üblich, dass sich Klageparteien vor dem Abschluss eines Gerichtsverfahrens mit Bewertungen zurückhalten, damit die Richter eine unbeeinflusste Entscheidung treffen können.

Verzögerungen beim Bau

Während des Baus der Waldschlößchenbrücke hatte es Massenproteste, Sitzblockaden, sowie Anschläge auf und Besetzungen von Baugeräten gegeben. Der Bau wurde durch Umpfanungen, Prozesse und schlechtes Wetter verzögert und die Kosten stiegen während des Baus von 137 auf knapp 181 Millionen Euro, wobei die Gesamtkosten noch nicht endgültig feststehen.

Auch die Entdeckung der „Kleinen Hufeisennase“ hatte 2007 den Brückenbau zeitweise gestoppt. Trotz der Proteste hielt die Stadt Dresden beharrlich an ihren Plänen, die Brücke fertigzustellen, fest. Die Stadt begründete dies mit dem Bürgerwillen und der Verkehrsentlastung der anderen Elbquerungen durch die Waldschlößchenbrücke. Tatsächlich nutzen heute weniger Fahrzeuge als geplant die Brücke. Stattdessen staut sich der Verkehr an den Zufahrten.

Veit Ulrich

Chronik zur Waldschlößchenbrücke

August 1996: Stadtrat beschließt Bau einer Brücke auf der Höhe des Waldschlößchens

November 2000: Ester Spatenstich trotz gescheitertem Planfeststellungsverfahren

September 2004: Neu gewählter Stadtrat beschließt mit rot-rot-grüner Mehrheit, den Baustart auszusetzen und mit dem Geld stattdessen Kitas zu sanieren

Februar 2005: Bürgerentscheid von ADAC, CDU und FDP, in dem die Dresdner_innen für die Waldschlößchenbrücke stimmen.

Juli 2006: Das Welterbekommitee kündigt an: Bei Brückenbau wird Titel aberkannt

August 2007: Eilantrag von GRÜNER LIGA, NABU und BUND Sachsen stoppt den Baubeginn in letzter Minute, Grund ist der Schutz der Fledermausart „Kleine Hufeisennase“

November 2007: Aufhebung des Baustopps, unter Einhaltung von Auflagen beginnen die Bauarbeiten an der Waldschlößchenbrücke

Dezember 2007: Aktivisten der Umweltorganisation Robin Wood besetzen 280 Jahre alte Rotbuche, die für den Brückenbau gefällt werden soll. Nach einem Monat Räumung durch die Polizei in einer Nacht- und Nebelaktion

März 2008: Über 50.000 Dresdner_innen unterschreiben Bürgerbegehren für einen Tunnel anstelle der Waldschlößchenbrücke, welches jedoch von der Stadt Dresden als unzulässig erklärt wird

Juni 2008: GRÜNE LIGA, NABU, und BUND Dresden klagen wegen der Gefährdung geschützter Tierarten durch den Brückenbau

Juni 2009: Dresdner Elbtal verliert Weltkulturerbe Status

März 2010: Der Brückenbau verzögert sich um ein halbes Jahr, denn für den Transport des Mittelteils der Brücke über die Elbe muss das Ufer ausgebaut werden.

September 2010: GRÜNE LIGA, NABU und BUND klagen gegen Ausbaggerung der Elbe, die Klage wird jedoch abgewiesen.

August 2013: Die noch immer heftig umstrittene Brücke wird eingeweiht, eine Klage der GRÜNEN LIGA gegen den Planfeststellungsbeschluss läuft noch.

Berliner Naturschutzpreis 2014

Dr. Hartwig Berger für seine herausragende Naturschutzarbeit geehrt

Der Berliner Naturschutzpreis wurde am 8. September von der Stiftung Naturschutz Berlin vor rund 400 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zum 27. Mal verliehen. Dr. Hartwig Berger wurde in der Kategorie „Ehrenpreis“ ausgezeichnet. Seit mehr als drei Jahrzehnten kämpft Berger für den Natur- und Umweltschutz in Berlin. Ob als Mitglied des Abgeordnetenhauses, als Vorstandsmitglied von Berlin 21, als Vorstandsvorsitzender des Naturschutzzentrums Ökowerk am Teufelssee oder als langjähriger Autor im RABEN RALF.

Stets wusste der studierte Philosoph seine Funktionen in hervorragender Weise für den Schutz von Umwelt und Natur zu nutzen. Er trug wesentlich dazu bei, dass der Naturschutz in der Berliner Politik eine Rolle spielt und seine Akteure in der Öffentlichkeit Gehör finden. Sein aktuelles Engagement beschränkt sich dabei nicht nur auf Berlin. Mit 71 Jahren möchte der überzeugte Europäer jetzt mit einem Energieberater-Projekt die Energieverschwendung in Spanien reduzieren und gleichzeitig die Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen (siehe *DER RABE RALF*, August/September 2014, S. 19). Nun würdigte die Stiftung Naturschutz sein langjähriges und herausragendes Engagement. Die Laudatio für den Preisträger



Preisträger_innen 2014 (v.l.n.r.): Dr. Hartwig Berger (Ehrenpreis), Cornelis Hemmer u. Dr. Corinna Hölzer („Berlin summt“)



Foto: Stiftung Naturschutz Berlin

hielt Michael Müller, der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt.

In der Kategorie „Institutionen und Unternehmen“ erhielt die Stiftung für Mensch und Umwelt den Berliner Naturschutzpreis 2014. Die erfolgreiche Arbeit ihrer Initiative „Berlin summt“ würdigte Prof. Dr. Hubert Weiger, der Vorsitzende des BUND, in seiner Laudatio.

Zum Hintergrund: Von Apfel bis Zucchini sind viele unserer Nutzpflanzen von ihrer Bestäubung durch Bienen

abhängig. Doch von den rund 550 bei uns lebenden Wildbienenarten steht die Hälfte bereits auf der Roten Liste und ist vom Aussterben bedroht. Unter den Projekten, die auf diese Bedrohung aufmerksam machen und etwas dagegen unternehmen, ist die Initiative „Berlin summt“ der Stiftung für Mensch und Umwelt eine besondere Erfolgsgeschichte. Sie hat die Biene zur Hauptdarstellerin gemacht und sie auf die großen „Bühnen“ der Hauptstadt gebracht - auf die Dächer von Abgeordnetenhaus, Dom, Staatsso-

per und anderen bekannten Gebäuden.

Durch die damit einhergehende öffentliche Berichterstattung hat „Berlin summt“ einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung und zum Bienen-schutz geleistet. Mittlerweile wird das überzeugende Konzept auch in anderen Großstädten wie Hamburg, München und Frankfurt umgesetzt. *vu*

Weitere Informationen:
www.stiftung-naturschutz.de/die-stiftung/naturschutzpreis

Mein Leben mit der Natur

LA 21-Projekt zu Lebensweise, Biodiversität und Nachhaltigkeit

Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Brandenburg e.V. (ANU) und das Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) des Landes Brandenburg unterstützen in diesem Jahr ein außerunterrichtliches Projekt des Fördervereins der Jean-Clemont-Schule in Oranienburg mit dem Titel „Mein Leben mit der Natur in meiner Umgebung“. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche.

Die deutsche Umweltpsychologin Henriette Katzenstein hat einmal formuliert, dass Menschen vor allem versuchen, ihren Alltag zu bewältigen und nicht, Aufgaben für die Umwelt zu erledigen. Woran also kann angeknüpft werden, wenn sich das Anliegen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Stück weit weg vom jugendlichen Erleben verortet? Das Projekt setzt am Prinzip *learning by doing* an und will herausfinden, welche Werte im Umgang mit Natur



Besuch der Imkerei im SUZ Mitte

Foto: Dagmar Krawczik

und Umwelt für die teilnehmenden 15- bis 17-jährigen Jugendlichen prägend sind. Ihnen Ideen und Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements zu vermitteln, ist ein weiteres Thema.

Gemeinsam mit den Schüler_innen der Jean-Clermont-Schule soll herausgefunden werden, wie diese sich in Beziehung zu ihrem natürlichen

Umfeld sehen und welche Zusammenhänge sie erkennen zwischen Wissen, Erfahrung und Verhalten. Individuell vertraute Orte werden anhand eines vorher gemeinsam erarbeiteten Fragen- und Beispielkataloges zum Untersuchungsobjekt - welche Pflanzen und Tiere gibt es dort; wer pflegt sie und auf welche Weise; welchen Nutzen haben sie in welchem Kontext? Mit sinnlich-konkreten Präsentationen soll deutlich werden, wie die Jugendlichen ihren Bezug auf die Lebewesen ihres Umfeldes gestalten und welche Anregungen sie von ihnen empfangen.

Natürlich fehlen auch konkrete gemeinsame Aktionen nicht: Auf dem Gelände der Schule wurden im Frühsommer im Rahmen des Projektes eine vorhandene Kräuterschnecke neu bepflanzt und entlang eines Zaunes mehrjährige Sträucher gesetzt. Die Gewürz- und Heilkräuter und die geernteten Früchte können in der schuleigenen Küche von den Schüler_innen

verarbeitet werden. Bei einem Besuch des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte in Berlin-Reinickendorf lernten die Jugendlichen die Arbeit in der Imkerei kennen, ernteten selbst Honig und stellten eine Pflegesalbe mit Bienenwachs her.

Im Rahmen von Exkursionen bekommen die Jugendlichen Anregungen für nachhaltiges Engagement in verschiedenen Zusammenhängen. Zum Beispiel lernen sie die Organisation und die Aktivitäten der GRÜNEN LIGA Berlin kennen und bekommen in einem Workshop vor Ort Einsicht in die praktische Arbeit. Wie Verantwortung und Kompetenz für die eigene Gesundheit und die Ernährung in der Gruppe entwickelt werden, wird in Besuchen und Begegnungen in verschiedenen Gemeinschaftsgärten erkennbar. Das Thema *urban gardening* soll den Jugendlichen in diesem Projekt auch unter dem Gesichtspunkt, wie nachhaltige gemeinschaftliche Lernformen aussehen können, nahe gebracht werden.

Es entsteht eine online-Broschüre mit Texten und Fotos zum Projekt. Sie wird ab Dezember auf der Internetseite www.jean-clermont-schule.de unter dem Punkt Projekte zu finden sein.

Dagmar Krawczik

Atommüll-Alarm – Tatorte in Deutschland

Kampagne macht auf die Gefahren des Atommülls aufmerksam

Im Sommer 2011, kurz nach der Atomkatastrophe von Fukushima, beschloss der Bundestag den Ausstieg aus der Kernenergie bis 2022. Bis dahin sollen alle deutschen Atomkraftwerke abgeschaltet werden. Allerdings ist es natürlich unmöglich, die radioaktive Gefahr zu beseitigen, schließlich strahlt der Atommüll noch ewig. Die Politik beschäftigt sich schon seit langem erfolglos mit der Suche nach einem „Endlager“ für den radioaktiven Müll. Doch die Endlagersuche ist erst der Anfang, denn überall im Lande liegt Atommüll in unterschiedlicher Zusammensetzung mit ganz unterschiedlichen Gefahren, welcher sich nicht so einfach an einen anderen Ort transportieren lässt. Wer langfristig einen sicheren Umgang mit radioaktivem Müll verspricht, muss erst einmal beweisen, dass er auch ernsthaft versucht, die Gefahren zu minimieren. Dies ist bis heute noch nicht geschehen, hierbei sei lediglich auf die Asse Gorleben verwiesen.

Um wieder etwas Bewegung in die Sache zu bringen, wurde nun die Kampagne „*atommüll alarm*“ ins Leben gerufen. Getragen wird diese Kampagne unter anderem von BUND, IPPNW und ROBIN WOOD. Es ist im Interesse aller Bürger_innen, dass der Schutz vor radioaktiver Strahlung höchste Priorität hat.

Darum verweist die Kampagne auf die bundesweiten Tatorte und ermittelt, wie mit dem Atommüll bisher umgegangen wird. Denn überall in Deutschland gibt

- den gesamten Atommüll und die Zwischenlagerung in ein umfassendes Konzept für den Umgang mit dem Atommüll einzubeziehen, das dem

eine Unterschriftensammlung, um den Forderungen der Kampagne Nachdruck zu verleihen. Ist der Bedarf vorhanden, kommen Vertreter_innen der Kampagne auch mit einem Info-Fahrzeug an jeden Ort, um geeignete Formen der öffentlichen Debatte zu unterstützen. Des Weiteren vermitteln sie Referent_innen, sowie Material.

Wer sich an den Aktionen beteiligen will, kann ein Aktionspaket bestellen, Material verteilen und Unterschriften sammeln. Außerdem ist jeder dazu aufgerufen, örtliche Aktivitäten zu organisieren. Das können Infostände und -Aktionen auf der Straße, Schulbesuche, Pressetermine, oder auch Gespräche mit Kommunalpolitikern sein. Wenn nötig, unterstützt die Kampagne Aktivist_innen bei der Durchführung solcher Aktionen.

Die Trägerkreisorganisationen und weitere Unterstützer_innen haben zwar schon Geld eingebracht, trotzdem ist die Kampagne „*atommüll alarm*“ auf Spenden angewiesen, um ihre Aktionen durchführen zu können. Es ist wichtig, jetzt aktiv zu werden, denn der Atommüll betrifft uns alle.

Weitere Informationen:
www.atommuell-alarm.info



Grafik: www.atommuell-alarm.info

es akuten Handlungsbedarf, wie zum Beispiel in den Gebieten Thüringens und Sachsens, wo früher Uran abgebaut wurde. Dort gibt es außer den offiziellen sieben Sanierungsgebieten rund 1.900 Altlasten, um die sich niemand kümmert. Große Mengen radioaktiver Abfälle werden wegen geringer Belastung einfach „freigemessen“ und wieder dem Stoffkreislauf zugeführt, beispielsweise auf Hausmülldeponien. An den abgeschalteten Kernkraftwerken stellt sich jetzt die Frage, wie mit der dreckigen Hinterlassenschaft umgegangen werden soll. Es zeigt sich: In jedem Falle wird der Müll noch Jahrzehnte bleiben, wo er jetzt ist.

Aus diesen Gründen fordert „*atommüll alarm*“ von der Bundesregierung:

Schutz vor radioaktiver Strahlung höchste Priorität gibt,

- den Export abgebrannter Brennelemente aus den Kugelhaufen-Reaktoren in Jülich und Hamm-Uentrop zu verbieten,

- und die Verursacher nicht aus der Haftung für die Ewigkeitslasten des Atommülls zu entlassen.

- Atommüllproduktion stoppen!

Aktiv werden

Die Kampagne führt vom 13. September bis zum 31. Oktober Veranstaltungen in ganz Deutschland durch, wo über die akuten Gefahren des Atommülls und den Umgang damit informiert wird. Außerdem gibt es

Projekt „Chernobyl30“ – ein Mahnmal in Bildern

Erstes Shooting in Tschernobyl unter großen Gefahren

Am 26. April 1986 fasste Anatoli Stepanowitsch Djatlow den folgenschweren Entschluss, im Block 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl die Simulation eines vollständigen Stromausfalls durchzuführen. Es kam zu einem unkontrollierten Leistungsanstieg, der letztendlich zur Explosion des Reaktors führte. Die Folgen sind uns allen als der Super-GAU bekannt, der weite Teile der Ukraine, Weißrusslands, Russlands und Europa stark radioaktiv verseucht hat. Die Katastrophe von Tschernobyl jährt sich im Jahr 2016 zum 30. Mal. Sie wird dann aber bereits für immer aus unserem Blickfeld verschwunden sein. Denn 2015 soll der havarierte Reaktorblock mit einem dauerhaften Schutzmantel gedeckelt werden.

Waghalsiges Team

Der aus Australien stammende Starfotograf Heiko Roith verlässt nun für eine bewegende Arbeit die Welt der Reichen und Schönen. Sind sonst Prominente wie Alice Cooper, The Hooters, Roger Cicero oder Bonnie

Tyler seine Auftraggeber, so führt er nun ein besonderes Projekt komplett in Eigenregie durch. Er hat es sich zusammen mit seinem engagierten Team zur Aufgabe gemacht, die Auswirkungen des Super-GAUs von Tschernobyl für die Nachwelt in Bildern festzuhalten. Das erste Shooting im August 2014 fand aufgrund der politischen Unruhen in der Ukraine und wegen der teils beträchtlichen radioaktiven Strahlung unter beklemmenden Bedingungen statt. Die Interviews mit der Bevölkerung verstärkten diesen Eindruck.

Die nächsten Fotoaufnahmen finden voraussichtlich im Herbst und Winter 2014 sowie im Frühjahr 2015 statt. Ziel dieses Projekts: Ein Mahnmal in Bildern! Städte können sich darum bewerben, die Wanderausstellung in ihre Stadt zu holen.



Zerstörtes AKW Tschernobyl 2006, 20 Jahre nach der Katastrophe

Foto: Carl Montgomery - www.flickr.com/photos/carlmontgomery/535916329

Die Ausstellungseröffnung ist für den 26. April 2015 in Nordbayern geplant, denn diese Region war damals massiv von radioaktiven Niederschlägen betroffen. Weitere Stationen sind dann Hamburg, München, Philadelphia

und Schweden. Endstation ist am 26. April 2016 in Tschernobyl. Die Ausstellung wird zum 30. Jahrestag der Katastrophe an die Stadt übergeben und dort dauerhaft zu sehen sein.

Gemeinsam gegen das Vergessen

Das Projekt wird ausschließlich durch Eigenmittel und Sponsoren finanziert. Große Firmen, Institutionen und Museen sowie namhafte Persönlichkeiten aus dem Show-Business und der Politik unterstützen *Chernobyl30*. Städte, die sich um die Wanderausstellung bewerben möchten, können über die Homepage www.chernobyl30.com Kontakt aufnehmen.

Weitere Informationen:
www.chernobyl30.com

Super-GAU in der Ukraine?

Durch Atomreaktoren nahe der Kampfzone droht zweites Tschernobyl

Kein Thema ist in den Medien momentan präsenter als der Konflikt um die Ukraine. Dabei wird von Machtkämpfen zwischen dem Westen und Russland, zwischen Nato und Putin, berichtet. Die Bilder von Militärmanövern auf beiden Seiten und von den Kämpfen in den Regionen Donezk und Lugansk haben alle vor Augen. Doch woran in diesem Konflikt nur selten, wenn überhaupt, gedacht wird ist, dass die Bevölkerung nicht nur durch die Kampfhandlungen bedroht wird, sondern dass auch nukleare Anlagen nahe der Kampfzone eine erhebliche Gefahr für alles Leben in der Umgebung darstellen.

Gefahr einer Kernschmelze

Im Süden der Ukraine, nur 200 Kilometer vom Kampfgebiet entfernt, befindet sich beispielsweise das Atomkraftwerk Saporoschje, dessen Reaktoren aus den achtziger Jahren nicht gegen einen Beschuss geschützt sind. „Es gibt in der Region viele panzerbrechende Waffen, die diese Hülle durchschlagen können“, sagt Tobias Münchmeier, Atomexperte von Greenpeace. Man möchte sich gar nicht ausmalen, was passieren würde, wenn einer der Reaktoren, sei es aus Absicht oder aus Versehen, von einer Rakete getroffen würde. Die Großstadt Saporoschje mit 750.000 Einwohnern befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Doch es hätte auch schon verheerenden Folgen, wenn die Stromversorgung des Atomkraftwerks Saporoschje unterbrochen würde, weil dies durch den Ausfall der Kühlung zur Kernschmelze führen kann, wie Fukushima gezeigt hat. Außerdem gibt Sergej Boshko, Chef der ukrainischen Atomaufsicht zu, dass die Reaktoren nicht gegen Flugabstürze gesichert seien, erst recht nicht gegen Raketen, welche beide Seiten im Krieg einsetzen. „AKW sind nicht für Kriege ausgelegt, sondern für den Frieden.“ Die ukrainische Atomaufsicht bestätigt, dass die meisten der ukrainischen Atomkraftwerke sogar aus Altersgründen schon abgeschaltet sein müssten.

Laut einer Greenpeace-Studie hält die 1,20 Meter dicke Betonhülle der Reaktoren einem Beschuss panzerbrechender Waffen nicht stand. Den Absturz kleinerer Flugzeuge soll sie allerdings überstehen. Michael Sailer, Atomexperte vom Ökoinstitut Darmstadt, fordert, die Reaktoren herunterzufahren, da sich die Kämpfe jederzeit ausweiten könnten. Außerdem gibt es die Gefahr von Anschlägen auf die Reaktoren. Oleg Makarenko, der Sicherheitschef des Atomkraftwerks, sagt: „Sabotageakte halten sich nicht

an Himmelsrichtungen. Man könnte denken, dass sie vor allem in der Nähe der Kampfgebiete vorkommen, aber das muss nicht sein. Sie können überall passieren. Die Möglichkeit schließen wir nicht aus.“ Neben einem Beschuss ist auch die Möglichkeit denkbar, dass Separatisten das Atomkraftwerk erobern.

15 Reaktoren an vier Standorten. Sie decken die Hälfte des ukrainischen Strombedarfs. Dazu kommen noch mehr als 100 Spezialbehälter mit abgebrannten Brennelementen, welche im Freien vor sich hin strahlen.

Die ukrainische Regierung hat für die Sicherung der Anlagen die



Die sechs Reaktoren von Saporoschje direkt am Dnepr

Foto: Ralf1969 - commons.wikimedia.org/wiki/File:Kernkraftwerk_Saporischschja.JPG

Wie ist es eigentlich zu dieser Situation gekommen? Der Ukraine-Konflikt schwelt schon seit längerer Zeit. Angefangen hatte alles mit den Demonstrationen auf dem Maidan in Kiew gegen den prorussischen Kurs des damaligen Präsidenten Janukowytsch. Dieser wurde am 22. Februar abgesetzt, worauf der prowestliche Übergangspräsident Jazenjuk ins Amt kam. Daraufhin entschied sich die Bevölkerung der ukrainischen Halbinsel Krim in einem Referendum, der russischen Föderation beizutreten, was dann auch geschah. Dabei kritisieren die westlichen Staaten, Putin habe diesen Volksentscheid inszeniert, um die Krim zu annektieren - was gegen das Völkerrecht verstoße. Anschließend entwickelten sich auch in der Ostukraine Bestrebungen, als sogenannte Volksrepubliken der russischen Föderation beizutreten. Seitdem liefern sich die Separatisten, welche vermutlich von Russland unterstützt werden, immer erbittertere Kämpfe mit ukrainischen Truppen, welche versuchen, das Land zusammenzuhalten.

NATO-Experten geben Ratschläge

Das Atomkraftwerk Saporoschje ist die größte Atomanlage Europas. Insgesamt befinden sich in der Ukraine

Lage ist angespannt

Die Zufahrtsstraße zum Atomkraftwerk ist gesperrt, alle Fahrzeuge werden kontrolliert. Dies zeigt, dass die Situation angespannt ist und die Behörden sich durchaus Sorgen machen. „Atomkraftwerke und Krieg sind nicht miteinander vereinbar. Ein Krieg mit konventionellen Waffen in einem Gebiet mit Atomkraftwerken wird früher oder später unweigerlich zu einem ‚nuklearen‘ Krieg“, sagt Boshkos Kollege Nikolai Steinberg, Vorstandsmitglied der ukrainischen Atomaufsicht.

Der Pressesprecher Sergej Tschimitschew fühlt sich hingegen noch sicher: „Das Reaktorgebäude ist sogar gegen Flugzeugabsturz gesichert. Selbst wenn die Kämpfe näher kommen sollten und Minen, Granaten oder gar Raketen auf das Reaktorgebiet treffen, müssten wir schlimmstenfalls das Kraftwerk herunterfahren“, meint er.

Eine sehr naive Einschätzung der Lage. Schließlich ist die Ukraine das erste Land mit mehr als einem Atomkraftwerk, in dem schon seit mehreren Wochen ein Krieg mit schweren und modernen Waffen geführt wird. Es gibt also überhaupt keine Erfahrungen bezüglich der Gefahren, die von Atomkraftwerken in einem Kriegsgebiet ausgehen. Außerdem besitzen sowohl die ukrainischen Streitkräfte als auch die Separatisten Waffen, die bis zu fünf Meter Beton durchdringen können. Des Weiteren sind Kriege unberechenbar, Fronten ändern sich und Kampfzonen weiten sich aus.

Olexi Passiynk vom „Internationalen Ökologischen Zentrum der Ukraine“ fasst zusammen: „Da gibt es die ganze Infrastruktur mit frischen und abgebrannten Brennelementen, die permanent gekühlt werden müssen. Und wenn die Kühlung zerstört wird, erhitzen sich die Brennelemente, sie schmelzen und Radioaktivität tritt aus. Also: Niemand kann garantieren, dass nichts passiert.“

Wenn der Krieg in der Ukraine nicht gestoppt wird, scheint also ein zweites Tschernobyl unausweichlich. Deswegen muss schnellstmöglich eine friedliche Lösung in dem schwelenden Konflikt gefunden werden. Nur so kann verhindert werden, dass noch ein weiterer Teil der Ukraine komplett zerstört und für die nächsten Jahrmillionen unbewohnbar wird. Veit Ulrich

Weitere Informationen:
www.sonnenseite.com/?pageID=18&article=oid=a29445
www.tagesschau.de/wirtschaft/atomkraftwerk-ukraine-100.html

NATO um Hilfe gebeten, die daraufhin im April erstmals Experten zum Schutz der Atomkraftwerke und der Energieinfrastruktur entsandte. Diese Experten „empfehlen unter anderem zusätzliche Sicherheitstests, um alle aktuell drohenden Szenarien zu erfassen, allen voran die Eroberung eines Atomkraftwerks oder aber Kampfhandlungen in unmittelbarer Umgebung der Reaktoren. Viel Aufmerksamkeit haben sie auch der Frage gewidmet, wie die zentralen und lokalen Behörden zusammenarbeiten, wenn die Kämpfe plötzlich in die Nähe eines Atomkraftwerks rücken.“ So steht es in einem geheimen Papier, welches die NATO der ukrainischen Regierung schon im Mai vorgelegt haben soll.

Auf der ganzen Welt schlagen Umweltschützer Alarm. Bisher wurde das Problem von Atomkraftwerken im Kriegsgebiet politisch verdrängt und verniedlicht, doch der Abschuss der malaysischen Passagiermaschine MH17 im Juli hat gezeigt: Gegen Raketen gibt es keine Sicherheit. Laut „Schweiz Magazin“ (schweizmagazin.ch) wurde das Kraftwerk Saporoschje im Mai von rechten bewaffneten Männern angegriffen. Diese konnten zwar bisher durch die ukrainische Polizei gestoppt werden, aber bei einem Beschuss durch Raketen wäre auch die Polizei machtlos.

Streuobstsorten des Jahres

... reiche Ernte dieses Jahr!

Der Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e.V. (VdF) vermeldet für 2014 eine Rekordapfelernte auf den Streuobstwiesen. Er rechnet mit circa 800.000 Tonnen Streuobstapfeln – das sind über 60 Prozent mehr als im Vorjahr. Grundlage der Schätzung ist die sogenannte *Bayendorfsche Fruchtbehangschätzung*, bei der mit Hilfe eines speziellen Sehrohrs und dann per Hochrechnung eine Aussage über den Ernteerfolg von Äpfeln in Deutschland getroffen wird. Gerade die Fruchtsafthersteller fördern den Anbau von Streuobst, denn Säfte aus Äpfeln, Quitten oder Birnen werden immer beliebter. Viele Safttrinker_innen schätzen vor allem die Aromenvielfalt des Apfelsafts aus Streuobst, der meistens naturtrüb ist, da oft aus alten Sorten gepresst.

Dazu passt, dass Landesgartenverbände und regionale Pomologenvereine jährlich ihre Streuobstapfelsorte küren. Mit der Wahl soll die Vermehrung dieser meist seltenen Sorten und deren Wiederaufpflanzung in Gärten und auf Streuobstwiesen gefördert werden. Hier ein – unvollständiger – Überblick über einige regional vergebene Titel:

Der Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg wählte die *Französische Goldrenette* zu ihrem Apfel des Jahres. Sie sei „ein Geheimtipp für alle, die auf einen sehr guten, würzigen Geschmack Wert legen.“ Mit der bekannteren und ebenfalls wohlschmeckenden Sorte *Goldparmäne* hat die Französische Goldrenette die früh einsetzende, gute Fruchtbarkeit, aber auch die dadurch bedingte Pflegeintensität gemein.

Was die Sorte für den Garten interessant macht: Sie ist relativ wenig anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Die Frucht der Goldrenette ist eher klein bis maximal mittelgroß und regelmäßig plattrund. Auf unseren Obstwiesen kommt sie nur noch vereinzelt vor, da hier Tafelobst eine untergeordnete Rolle spielt. Die Grundfarbe des Apfels leuchtet gelb mit rundum rot verwaschenem Unterton. Typisch sind viele grünbraune *Lentizellen* (geschlitzte Längsstreifen)



Französische Goldrenette

Foto: wikipedia.org/wiki/Streuobstsorte_des_Jahres#mediaviewer/File:Apfel-Jakob_Fischer.jpg

und auffallend schmale Blätter. Die Frucht wird ab Anfang bis Mitte Oktober geerntet und bleibt im Naturlager bis Ende März genussreif.

Der **Pomologen-Verein Hessen e.V.** vergab den Titel „Hessische Lokalsorte des Jahres 2014“ an den *Vaterapfel*. Die Sorte stammt aus



Gelber Richard

Foto: upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2f/Malus_Gelber_Richard_4469.jpg

Nordhessen und wurde vor einigen Jahren in Holzhausen am Hahn wiederentdeckt. Das Verbreitungsgebiet liegt heute süd-südwestlich von Kassel, zwischen Naumburg und Kaufungen. Die Sorte ist, laut Angabe des Vereins, bisher nicht pomologisch beschrieben worden, es gibt jedoch eine Erwähnung im Amtsblatt der Regierung in Kassel von 1942.

Beim Vaterapfel handelt es sich um eine gelbschalige Herbstsorte. Sie gilt als guter Wirtschaftsapfel, der auch für den Rohverzehr geeignet ist. Die Bäume sind in der Regel gesund und stellen keine großen Ansprüche an Boden und Klima. Die Frucht ist mittelgroß, rund bis bauchig (quittenartig) und

mittelstark gerippt. Die mitteldicke und druckfeste Schale des Apfels duftet intensiv, oft rosenartig. Die Sorte liefert gute Erträge, es handelt sich um einen guten Wirtschaftsapfel. Der sortenreine Saft schmeckt durch die geringe Säure jedoch eher fade. Die gelbschalige Herbstsorte reift im Oktober und hält bis in den Januar.

Mit dem *Roten Augustiner* (bekannt auch als *Wollenschläger*) wurde vom **Arbeitskreis Historische Obstsorten Pfalz-Elsass-Kurpfalz** eine früher in der ganzen Region verbreitete Apfelsorte zum „Pfälzer Obstbaum des Jahres 2014“ gewählt. Die fruchtbaren, zum Teil sehr alt werdenden Bäume – mit dickem Stamm und kugelig bis hochkugeligem Krone – lieben trockene, warme Standorte.

Seine Fruchteigenschaften: Form mittelgroß bis groß, stielbauchig, meist uneben, kantig; Schale trocken, matt, oft rau, sonnenseitig lilarot, sonst fleckig rosa, häufig mit silbrigen Flecken und Rostanflügen; Geschmack süßsauerlich bis fruchtig. Der Rote Augustiner findet als Tafel- und Wirtschaftsapfel, das heißt in der Küche und als Saftapfel Verwendung. Seine Reifezeit ist September/Oktober (Winterapfel), er hält bis Januar/Februar (je nach Lagerbedingungen).

Die Veranstalter der Norddeutschen Apfeltage (**BUND Landesverband Hamburg e.V. in Arge mit örtlich wechselnden Veranstaltern**) riefen zu ihrem Apfel des Jahres (2014) die Sorte *Gelber Richard* aus. Die Sorte stammt aus Mecklenburg, wo der Apfel schon vor dem Jahr 1800 erwähnt, aber erst 1859 von dem Dresdener Geheimrat und Pomologen Gustav von Flotow beschrieben wurde.

Der Gelbe Richard ist ein süßsauerlich schmeckender Apfel mit ausgeprägtem Aroma, das ihn zu einer echten „Liebhabersorte“ macht. Genussreif ist er von Ende September bis Ende November. Die Farbe der Schale hellt von hellgrün nach gelb auf und hat einen charakteristischen Rostklee in der Stielgrube. Der Baum wächst mittelstark, ist allerdings etwas schorfanfällig. Man findet den Gelben Richard hauptsächlich in Norddeutschland in Küstennähe, vereinzelt aber auch in anderen Gegenden Deutschlands.

In Deutschland gibt es ungefähr 250.000 Hektar (2.500 Quadratkilometer) bewirtschaftete Streuobstwiesen – eine Fläche, so groß wie das Saarland. Fast jeder zweite Liter Apfelsaft, der in Deutschland getrunken wird, stammt von Streuobstwiesen. Mit der oben geschätzten Gesamternte von 800.000 Tonnen kann der gesamte Apfelsaftkonsum der Deutschen problemlos gedeckt werden.

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.fruchtsaft.de

Anzeige

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**



guter Strom. guter Preis

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

König des Weges

Der Spitzwegerich ist Arzneipflanze 2014

Bei einer Durchsicht der letzten RABE RALF-Ausgaben fiel dem Verfasser dieser Zeilen auf, dass auf den Natur-des-Jahres-Seiten der Zeitung ein ganz wichtiger (Pflanzen-)Vertreter bislang unerwähnt blieb: Der *Spitzwegerich* wurde bereits letzten Herbst (2013) von Wissenschaftlern der Universität Würzburg („Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde“) mit Verweis auf die in ihm enthaltenen antibakteriellen und blutstillenden Wirkstoffe zur „Arzneipflanze des Jahres 2014“ gewählt. Das Wildkraut ist einfach so universell einsetzbar, dass schon ganze Abhandlungen darüber geschrieben wurden. Aber der Reihe nach ...

Alte Volksmedizin

Verschiedene Wegerich-Arten werden schon seit Jahrtausenden in der Heilkunde genutzt, ganz besonders der Breit- und der Spitzwegerich. In einer Mitteilung des Studienkreises heißt es: „Heute wissen wir, dass der Spitzwegerich die stärkste Wirkung besitzt. Seine zahlreichen Inhaltsstoffe lassen positive Effekte bei Katarrhen

Die auch *Spießkraut*, *Lungenblattl* oder *Schlangenzunge* genannte Pflanze gehört zur Familie der Wegerichgewächse (Wegerich, althochdeutsch von *wega* = Weg und *rih* = König). Der Spitzwegerich ist ein tief wurzelnder Hemikryptophyt (Pflanzen, deren Überdauerungsknospen an der Erdoberfläche liegen, in der Regel sind diese von Schnee, Laub oder Erde als Witterungsschutz bedeckt). Er ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 5 bis 50 Zentimetern erreicht. Die in einer grundständigen Rosette stehenden Laubblätter sind ungestielt, der Form nach lanzettartig, das heißt spitz und schmal. Die Blütezeit reicht von Mai bis September. Auf einem langen Blütenstandsschaft steht dann ein dichter, walzenförmig-ähriger Blütenstand. Die verhältnismäßig kleinen, unscheinbaren Blüten sind zwittrig. Daher ist sowohl eine Windbestäubung als auch eine Bestäubung durch pollensuchende Insekten möglich. Die Verbreitung der klebrigen Samen erfolgt über Tierpfoten, Schuh- und gegebenenfalls Räderwerk. Ebenso möglich ist eine vegetative Vermehrung durch Wurzelsprossen.

Wirkstoffe im Einzelnen

Vom Spitzwegerich werden fast ausschließlich die Blätter verwendet. Zu ihren wichtigsten Inhaltsstoffen – und das macht die Pflanze interessant und nützlich – gehören die *Iridoidglykoside* *Aucubin* und *Catalpol*, die eine entzündungshemmende und antibakterielle Wirkung zeigen. Hinzu kommen Schleimstoffe und Gerbstoffe (letztere mit 6,5 Prozent Anteil die größte Inhaltsstoffgruppe) mit einer einhüllenden, also reizmildernden, und adstringierenden (zusammenziehenden, somit blutstillenden) Wirkung. Damit ist der Spitzwegerich sowohl innerlich als auch äußerlich, bei entzündlichen Veränderungen der Haut, so etwa bei Insektenstichen (hier auch als Soforthilfe) und Ekzemen, selbst bei Neurodermitis, sowie sonstigen Entzündungen oder kleinen offenen Wunden einsetzbar. Weitere Inhaltsstoffe, die an der Heilwirkung des Spitzwegerichs beteiligt sein könnten, sind laut Aussage des Studienkreises Flavonoide, Kaffeesäurederivate, Saponin, Kieselsäure, Mineralstoffe (Zink und Kalium) sowie Vitamin C.

Bei Husten, Erkältung und Heiserkeit wird Spitzwegerich in Form von konzentrierten Extrakten als Hustensaft oder als Tee angewendet. Zur Herstellung von Teeaufgüssen werden die Blätter oder das ganze Kraut gesammelt und getrocknet. Für Spitzwegerichsaft presst



Spitzwegerich auf Magerwiese

Foto: Hans Hillewaert - upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ed/Spitzwegerich_(Plantago_lanceolata).jpg

man die frischen Blätter aus. Möchte man Spitzwegerichsirup erhalten, kocht man die Blätter und Blüten zusammen mit Zucker und/oder Honig auf. Neben seiner arzneilichen Verwendung lassen sich die frischen Blätter (vor der Blüte geerntet) des Spitzwegerichs auch als Gemüse nutzen. Bekannt ist dieser Gebrauch insbesondere aus Notzeiten, zum Beispiel nach Kriegen.

Aus der Apotheke

Der Bedarf der pharmazeutischen Industrie an der Droge ist hoch und wird im Wesentlichen aus umfang-

reichen Kulturbeständen gedeckt. Die pulverisierte Droge ist auch Bestandteil von Salben. Achtung: Die antibiotische Eigenschaft ist von der Zubereitung abhängig. Das oben erwähnte Aucubin ist nur im frischen Pflanzenpresssaft sowie in kalt zubereiteten wässrigen Auszügen vorhanden. Als Apotheken-Produkt ist Spitzwegerich im Wesentlichen in Form von Hustentee, Pastillen, Frischpflanzensaft oder Sirup erhältlich. Wer die Pflanze in Eigenregie anwenden möchte, sollte sicherstellen, dass ihre Blätter trocken gelagert werden.

Für einige der genannten Anwendungsgebiete liegen klinische Studien vor, um von einer Wirksamkeit des Spitzwegerichs auszugehen. Diese wurde dann meist von mindestens einer der maßgeblichen internationalen Bewertungskommissionen (ESCOP – englisch für europäischer Dachverband der nationalen Gesellschaften für Phytotherapie, HMPC – englisch für europäisches Medizinkräuterprodukte-Komitee oder die Weltgesundheitsorganisation WHO) verbindlich festgestellt. Für andere Anwendungsgebiete sind nicht alle Kriterien erfüllt, die für eine volle Beweiskraft notwendig sind (zum Beispiel harntreibendes Mittel, Durchfall, Leberleiden, Magenkrämpfe, Furunkel, allgemeine Immunstärkung). Die lange Anwendungstradition in der Volksmedizin und in der ärztlichen Erfahrungsheilkunde sprechen jedoch eindeutig für die vielfältigen Heilwirkungen des Spitzwegerichs.

Jörg Parsieglä



Blühender Spitzwegerich

Foto: Hans Hillewaert - upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d2/Plantago_lanceolata_(inflorescence).jpg

der Atemwege und Entzündungen von Mund und Rachenschleimhaut sowie bei Wunden erwarten. Pharmakologische Laboruntersuchungen belegen diese Effekte.“

Der Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) war ursprünglich nur in Europa beheimatet. Inzwischen ist er weltweit verbreitet. Er kommt häufig auf Fettwiesen, in Parkrasen, an Wegen und in Äckern vor. Nach dem Ökologen Heinz Ellenberg ist der Spitzwegerich eine „Klassencharakterart der Grünland-Gesellschaften“.

Spitzwegerich ... zitiert, als Gleichnis

„Ein Blatt vom Wegerich dient dazu vortrefflich“ - „Ei, sag, wozu?“ - „Für Dein zerbrochenes Bein.“ (aus Romeo und Julia)

„Fußstapfen des weißen Mannes“ wurde der Spitzwegerich in Amerika getauft, weil er sich durch die Schuhe der Siedler und die Hufe der Pferde über das ganze Land verteilte.

„Und du Wegerich, Mutter der Pflanzen, offen nach Osten, mächtig im Innern: über dich knarrten Wagen, über dich ritten Frauen, über dich schrien Bräute, über dich schnaubten Stiere. Allen widerstandst du und setztest dich entgegen, so widerstehe auch du dem Gift und der Ansteckung und dem Übel, das über das Land dahinfährt.“ (aus einem alten englischen Zauberspruch zum Segnen der neun heiligen Kräuter Englands)

„Wie mit Goldfäden näht der Wegerich klaffenden Riss zu, und wie an Gold sich nie Rost ansetzt, so flieht den Spitzwegerich jede Fäulnis und faules Fleisch.“ (Sebastian Kneipp)

Im Mittelalter fand man den Spitzwegerich oft auf Bildern, auf denen auch die Maria oder die Heilige Familie zu sehen war. Der Spitzwegerich galt eine Zeit lang wegen seiner Verbreitungsgeschwindigkeit als Zeichen des (erhofften) schnell sich verbreitenden Christentums.

Aus: www.kraeuter-verzeichnis.de/kraeuter/Spitzwegerich.htm

Vom Unwetter zur Katastrophe

Entscheidende Kipppunkte im Klimasystem sind offenbar bereits überrollt

Die Eisschmelze hat global dramatisch zugenommen und die atmosphärische Zirkulation ist grundlegend verändert: Im fünften Sachstandsbericht veröffentlichte der Weltklimarat (IPCC) erstmals Zahlen über die weltweite Eisschmelze und deren Beschleunigung. Es sind erschreckende Zahlen.

Das Eis wird dünn

- Die Gletscherschmelze hat sich von 1993 bis 2009 von 140 auf 410 Gigatonnen/Jahr fast verdreifacht.
- Die Fläche des arktischen Meereises im Sommer, die schon nur noch halb so groß ist wie früher, schrumpft beschleunigt weiter, inzwischen (*Angaben von 2012*) jedes Jahrzehnt um 13,6 Prozent.
- Das grönländische Eis schmilzt gleichfalls stark beschleunigt. Zwischen 2001 und 2011 erhöhte sich die Schmelzrate von 74 auf 274 Gigatonnen/Jahr (das entspricht etwa achtfachen Größe des Bodensees, oder eine Million Supertanker), also fast eine Vervierfachung in einem Jahrzehnt.
- Auch der Antarktische Eisschild (Westantarktis) schmilzt immer schneller. Zwischen 2002 und 2011 erhöhte sich der Eisverlust von 72 auf 221 Gigatonnen/Jahr, also eine Verdreifachung (das entspricht etwa 10 Meter weniger Dicke pro Jahr).

Wenn die Beschleunigung der Schmelzprozesse „nur“ im selben Tempo weitergeht, kann man sich ausrechnen (exponentielles Wachstum von circa 30 Prozent pro Jahr), wann die Eisschilde abgeschmolzen sein werden, nämlich nicht erst in ein paar tausend Jahren sondern noch in diesem Jahrhundert.

Es könnte aber auch zu weiteren Beschleunigungen der Erwärmung der Arktis und des Abschmelzens des Grönländischen Eisschildes kommen.

Hauptursache: Das Verschwinden des arktischen Meereises. Damit ist, durch die veränderte Albedo (Wärmerückstrahlung), eine Art zusätzlicher Heizung in Betrieb. Es werden nicht mehr 80 bis 90 Prozent der Wärmeeinstrahlung durch Eis und Schnee reflektiert, sondern das Meerwasser nimmt 80 bis 90 Prozent der Wärme auf und speichert sie. Je weniger Eis, desto stärker die Erwärmung.

Experten der Luft- und Raumfahrtbehörde der USA, NASA, gehen sogar davon aus, dass die Arktis schon in fünf Jahren im Sommer eisfrei sein könnte. Dann haben wir dort statt eines Kühlschranks, eine gigantische Zusatzheizung in vollem Betrieb, die alle Prognosen zum Tempo der globalen Eisschmelze, über den Haufen werfen dürfte.

Zudem hat sich bereits, auf Grund der verminderten Temperaturunterschiede zwischen den Breiten, die atmosphärische Zirkulation stark verändert (siehe „Vom Wetter zum „Unwetter“, DER



Eisschmelze nimmt zu: trockener Arktisgletscher

Foto: Nils Simon - commons.wikimedia.org/wiki/File:Camp_Pond_11July_2006_Douglas_Desiccated.png

RABE RALF August/September 2013 sowie Pressemitteilung des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) vom 12. August).

Finaler Temperatenausgleich zwischen Arktis und Subtropen

Meridionale Strömungen (Süd-Nord, Nord-Süd) nehmen zu, der finale Temperatenausgleich zwischen Arktis und Subtropen scheint in vollem Gange: Immer öfter tauchen Luftmassen da auf, wo sie eigentlich nicht hingehören.

In Nordamerika wurden die neuen Abläufe in diesem Winter besonders deutlich: Es gab mehrfach extreme Polarluftvorstöße an der Ostküste bis hinunter nach Florida und in den Golf von Mexiko und mehrfach extreme

Es ist wohl so, dass der Polarwirbel immer öfter regelrecht zusammenbricht (Stratosphärenerwärmung) und mit ihm möglicherweise die gesamte atmosphärische Zirkulation der Nordhalbkugel. Die Luftmassengrenze zwischen Arktis und Subtropen ist instabil geworden und kollabiert immer öfter, und es erfolgt nunmehr die direkte Vermischung der zwei Luftmassen. Polarluft wird nach Süden und subtropische Warmluft nach Norden verfrachtet.

Starke Druckgebiete und ihre Interaktion dominieren jetzt das Wettergeschehen und die Strömungsverläufe mit ständigen Luftmassenwechseln und Temperatursprüngen. Das bedeutet aber nicht nur chaotische Wetterverläufe mit noch mehr Unwettern und Überschwemmungen, sondern vor allem den beschleunigten ungehinderten



März 2014: auf dem Hudson River im US-Bundesstaat New York

Foto: Daniel Case - commons.wikimedia.org/wiki/File:Walkers_on_frozen_Hudson_River,_March_2014.jpg

Temperatursprünge von bis zu 40 Grad Celsius in wenigen Tagen, wenn die Strömung wieder auf Süd drehte. Gleichzeitig gelangte mit einer Süd-Nord-Strömung extrem milde Luft entlang der Westküste bis nach Alaska und darüber hinaus.

Ausgleich von Temperaturunterschieden zwischen den Luftmassen und damit eine noch mal beschleunigte Erwärmung der Arktis und der gesamten Polarregion einschließlich Grönlands. Es müssen wohl nicht nur die Lehrbü-

cher der Meteorologie neu geschrieben werden sondern auch die Klimamodelle bedürfen erheblicher Modifizierung, wie Vladimir Semenov vom Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung (GEOMAR) in Kiel meint.

Ozeane und Eis verhindern noch höhere Temperaturen

Ozeane und Eis verhindern einen noch höheren Temperaturanstieg der Atmosphäre: Die extrem starke Erwärmung der Arktis fand im jüngsten Bericht des Weltklimarates keine Berücksichtigung, vorgeblich wegen unsicherer Datenlage. Man muss also von einer viel stärkeren Erwärmung der Atmosphäre ausgehen, die ja auch noch durch natürliche Puffer gebremst wird:

- Die Ozeane, die sich bis in noch tiefere Schichten erwärmen und ja bisher schon 90 Prozent der zusätzlichen Wärme aufgenommen haben.
- Die Gletscher, Eisflächen, Eisschilde, was sich ja in dramatisch beschleunigten Schmelzprozessen zeigt.

Würden Ozeane und Eis nicht so viel Wärme aufnehmen, hätten wir längst eine sehr viel höhere Atmosphärentemperatur. Jeder kann dies mit einem kleinen Experiment leicht nachvollziehen, indem er das Abtauen eines Eisfachs mittels regelmäßiger Wärmezufuhr (Schüsseln mit warmen Wasser) mit Thermometer und Uhr dokumentiert. Es zeigt sich, dass mehrere Stunden keine Erhöhung der Lufttemperatur im Fach stattfindet, die zugeführte Wärme wird vollständig vom Eis aufgenommen, ja es gibt sogar eine leichte Abkühlung auf Grund der entstehenden Verdunstungskälte (der Effekt der Verdunstungskälte dürfte auch global, angesichts der riesigen angetauten Flächen, den Erwärmungseffekt noch mildern).

Im Eisfach beginnt erst nach einigen Stunden das große Tauen, das Eis hat seine Konsistenz grundlegend verändert, es beginnt zu schmelzen. Und genau zu diesem Zeitpunkt gibt es eine kleine Überraschung, eine Temperaturerhöhung der Luft im Fach um acht Grad Celsius, da das Eis keine weitere Wärme mehr aufnehmen kann.

Mit Temperatursprüngen ist auch global zu rechnen, wenn die Puffer aufgebraucht sein werden. Die letzten roten Haltelinien vor einem entscheidenden Kipppunkt im Klimasystem, dem Auftauen des Permafrosts und der Freisetzung ungeheurer Mengen an Methan, sind wohl schon überrollt, wie Jorgen Randers (Mitautor der „Grenzen des Wachstums“) und andere Wissenschaftler befürchten. Was die Erderwärmung dramatisch und unumkehrbar beschleunigen würde. Jürgen Tallig

Weitere Informationen:

www.pik-potsdam.de

www.de-ipcc.de/de/200.php

Südsudan: Von einer Katastrophe in die Nächste

Die Bewohner_innen sind betroffen von Konflikt, Hungerkrise, Fluten und einer Choleraepidemie

Letzte Woche hatte ich Angst, fest zu sitzen. Nicht im Verkehr, nicht im Büro - sondern in Bentiu, einer Stadt im Südsudan. Seit der Konflikt im Südsudan im Dezember letzten Jahres ausbrach fanden hier immer wieder schreckliche Massaker statt. Die UNO gibt landesweit Menschen auf ihren Basistationen Schutz, so auch hier in Bentiu wo sich Zehntausende hingeflüchtet hatten. Sie leben teilweise seit Monaten in Strohhütten oder unter Plastikplanen und bekommen nur notdürftig Unterstützung.

Die ganze Nacht über hatte es geregnet, und als ich am frühen Morgen die Tür meines Schlafcontainers öffnete, goss es immer noch. Der Regen schluckte jegliches Geräusch. Zwischendurch hörte ich allein die schrillen Schreie einer Mangustenfamilie, Erdmännchen-ähnlicher Tiere. Sie jagten Schlangen und rannten quiekend unter den leicht erhöht stehenden weißlich-braunen Containern hindurch, in denen die Nothelfer arbeiten und schlafen. Die Landebahn war überflutet und verwandelte sich in einen Strom aus rotem Schlamm. Das bedeutet, dass die kleinen weißen Cessnas der UNO nicht mehr landen können. Jetzt im August erreicht die Regenzeit im Südsudan ihren Höhepunkt. Nothelfer können dann oft tagelang nicht reisen, weil Autos im Schlamm stecken bleiben. Das heißt aber auch, dass Hilfsgüter am Flughafen feststecken und nicht verteilt werden können. Generell gibt es nur wenige asphaltierte Straßen im gesamten Land, jegliche Hilfe muss also per Helikopter in der Regenzeit transportiert werden. Das kostet Geld und ist ein enormer logistischer Aufwand.

Die Sonne ging auf, und ich sah das ganze Camp vor mir liegen. Alles war überflutet, der Schlamm war knietief und es war kein einziger Schritt ohne Gummistiefel möglich.

Ich putzte meine Zähne im dreckigen Toilettenhäuschen, finster auf ein paar braune Käfer starrend, die ihren Tod während der Nacht im Waschbecken gefunden hatten. Ich dachte, ich könnte die schrecklichen Umstände hier nicht mehr länger ertragen. Den Schlamm, die überfüllten Latrinen. Die Geier, die auf hohen Lampenpfählen lauerten und das ganze Camp zu beobachten schienen.

Ich hatte Angst, hier festzustecken und wollte unmöglich noch eine weitere Nacht hier verbringen.

Doch dann schaute ich mich um: Ich war umgeben von Zehntausenden Menschen, die nicht den Luxus haben, einfach wieder wegfliegen zu können wie ich. Die hier Zuflucht



Eine Mutter mit Kindern sucht Schutz im Vertriebenenlager Bentiu



Das überschwemmte Ernährungszentrum von CARE



Knapp 40.000 Vertriebene in Bentiu müssen während der Regenzeit im Schlamm leben

gesucht haben, um zu überleben. Die ihr Leben riskieren, nur um Feuerholz und Essen zu bekommen. Meistens sind es die Frauen, die diese Arbeit übernehmen, denn sie werden ja „nur“ vergewaltigt und nicht gleich umgebracht wie die Männer. Viele Menschen, die hier Schutz suchten, haben während der Kämpfe Familienmitglieder, Freunde oder Kollegen verloren. Hier auf dem UN-Gelände mögen sie sicher sein vor Gewalt. Doch Krankheiten, Angst und Traumata bleiben.

Als wir durch das Camp liefen, schwammen Fäkalien um meine Knöchel. CARE betreut zwei Kliniken in Bentiu, und Durchfall ist das Hauptproblem. In anderen Teilen des Südsudans ist auch schon Cholera ausgebrochen. In Bentiu haben wir ein Zentrum zur Behandlung von Cholera eingerichtet, eine Vorsichtsmaßnahme. Ich mache mir Sorgen, dass sie bald bitter nötig sein wird.

Wir liefen weiter zum Ernährungszentrum von CARE. Es stand völlig unter Wasser. Mein Kollege Demelash Habtie war unglaublich traurig als er das sah. Eilig versuchten wir die Zusatznahrungsrationen für unterernährte Kleinkinder aus dem Wasser zu fischen und ins Trockene zu bringen. Es ist schon so schwer genug Hilfsgelder für den Südsudan zu erhalten - zu sehen wie das wenige, was wir als CARE aufbauen konnten, von den Wassermassen zerstört wurde traf mich bis ins Mark. Mütter und ihre unterernährten Kinder sind abhängig von dieser Hilfe. Es ist ein Teufelskreislauf: Die Fluten werden Durchfall und andere Krankheiten bei Kindern hervorrufen und damit die schon vorhandene Unterernährung noch weiter verschlimmern.

Da fing ich an mich wegen meines Selbstmitleids zu schämen. Ich war nur wenige Tage in Bentiu. Aber die Familien sind schon seit Monaten hier - und niemand weiß, wie lange sie noch bleiben werden. Während ich schließlich mit einem Helikopter Bentiu verlassen konnte, bleiben meine Kollegen vom CARE-Team zurück. Sie werden weiter arbeiten gegen den Regen und die Zeit, um den Ausbruch von Krankheiten zu verhindern. Sie werden weiter unterernährten Kindern pflegen und wieder aufpäppeln. Sie werden kranke Menschen impfen, bandagieren, konsultieren und behandeln. Jeden Tag sind sie dort, um die schrecklichen Lebensumstände zu verbessern.

Sandra Bulling
Medienkoordinatorin
CARE International

Voll auf Sand gebaut

Ein kostbarer Rohstoff wird weltweit rücksichtslos geplündert

Anfang des 20. Jahrhunderts transportierten voll beladene Güterwaggons Sand vom Ostseestrand in Travemünde zum Strandbad Wannsee im heutigen Berliner Stadtteil Zehlendorf, um das Wannseestrandbad auf einen Kilometer Länge und 50 Meter Breite mit echtem Meeressand aufzufüllen. Für die Berliner_innen war damit seinerzeit ein attraktives Ausflugsziel mit einem Hauch von südlichem Flair geschaffen, das jährlich hunderttausende Menschen anlockte und auch heute noch beliebtes Ausflugsziel ist. Niemand hätte damals an einem derartig umfangreichen Sandtransport Anstoß genommen oder gar ein Umweltproblem vermutet. Sand war in rauen Mengen vorhanden.

Heute würde ein solcher Transport unweigerlich Umweltschützer_innen auf den Plan rufen. Sand, feinkörnig am Meer gelegen, ist den Meisten weltweit eher als Anziehungspunkt für Urlaubsfreuden bekannt, nicht aber als wertvoller Rohstoff, der in vielen Wirtschaftszweigen verarbeitet wird und dessen hemmungsloser Abbau in einigen Regionen der Erde mittlerweile erhebliche Umweltprobleme verursacht. „Es wird heutzutage sogar mehr Sand als Erdöl verbraucht“, fand Professor Harald G. Dill von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover heraus.

Sand ist ein Rohstoff, der in der Baubranche unverzichtbar ist und im

Kreditkarten befindet sich Sand. Er ist Bestandteil unzähliger Produkte.

Hohe Nachfrage

Grundsätzlich gibt es zwar genug Sand auf der Erde, jedoch nicht genug Abbauf Flächen, um den Bedarf an Sand zu stillen. Es entfallen unter anderem Forstflächen und Wohngebiete. „Von den natürlichen Vorkommen bleibt somit zum Abbau nicht mehr viel übrig“, glaubt Professor Dill. „Wasser hat immer Vorrang gegenüber Sand, deshalb gibt es Wasserschutzgebiete, die den Sandabbau dort unmöglich machen. Gäbe es keinen Umweltschutz, könnten wir viel mehr abbauen. Man spricht hier von konkurrierenden Nutzungsansprüchen“, erläutert Professor Dill die umweltrechtlichen Aspekte.

Doch so ernst nehmen Industrie und Politik den Umweltschutzaspekt beim Sandabbau nicht immer, wie viele Beispiele weltweit zeigen. Angefangen beim Buschbeller Wald im Rhein-Erft-Kreis: Dort kämpfen Umweltschützer mit Unterstützung des BUND gegen den Abbau von Quarzsand durch die Quarzindustrie, der dieses alte Waldgebiet mit vielen geschützten Arten, Bäumen und Pflanzen zerstören würde. Viele Tierpopulationen würden dadurch ausgerottet.

Sand wird immer häufiger im Meer abgebaut. „Aber das ist kein Reservoir, aus dem man auf Teufel komm raus



Wenn der Sand ins Rutschen kommt

der Sandabbau voran. Sowohl im Meer als auch an den hiesigen Küsten wird Sand und Kies abgebaut, berichtet Jochen Lamp, Leiter des WWF-Ostseebüros in Stralsund in einem Beitrag bei ARTE. Allein 2006 waren es 2,3 Millionen Tonnen, die von Stränden, aber auch aus dem Meer gewonnen wurde. Jedoch variiert der jährliche Abbau je nach Bedarf. So sei die Ausbeute in den Jahren 2010/11 aufgrund des Baus der Ostseepipeline sprunghaft in die Höhe geschossen.

Wie begehrt Sand ist, belegt die Tatsache, dass weltweit pro Jahr 15 Milliarden Tonnen davon abgebaut werden, mehr als von jedem anderen Rohstoff, errechnete der BUND. Allein für ein Einfamilienhaus würden 200 Tonnen Sand benötigt. Beispiele des Sandverbrauchs im Bausektor belegen das gesamte, fast unvorstellbare Ausmaß von zum Beispiel 30.000 Tonnen für einen Kilometer Autobahn oder 12 Millionen Tonnen Sand für ein Atomkraftwerk.

Verheerende Verwüstungen

Als krasse Beispiele, welche Auswirkungen der Sandabbau in anderen Regionen der Welt hat, nennt Michael Welland, britischer Geologe und Buchautor von *Sand: a journey through science and the imagination*, die verheerenden Verwüstungen an der amerikanischen Ostküste. Dort wurden Dünen zerstört und zu dicht an die Strände herangebaut, so dass sie keinen Schutz mehr gegen orkanartige Stürme bieten. „Weil Sand leicht von Wind und Wasser transportiert wird, ist er das dynamischste geologische Material der Erde und für das Gleichgewicht der Erdkruste unersetzlich.“

Wenn man an einem Strand, in einem Flussbett oder auf dem Meeresgrund große Mengen davon abbaut, greift man in ein äußerst kompliziertes und dynamisches Ökosystem ein, in dem sich der Sand je nach Gezeiten, Wasser- und Windströmungen ablagert. Die intensive Nutzung verändert sein natürliches Verhalten also vollständig“, warnt Welland und spricht offen von Raubbau an der

Natur. Ein großer Teil unseres Sandes sei bereits in Beton eingeschlossen.

Die Rede ist vielerorts von einer regelrechten Sand-Mafia. In dem erschreckenden, aber sehenswerten ARTE-Dokumentarfilm *Sand: Die neue Umweltzeitbombe* werden weltweit Beispiele aufgezeigt, die in ihren negativen Auswirkungen kaum noch zu übertreffen sind. Da wird auf den illegalen Sandabbau in Marokko aufgrund der boomenden Tourismusindustrie verwiesen, wo bereits ganze Strände verschwunden sind.

Oder das Beispiel Singapur: Dort wird trotz Verbot weiterhin Sand aus den Nachbarländern importiert. In Indonesien sind bereits ganze Inseln wegen des illegalen Sandabbaus verschwunden. Dann wären da noch die von Touristen oft bewunderten pharaonischen Bauprojekte in Dubai, wo die eigenen Sandressourcen aufgebraucht wurden und nun Sand aus Australien importiert wird. Des Weiteren wird auf die „Machenschaften der indischen Mafia verwiesen, die die Bauwirtschaft des Landes kontrolliert, während die eigene Bevölkerung weiterhin in Slums hausen muss“. In Frankreich wehrt sich die Bevölkerung gegen Konzerne, die sich Standorte in Küstennähe sichern, um in Schutzgebieten Sand vom Meeresboden abzubauen. Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Die Vereinten Nationen haben sich dieses Problems bereits angenommen. In ihrem Umweltprogramm UNEP (United Nations Environment Programme) wird das Thema ausführlich behandelt und auf die dramatischen Folgen des weltweiten Sandabbaus sowie die Notwendigkeit der Entwicklung neuer Baustoffe hingewiesen.

„Alles, was auf Grundlage von Sand hergestellt wird, kann recycelt werden, um Sand daraus zu gewinnen. Doch weil Sand so wenig kostet, sind diese Bemühungen derzeit nur wirtschaftliche Randerscheinungen, die die massive Nachfrage nicht stillen können“, bemängelt der Geologe Welland.

Volker Voss



Regierungsviertel in Berlin: Betonbau Kanzleramt

Fotos: Volker Voss

Tief-, Verkehrswege und Erdbau verwendet wird, aber auch als Rohstoff zur Zementherstellung und als Zusatzstoff zur Herstellung von Mörtel und Beton zum Einsatz kommt. Für den Bau von Straßen, Gebäuden und Brücken ist Sand unverzichtbar. Selbst für die Glas- und Keramikherstellung wird dieser wichtige Rohstoff gebraucht. Auch in Putzmitteln und elektronischen Produkten wie Computern, Handys und

Sand abbauen kann. Das Gefährliche ist: Der Sand wird nicht aus 3.000 Meter Tiefe hochgepumpt, sondern aus den Küstenbereichen. Würde man in einem Randmeer wie der Ostsee unkontrolliert Sand abbauen, würde das die Strömung und das Gleichgewicht des Biotops verändern“, warnt Professor Dill.

Wie rücksichtslos heute trotzdem Sand abgebaut wird, belegen weitere Beispiele. Auch in Deutschland schreitet

Land Grabbing in der Ukraine

Wie die politische Krise ausländischem Agrarkapital nützt

Inter Press Service (IPS), eine in Rom basierte internationale Nachrichtenagentur mit dem Schwerpunkt Berichterstattung aus Entwicklungsländern, veröffentlichte Anfang August eine sowohl untypische als auch Befürchtungen weckende Meldung über die Ukraine. Denn zum einen ging es nicht unmittelbar um die dortige politische Krise, und zum anderen geben die dort bekannt gemachten, von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF) mit der Ukraine ausgehandelten Abkommen Anlass zur Sorge. Autorin Kanya D'Almeida, Menschenrechtsaktivistin und frühere IPC-Korrespondentin bei den Vereinten Nationen, berichtet darin über in der Ukraine praktiziertes *Land Grabbing* (englisch, soviel wie Land kapern), also geschäftliche Praktiken, bei denen Regierungen oder Unternehmen auf fremden Staatsgebieten – vor allem in Entwicklungs- oder Schwellenländern – große Ländereien entweder als Kapitalanlage, häufiger aber mit dem Ziel erwerben, dort industrielle Landwirtschaft zu betreiben.

Vorgeschichte

Bereits vor Amtsantritt des neuen ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko am 7. Juni hatten internationale Finanzorganisationen ihre Unterhändler in das osteuropäische Land geschickt. D'Almeida zitiert in diesem Zusammenhang Reza Moghadam, den scheidenden Direktor der Europa-Abteilung beim IWF, dass ihn die „Entschlossenheit der Behörden, deren Sinn für Verantwortung und der Reformwille positiv beeindruckt“ habe.

Nach jahrelangem Gerangel um Kredithilfen in Höhe von 17 Milliarden US-Dollar wurden die Gelder nun freigegeben. Das lange Hin und Her war zum Teil auf Poroschenkos Vorgänger zurückzuführen. Der inzwischen abgesetzte Viktor Janukowitsch hatte ein umstrittenes Reformgesetz zur Erhöhung des Rentenalters um zehn Jahre verweigert und auf einer Senkung der Gaspreise beharrt.

Nach der Billigung der Kredithilfen folgte die Weltbank Mitte Mai mit einer Auszahlungszusage über 3,5 Milliarden Dollar. D'Almeida schreibt, dass diese Zusage nach Aussagen des Weltbankpräsidenten Jim Yong Kim „an die Bedingung geknüpft worden [war], dass die Regierung wettbewerbshinderliche Restriktionen aufhebt und ihren Einfluss auf

Wirtschaftsaktivitäten zurücknimmt.“ Experten befürchten nun, dass das schnelle Umschwenken der Ukraine auf den neoliberalen Kurs des Westens für den riesigen Agrarsektor der Ukraine in einer Katastrophe münden könnte. Das Land gilt als die Kornkammer Europas.

Die Fakten

Laut internationalen Agrarstatistiken ist die Ukraine der drittgrößte Baumwoll- und fünftgrößte Weizenexporteur der Welt. Da verwundert es nicht, dass die Landwirtschaft mit zehn Prozent zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Landes beiträgt und Bauern und Landarbeiter zwischen 15 und 20 Prozent der ukrainischen Arbeitskraft ausmachen. Produktive Schwarzerdeböden bringen Rekordernten hervor und könnten die einstige Sowjetrepublik zum zweitgrößten Getreideexporteur

dem Ausbruch der politischen Krise ausgehandeltes Abkommen zwischen China und der Ukraine hatte Peking die Kontrolle über drei Millionen Hektar besten Farmlandes in der Ostukraine überlassen – ein Gebiet von der Größe Belgiens oder fünf Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche der Ukraine!

Wem nützt es

Der Umschwung in der Ukraine war für Investoren und Konzerne ein Segen, meint D'Almeida und zitiert Michael Cox, Forschungsleiter der Investmentbank Piper Jaffray: [Die Ukraine sei] „einer der vielversprechendsten Wachstumsmärkte für den Agrarmaschinenhersteller *Deere* und die Saatgutproduzenten *Monsanto* und *DuPont*“. Derartige Äußerungen lassen bei Wissenschaftlern und Aktivisten-

von den zu erwartenden Reformen profitieren werden. Frédéric Mousseau, Mitautor des erwähnten Berichts des Oakland Institute, fürchtet, dass in erster Linie ausländisches Kapital der Gewinner sein wird. Die bislang noch subventionierten ukrainischen Agrarbetriebe wären jedenfalls kaum konkurrenzfähig. Der BBA-Index wird von zahlreichen Organisationen wie etwa der *International Trade Union Confederation (ITUC)* heftig kritisiert. Umstritten ist er vor allem deshalb, weil durch ihn transnationale Konzerne steuerlich begünstigt und arbeitsrechtliche Standards aufgeweicht werden sollen.

Auch das Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine gerät in diesem Zusammenhang in die Kritik. Mousseau weist darauf hin, dass Artikel 404 des Abkommens klar zu entnehmen ist, dass beide Seiten den Biotechnologiesektor ausweiten wollen. Bisher konnte die Ukraine den Einsatz von gentechnisch manipulierten Organismen (GMOs) einschließlich Saatgut verhindern.

Fazit

Das Landgrabbing in der Ukraine sowie der zu befürchtende Einsatz von GMOs dürften nur ein erster Schritt hin zu einer engeren Westanbindung des flächenmäßig zweitgrößten europäischen Landes sein. Der Titel des oben erwähnten Berichts des

Oakland Institute „Walking on the West Side“ (englisch, soviel wie: Auf dem Westpfad wandeln) hebt denn auch auf die Bedeutung westlicher Interessen in der Ukraine ab. „Es ist wichtig, dies im Licht des US-amerikanisch-russischen Kampfes um die Ukraine zu sehen“, meint Joel Kovel, amerikanischer Wissenschaftler, Globalisierungsgegner und Autor von mehr als 20 Büchern über weltpolitische Entwicklungen. „Geostrategische und neoliberale Strategien passen in einen Gesamtplan [...], in dem das globale Finanzkapital unter US-amerikanischer Kontrolle und neokonservativer Führung Austerität verordnet, um die Herrschaft über den äußersten Osten Europas zu erlangen und Russland weiter einzukreisen.“

Jörg Parsieglia

Weitere Informationen:
neopresse.com/wirtschaft/ukraine-land-grabbing-im-brotkorb-europas
www.ipsnews.net/2014/07/is-europes-breadbasket-up-for-grabs



Schwarzerde-Böden - soweit das Auge reicht

Foto: Clément Dominik - upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/10/Kornfeld

der Welt nach den USA machen. Die Agrarexporte insgesamt haben zwischen 2005 und 2012, laut Angaben des *Centre for Eastern Studies* (einer polnischen wissenschaftlichen Regierungsinstitution und Denkfabrik) um ein Mehrfaches zugenommen: von 4,3 Milliarden auf 17,9 Milliarden Dollar.

Hinzu kommt, dass der ukrainische Agrarsektor im letzten Jahrzehnt einen radikalen Wandel durchlebt hat. Dieser verhalf ausländischen Investoren und der Agrarindustrie zum Besitz von Böden und Macht im Land. D'Almeida führt einen Ende Juli veröffentlichten Bericht des US-amerikanischen *Oakland Institute* an, aus dem hervorgeht, dass seit 2002 1,6 Millionen Hektar Land an multinationale Unternehmen überschrieben wurden. Davon gingen 405.000 Hektar an ein Unternehmen mit Sitz in Luxemburg, weitere 444.800 an einen in Zypern registrierten Investor, 120.000 an ein französisches Unternehmen und 250.000 Hektar an eine russische Firma. Ein bereits vor

gruppen die Alarmglocken schrillen. So erklärte die Geschäftsführerin des Oakland Institute, Anuradha Mital, gegenüber IPS, die internationalen Finanzorganisationen zwängen die Ukraine zu Strukturanpassungsprogrammen, von denen die Erfahrungen in der Dritten Welt zeigten, dass sie zweifellos zu ernststen Sparmaßnahmen führen und den Menschen schaden und die Armut vergrößern werden. Auch die Tatsache, dass die Weltbank die Ukraine als eines von zehn Pilotländern für ihr neues Projekt *Benchmarking the Business of Agriculture (BBA)* (englisch, soviel wie Bewertung der jeweiligen Agrarwirtschaft bezüglich ihrer Eignung für großflächige, kommerzielle Investitionen) ausgewählt hat, dürfte dem Land zum Nachteil gereichen. Denn selbst wenn den Kleinbauern im Zuge dieser Initiative „Zugang zu Land, Finanzmitteln, verbessertem Saatgut, Dünger, Strom, Transportmöglichkeiten und Märkten“ versprochen wird, werden kaum sie es sein, die

Das Dorf kommt in die Stadt...

...nunmehr schon seit über 40 Jahren.

Gemeint ist die Europäische Kooperative *Longo mai*, die sich immer wieder in aktuelle gesellschaftliche Probleme in der Stadt und auf dem Lande einmischt. Diesmal kommt sie nach Berlin mit einer Veranstaltungsreihe rund um die Ausstellung „Utopie der Widerspenstigen“. Vom 25. Oktober bis zum 15. November ist diese Ausstellung im Freien Museum Berlin, Bülowstraße 90, zu sehen.

1973, nach der 1968er Studet_innen Bewegung, waren etwa 30 Jugendliche aus der BRD, Frankreich, Österreich und der Schweiz in die Provence gezogen, um auf einem 300 Hektar großen verlassenen Landstück die erste Kooperative aufzubauen. Die Idee war, ein Gegenmodell zur kapitalistischen Gesellschaft zu schaffen und die Utopie einer gerechten Gemeinschaft zu leben. Sie gaben sich den Namen *Longo mai*, auf provenzalisch: „Es möge lange dauern“.

Heute gibt es zehn selbstverwaltete landwirtschaftliche und handwerkliche Kooperativen, in denen circa 200 Menschen, zwischen 0 und 80 Jahren leben und arbeiten. Sie bilden ein enges Netzwerk über mehrere europäische Länder, das versucht Menschen ohne Land und Land ohne Menschen unter einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Seit 1994 gibt es eine Kooperative in



Treffen in der Europäischen Kooperative Longo mai, Hof Ulenkrug

Foto: Jürgen Schröder

Ostdeutschland. Sie entstand erst in Basta im Oderbruch bei Berlin und ist seit 1995 auf dem Hof Ulenkrug in Mecklenburg-Vorpommern zu Hause.

Die Ausstellung konzentriert sich auf mehrere Themenschwerpunkte, die die selbstverwalteten Kooperativen mit ihren Aktivitäten anschaulich darstellen: von der Schafhaltung auf den

einzelnen Kooperativen und der Wollverarbeitung in der eigenen Spinnerei über die praktische Saatgut-Arbeit, Gärten und Ackerbau bis hin zum politischen Engagement für Saatgut-Souveränität.

Longo mai ist kein in sich abgeschlossener Modellversuch, sondern ein andauerndes Experiment, bei dem

es darum geht, in kleinen Schritten einen anderen Weg zu gehen hin zu solidarischen und ökologischen Lebensformen. Die Gründergeneration wird langsam älter, neue und junge Menschen kommen dazu, die Kooperativen sind in ständigem Wandel. Die Art der Ausstellung lädt dazu ein, über Möglichkeiten und Grenzen dieses gelebten Experiments nachzudenken.

Politisches Engagement und sich einmischen in Ungerechtigkeiten spielt für *Longo mai* seit Beginn eine zentrale Rolle. Die Themenbreite dieser Aktivitäten spiegelt sich in der begleitenden Veranstaltungsreihe „Transnationale Solidarität vor 40 Jahren und heute Enteignung und Aneignung - Kämpfe um Ressourcen Landwirtschaft als Konfliktfeld und kollektives Leben und Arbeiten“ wider.

Und nicht zu vergessen, die Musik - *Comedia mundi* von Longo mai, die chilenische Gruppe *Coranzon* und Musiker_innen von RAK (*Rotzfreche Asphaltkultur*) - spielt auf, Chöre von hier und weither singen zur Matinée, und Tobias Morgenstern (*Acc*) und Wolfgang Musick (*Bass*) geben ein Konzert.

Anne Schweigler

Weitere Informationen:
www.prolongomai.ch

Neues Ökodorfprojekt Ankum

Restbauernhof im Norden der Republik steht zur Verfügung

Aufgrund einer Vermittlung des Trias-Instituts in Herdecke wandte sich die Vertreterin einer Erbgemeinschaft an den Verein *ecovillage* mit der Bitte um Hilfe hinsichtlich der Umnutzung eines Bauernhofs nördlich von Osnabrück.

Bei einer Besichtigung vor Ort stellte sich heraus, dass es sich bei dem Objekt um ein ruhig und regelrecht idyllisch gelegenes Anwesen in Sichtweite der 7.000-Einwohner-Gemeinde Ankum handelt. Die Landschaft ist leicht hügelig. Zum Hof gehören etwa 30 Hektar Acker, Wald und Wiesen. Das zurzeit leerstehende Gebäudeensemble besteht aus einem etwa 150 Quadratmeter großen Haupthaus in gutem Zustand, das ausbaubar



Umnutzung eines Bauernhofs in Ankum (Niedersachsen)

Foto: Rolf Brinkmann

ist. Ferner gibt es einen Schweinestall, eine Scheune und einen Schuppen. Es gibt einen Trinkwasseranschluss; das Abwasser wird über eine Sickergrube entsorgt.

Besonders auffällig im positiven Sinne sind kleine Seen auf dem Gelände, deren romantische Optik zum Träumen verleiten kann. Die Wasserflächen werden zurzeit auch als Fischteiche genutzt.

Die Gemeinde Ankum ist über eine Buslinie mit dem Bahnhof der nächsten Stadt Bersenbrück verbunden. Im Ort gibt es auch einen Bioladen.

Da die Bevollmächtigte Christine Hensen sehr interessiert daran ist, das sich auf dem Gelände ein ökologisches Gemeinschaftswohnprojekt einrichtet, sucht sie hierfür Menschen, die naturverbunden leben und sich selbst versorgen möchten.

Das Ackerland ist verpachtet, könnte aber teilweise als Gartenfläche zum Anbau von Gemüse zur Verfügung stehen. Tierhaltung ist denkbar. Die

Übernahme könnte im Sinne eines Pachtvertrages erfolgen. Die Chance sollte nicht vertan werden.

Frau Hensen ist über die Mailadresse michaelploehn@gmx.de erreichbar. Ein Treffen vor Ort kann verabredet werden.

Rolf Brinkmann

Weitere Informationen:
Rolf Brinkmann, *ecovillage e.V.*
Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück
Tel. 0541/ 445941
ecovillage@gmx.de

Anzeige

**Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben**

**natürlich bekämpfen mit
Blp-Produkten**

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



www.biologische-beratung.de

Gedanken über und Praxis mit Rohkost

Interview mit Prof. Dr. Bernd Gerken



Prof. Dr. Bernd Gerken lehrte an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Standort Höxter) Biologie und Grundlagen der Tierökologie. Seit 2002 entwickelt er in Südportugal eine eigene Praxis der Permakultur (= *permanent agriculture*) und wirbt für ein Leben mit Rohkost.

Wie bist du zur Rohkost gekommen?

Im Jahr 2000 (Alter 51) war die Zeit reif für einen Wechsel der Ernährung. Zu meinen Lehraufgaben gehörte die Bestimmung einheimischer Pflanzen. Bei den Bestimmungsübungen mit Studenten probierten wir manche Arten. Es entstanden spontan Rezepte. Den Leuten brachte es Spaß: Pflanzen trugen mehr als lateinischen Namen und botanische Merkmale. Es gab sogar Geschmack und passte zu praktischem Leben.

2000 stieß ich auf ein Buch von Franz Konz. Er pries den Verzehr von Wildkräutern an. Ernährung und Urbewegung vermittelten mir eine Kernaussage, die ich in Biologie-Studien bis dahin vergeblich gesucht hatte. Seitdem prüfe ich diese Nahrung, entwickle aus den Lehren stets eine eigene Version, in dem ich sie lebe. Ich empfehle, es ebenso zu machen. Menschen sind, „Gebrauchsanleitungswesen“, die fremde Ideen leicht übernehmen. Wir überprüfen anderer Leute Gebrauchsanleitung für unser Leben. Meine Entdeckung lautet: zivilisierte Menschen haben vergessen, was sie von Natur aus essen würden. Die meisten Mediziner und Ernährungsberater ebenso. Ich empfehle, in Bücher hineinzuschauen wie „Der Gefräßig-Macher: Wie uns Glutamat zu Kopfe steigt und warum wir immer dicker werden“ von Michael Hermannussen und Ulrike Gonder oder von David Perlmutter und Loberg „Dumm wie Brot“. Kauen - dazu gibt es auch ein Buch -, „Kau dich gesund“ (J. Schilling). Wir wissen allgemein wenig darüber,

wie Menschen überhaupt Nahrung zu sich nehmen sollten - erstaunlich, oder?

Es ist unglaublich wenig, was wir in der Biologie oder Medizin über die Ernährung unserer Vorfahren wissen. Eiszeitliche Mammuststeaks sind geläufig und Karl der Große hat Wildschwein und Hirsch gegessen. Wie viel Salat und welche Früchte wurden geboten? Ein Mitarbeiter sagte mir, die Leute wüssten nicht, dass sie von den paar rohen Apfelstücken pro Tag leben würden, während Gebackenes und Gebratenes letztlich Abfall und Belastung wäre. Das stieß bei mir ein Tor zu tausend Fragen auf. Seit vielen Jahren bin ich nun auf der Suche nach der verlorenen Ernährung.

Wie lässt sich ein Zugang zur Entwicklung der menschlichen Nahrung erschließen?

Wir Europäer sind hier alle „Ausländer“. Als Menschen liegen unsere Wurzeln in Afrika. Von dort gingen verschiedene Ahnenreihen nach Europa, Asien und Amerika. Der Gang (wirklich: zu Fuß!) aus Afrika zu den

pe gekocht wurde. Wir wissen wenig über unsere ökologische Herkunft. Wir wissen nichts über die Garzeiten, falls Feuer zum Gefälligmachen von Nahrung genutzt wurde. Brennholz war von Hand zuzubereiten, das ist kein „Spaß“. Ich vermute daher, dass Menschen bis in unsere Zeit hinein mit Feuer sparsam umgingen und oft Halbgares verzehrt wurde: man aß warme Nahrung mit hohem inneren Rohkostanteil.

Wie können wir uns das mit den Wildkräutern vorstellen?

Im Neanderthal-Museum Düsseldorf Erkrath wird mitgeteilt, dass Neandertaler über 200 Pflanzen kannten. Ich glaube, dass sie alle Arten ihrer Umgebung kannten und fit wie Naturmenschen waren! Menschen der Natur kennen ALLES aus existentiellen Gründen. Menschen probieren ALLES - Hans Hass nannte uns „Neugierwesen“. Daher können Wildkräuter auch Großstadtkinder begeistern, die zuvor keine kannten. Wildkräuterexkursionen machen uns neugierig. Sie ermutigen uns, zu probieren, was uns vor den Mund kommt. Wir tun es achtsam, ohne Angst vor Gift. Dennoch schlucken wir nichts „dumm“ herunter.

Sobald ein Mensch Wildpflanzen zum Teil seiner Nahrung macht, nähert er sich der Natur auf sehr persönliche Weise. Er erfährt sich nun als persönlich durch die Natur betroffen. Die Botschaft „Natur ist für dich!“ ist höchst wirksam - ist lebensbereichernd der Naturschutz! Wildkräuter bringen das Urwissen schnell in den Bauch - wir brauchen dieses Stück Natur! Wie spielend lernen wir Wildpflanzen als kostenlose Nahrungsquelle schätzen - nur den Weg zu ihnen müssen wir finden. Wir werden zu Gärtnern und lassen uns die Natur auf den Teller wachsen.

Rohkost essen – mit Tierischem dazu oder ohne?

Studien von Weston Price (1870 bis 1948, amerikanischer Ernährungswissenschaftler) aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts belegen, dass der Mensch weltweit Nahrung von Tieren zu sich nimmt. Die überwiegende Mehrheit der damals noch existierenden Naturvölker nährte sich von Pflanzen, Früchten UND von Fleisch. Getreide fehlte der Ernährung weitgehend (dickkernig gezüchtete Getreide et cetera gab es nicht). Es gibt nur wenige rein vegan lebende Naturvölker. Price wies nach,

dass die Gesundheit von Naturvölkern nach deren Zivilisierung drastisch sank. Zivilisierung brachte zum Beispiel die Einführung von Getreideprodukten und haltbar gemachter Nahrung. Wir sind heute gefragt, ob Tierfleisch oder Tierprodukte künftig zu unserer Nahrung gehören sollen. **Mein Verständnis sagt mir: Nahrung für Menschen sollte roh und wild sein. Somit scheiden alle kultivierten, domestizierten Tiere aus, vor allem wenn sie nichtartgerechtes Futter und nichtartgerechte Haltungsbedingungen erleiden müssen.**

Welche Bedeutung misst du dem Fleischessen bei?

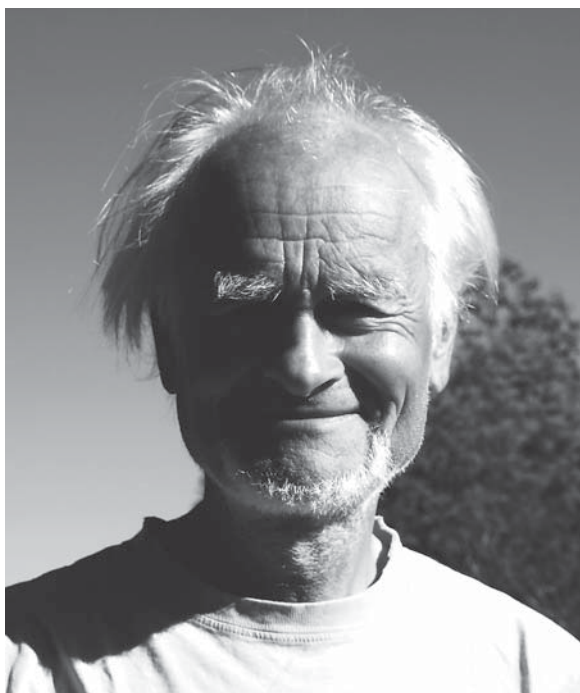
Fleisch sollte roh und wild verzehrt werden, wie alles andere auch. Zum Wohl der Tiere sollen sie wildnah leben, kein Zusatzfutter als Getreide, Soja, Genmais et cetera. Diese „Zutaten“ wirken sich krankmachend auf Menschen aus. Für Wildfleisch gilt das bei bestimmter Zubereitung nicht. **Solange wir Menschen Tiere gefangen halten, sind wir selbst im Gefängnis!** In unserer Zeit des Massenverzehrs von Fleisch aus artfremder Haltung leiden unsere Mitmenschen unter ihrer Nahrung, oft ohne es zu wissen und ohne den Folgen entgegensteuern zu können. Das ist eine bedenkliche Situation.

Was planst du für die Zukunft?

Ich beabsichtige, für einige Zeit bei einem Naturvolk zu leben. Mit Respekt vor deren Lebensweise möchte ich deren Nahrungsbeschaffung und Zubereitung lernen: manches wird mein Vorstellungsvermögen überschreiten! Allein die Fülle an Arten, die die Naturvölker nutzen, dürfte atemberaubend sein.

Das Interview führte
Christiane Kortlang, Mitarbeiterin
der GRÜNEN LIGA Berlin

Weitere Informationen:
bghalotis@gmail.com
halotisport.wordpress.com/2014/06
halotispermaculture.wordpress.com



Der Rohkostexperte Prof. Dr. Bernd Gerken

Foto: Bernd Gerken

anderen Kontinenten entzog uns die angestammten Nahrungsquellen. Dieser Mensch, war mutig, spürte keinen Anlass, zu zweifeln und vertraute, dass er sich stets zu ernähren verstünde, egal wohin er käme - wir sind höchst anpassungsfähig. Auch sogenannte Fehlernährte pflanzen sich fort.

Seit wann wird Feuer zur Essensbereitung gebraucht? Ein Topf als archaisches Fundstück ist kein Beweis dafür, dass darin Hähnchensup-



Foto: Bernd Gerken

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Zur Gattung dieser sehr variablen Pflanze gehören etwa 500 Arten, unter anderem beispielsweise die schöne blaue Kornblume, deren gesundheitlichen Vorteile auch für sie abgeschwächt zutreffen sollen. Alle bilden gern mit ihren Verwandten Hybriden, so dass sich neue Unterarten entwickeln können. Sie selbst ist noch wenig erforscht. Es ist die

Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*),

ein Asterengewächs aus der Familie der Korbblütler, auch gewöhnliche Flockenblume genannt.

Botanische Merkmale: Die Wuchshöhe der mehrjährigen, tiefwurzelnden Pflanze schwankt von 30 bis 80 Zentimeter. Die Grundblätter bilden eine Rosette, in deren Mitte ein kantiger, rauer, oft buschig verzweigter Stängel wächst. An diesem befinden sich die länglichen, fast ganzrandigen Stängelblätter, wobei die unteren gestielt und teilweise fiederspaltig sind, während die oberen ungeteilten direkt am Stiel ansitzen. Die blass bläulich bis rotvioletten Blüten erstrahlen zwischen Juni und Oktober. Sie bilden an den Zweigspitzen etwa 60 bis 100 röhrenförmige Blüten in einem fast vier Zentimeter großen Körbchen, wobei die Randblüten etwas größer sind und strahlig abgespreizt stehen. Die Deckblätter des Körbchens haben an der Spitze ein ausgefranztes braunes, hautartiges Anhängsel, das Erkennungsmerkmal dieser Flockenblume. Die Samen werden nur drei Millimeter groß und haben keinen Haarschopf.

Vorkommen: Sie gedeiht auf Wiesen, Weiden, Halden und an Wegrändern. Die Blume bevorzugt lehmige Böden.

Ernte und Erntezeit: Blätter und Triebe Ende des Frühjahrs und auch von August bis September. Die Blüten werden während der gesamten Blütezeit bis zum Oktober gepflückt.

Hauptinhaltsstoffe: Da enthält sie Gerbstoffe, Bitterstoffe und Flavonoide.

Geschmack: Er ist bei den Blättern mehr oder weniger bitter und zusammenziehend, bei den Blüten mild bis leicht süßlich.

Verwendung in der Küche: Früher waren die im Sommer gepflückten Blätter Hopfenersatz für kleine Bierbrauereien (heute nicht mehr so üblich). Die jungen Triebe und Blätter werden ab Frühjahr zum Würzen von Salaten, Suppen, Aufläufen und Gemüsegerichten empfohlen, aber auch für fette und

deftige Speisen, da ihre Bitterstoffe die Verdauung erleichtern. Die Blüten wirken verführerisch als farbenfrohe Dekoration beziehungsweise Zutat für alle Salate, für Süßspeisen, Quiches, Aufläufe, Pizzen und Suppen. Da sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Gewürzbutter, Blütenbutter und Frischkäse sehen besonders ansprechend aus, wenn sie vor dem Servieren in frischen oder getrockneten Blüten gewälzt werden. Auch in Trockenteemischungen sind die milden Blüten als Farbtupfer beliebt.

Gesundheitlicher Wert: In der Volksheilkunde wird sie kaum verwendet, trotz ihrer harntreibenden und verdauungsfördernden Wirkung. Ein Extrakt oder Aufguss aus den Blättern wurde früher gern bei Augen- und Lidrandentzündungen angewandt. Um die allgemein stärkende, harntreibende, fiebersenkende und verdauungsfördernde Wirkung der Bitterstoffe der Wurzel zu nutzen,

kann sie im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr ausgegraben werden.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg).
Infos: Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de



Herzhafte Kartoffelpuffer

Passend zur Herbstzeit ein beliebtes Kartoffelgericht. Jedoch diesmal nicht klassisch mit Apfelmus, sondern herzhafte mit Tomaten-Karotten-Dip und ohne Zugabe von Ei.

Zutaten (für 2 Personen):

Für die Kartoffelpuffer:
8 (mittelgroße) Kartoffeln
1/2 Zwiebel
3 Prisen Salz
2 Prisen Pfeffer
2-3 EL Mehl
Öl zum Braten

Für den Tomaten-Karotten-Dip:
3 EL Tomatenmark
3 Karotten
2 Prisen Chili-Gewürz
3 EL Olivenöl
1/2 EL Oregano
2 Prisen Salz
1 Prise Pfeffer

Zuerst bereiten wir den Dip zu, damit die Kartoffelpuffer später nicht kalt werden. Drei Karotten putzen und grob in eine mittelgroße Schüssel raspeln. Dazu kommen fünf Esslöffel Tomatenmark, ein halber Esslöffel Salz und eine Prise Pfeffer. Für die Schärfe fügt man Chili-Gewürz hinzu. Alle Zutaten gut vermengen, bis Tomatenmark und Karottenraspeln eine Einheit bilden. Der Dip ist fertig.

Nun werden die Kartoffelpuffer zubereitet. Dazu die Kartoffeln schälen und waschen und die Zwiebel häuten. Kartoffeln und Zwiebeln je nach Belieben fein oder grob in eine Schüssel raspeln. Anschließend den entstandenen Brei mit drei Prisen Salz und zwei Prisen Pfeffer würzen. Das Mehl ebenfalls hinzufügen und vermischen.

Öl in eine Pfanne geben und warm werden lassen. Nun die Kartoffel-Zwiebel-Masse portioniert in einem Esslöffel in die Pfanne geben und flach verteilen. Je dünner die Schicht ist, desto knuspriger wird der Puffer, je dicker, desto weicher bleibt er innen, was auch gut schmeckt. Insgesamt sollen es sechs Puffer werden. Daher braten Sie am besten drei Kartoffelpuffer gleichzeitig. Fertig gebraten sind die Puffer, wenn sie eine gold-braune Färbung auf beiden Seiten haben.

Sollten die Kartoffelpuffer zu fettig sein, legen Sie sie auf Küchenpapier und tupfen sie ab. Die Kartoffelpuffer sind nun servierbereit. Legen Sie sie auf einen Teller und fügen Sie den Dip hinzu. Fertig!



Saisonaler Obstsalat

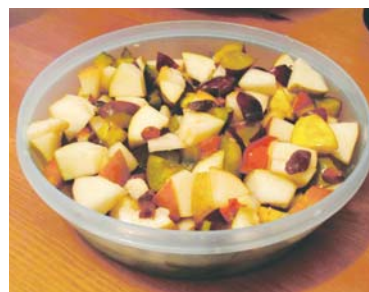


Foto: Anne-Marie Stark

halbieren und mit den Rosinen über den Salat streuen. Durch die Rosinen und die Reife des Obstes müssen sie den Salat nicht weiter süßen.

Guten Appetit wünscht
Anne-Marie Stark

Anzeige

wasserkontor.de

VortexPower

21. Okt 19.15 Uhr
Impulsvortrag

22. Okt 17.00 Uhr
Fachschulung

mit dem TrinkwasserExperten
Matthias C. Mend

Bötzowstr. 29 ☎ 44737670
Mo-Fr 10-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

Ein schmackhafter Obstsalat, der schnell gemacht ist.

Zutaten (für 2 Personen):

8 Zwetschgen
2 Birnen
1 Apfel
Eine Handvoll Mandeln
2 EL Rosinen

Das Obst waschen und Apfel, Birnen und Zwetschgen in Würfel schneiden. Das geschnittene Obst in eine Schüssel füllen. Die Mandeln

Unser neuer alter Nachbar – der Wolf

Warum sich nicht alle über ihn freuen können

Einst besiedelten Wolfspopulationen die gesamte nördliche Hemisphäre und auch in Deutschland war der Europäische Grauwolf (*Canis lupus lupus*) lange Zeit überall heimisch. Durch intensive Jagd und Hetze wurde er bis 1850 in Deutschland weitestgehend vom Menschen ausgerottet, immer wieder wurden aus Polen eingewanderte Tiere erschossen. Auch zwischen 1945 und 1990 versuchten Wolfsrudel in Deutschland einzuwandern. Sie wurden erschossen oder fielen dem steigenden Straßenverkehr zum Opfer.

Erst nach der Wiedervereinigung 1990 wurde der Wolf in ganz Deutschland unter Schutz gestellt. Dies ebnete den Weg für eine Rückkehr in seine alten Lebensräume und damit eine Rückkehr in unsere Nachbarschaft.

Rechtlicher Schutzstatus, Verbreitung, Gefährdung

Der Wolf gilt heute als streng geschützte Art nach Paragraph 7, Absatz 2, Nummer 13 in Verbindung mit Paragraph 44 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG). Des Weiteren regeln sowohl das Tierschutzgesetz als auch die Naturschutzgesetze und verschiedenen Jagdgesetze und -verordnungen der einzelnen Länder den Rechtsstatus des Wolfs in Deutschland. Nach EU-Recht genießt der Wolf den Schutzstatus einer FFH-Art des Anhangs II. Schutzziel ist hier die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes dieser als „prioritär“ eingestuft Art.

Absichtlicher Fang, absichtliche Tötung und jede absichtliche Störung der Tiere sowie die Zerstörung oder Beschädigung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten sind somit untersagt und werden strafrechtlich geahndet.

Diese verbesserten Schutzbedingungen führten dazu, dass etwa 150 Jahre nach Ausrottung des Wolfs in Deutschland und zwar im Jahr 2000, eine freilebende Wölfin aus Polen erstmals wieder auf deutschem Boden, genauer auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz in Sachsen, Welpen aufzog.

Die sächsische Lausitz, Ausgangsort der Ausbreitung der deutschen Wölfe, ist noch immer die wolffreichste Region Deutschlands. Doch auch in Brandenburg gibt es jedes Jahr neue Welpen- und Ausbreitungsnachweise. Aktuell sind in Deutschland 26 Wolfsrudel beziehungsweise Wolfspaare und drei sesshafte Einzelwölfe bestätigt (Stand Januar 2014). In Brandenburg sind es bisher 18.

In Brandenburg wurden in den vergangenen 150 Jahren immer wieder Flächen intensiv militärisch genutzt. Hier gibt es besonders viele stillgelegte Truppenübungsplätze, die sich durch eine sehr hohe Struktur- und Arten-



Stolze Pose - ein Alphetier?

Foto: paukereks / pixelio.de - www.pixelio.de/media/622107

vielfalt auszeichnen. So konnten sich nach Abzug der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland optimale naturbelassene Lebensräume und Rückzugsräume für den Wolf entwickeln. Die Lieberoser Heide sei hier als Beispiel genannt.

Wölfe können nachts bis zu 20 Kilometer weit laufen. Gelegentlich kommen sie dabei an Ortschaften vorbei, nur selten aber sind sie direkt in den Ortschaften zu sehen. Und wenn, dann geschieht das nachts, im Schutz der Dunkelheit. So wurden bereits Tiere am Stadtrand von Frankfurt (Oder) und in Cottbus gesehen. Auch der Hauptstadt kommen sie ab und zu sehr nah. Aufgrund ihrer großen Abwanderungsdistanz und ihrer hohen Anpassungs-

erschließen wird.

Wölfe sind besonders in Ballungsräumen sehr gefährdet. Viele fallen dem Straßen- und Schienenverkehr zum Opfer. In Deutschland wurden bisher jährlich im Durchschnitt 12 tote Wölfe gefunden. Dieses Jahr waren es bis Mitte Juli bereits 15, die zur Untersuchung ins Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) geschickt wurden.

Akzeptanzförderung und Abbau von Ängsten

Der Wolf ist zurückgekehrt. Was für Artenschützer und Tierliebhaber ein Grund zur Freude, eine Bestätigung für geleistete Arbeit und ein Schritt in die richtige Richtung war, wurde



Auch Wölfe dösen gern

Foto: levis / pixelio.de - www.pixelio.de/media/66618

sungsfähigkeit an neue Lebensräume ist es wahrscheinlich, dass sich der Wolf in den nächsten Jahren zunehmend neue Gebiete unserer Kulturlandschaft

fortan von besorgten Anwohnern und Tierhaltern widerwillig hingenommen. Neben der Tatsache, dass sich besonders Schaf- und Ziegenhalter um ihre Tiere

sorgen und ein einzelner - inzwischen finanziell entschädigter - Schafriss durch den Wolf öffentlichkeitswirksam Furore machte, haben vor allem viele Anwohner noch immer große Angst und Vorurteile. Dabei machen Nutztiere laut Senckenberger Studie, nur einen Anteil von 0,5 Prozent der Nahrung eines Wolfs aus. Angst entsteht jedoch meist aus Unwissenheit, denn Wölfe sind mehr oder weniger scheue Wildtiere, die den Kontakt zu Menschen meiden und keine direkte Gefahr darstellen. Diese Unwissenheit, Wut und Angst führen auch dazu, dass immer wieder Wölfe erschossen oder mit dem Auto zu Tode gehetzt werden. Zu selten werden die Täter gefasst.

Natur- und Artenschützer versuchen, die Bevölkerung zu informieren, Wissen zu vermitteln, Netzwerke aufzubauen, Präsenz zu zeigen. Und es wird auch weiterhin notwendig sein, sowohl durch Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung, als auch durch transparente und faire Förderpolitik und Entschädigungsrichtlinien für Tierhalter eine allmähliche Entspannung in die aufgeheizten, emotionalen Diskussionen zu bringen. Nur so kann das Konfliktpotenzial gesenkt und die Akzeptanz des Wolfs erhöht werden.

Ländersache Wolfsmanagement

Leider haben noch nicht alle Bundesländer gleichermaßen auf die Ankunft und Ausbreitung des Wolfs reagiert. So gibt es besonders in den westlichen Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland kein oder nur ein mangelhaftes Wolfsmanagement. Der Wolf ist hier im wahrsten Sinne des Wortes noch nicht richtig „angekommen“. Es fehlen sowohl grundlegende Monitoring-Strukturen, Förder- und Entschädigungsrichtlinien sowie eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Dies jedoch täte Not, da die Existenz des Wolfs inzwischen in nahezu allen Bundesländern - mit den Ausnahmen Baden-Württemberg, Saarland und Bremen - nachgewiesen wurde. Die vorhandenen Monitoringpläne sind unterschiedlich vollständig, Verbreitungskarten der Länder unterschiedlich dargestellt. Dies kann sehr verwirrend für die Bevölkerung sein.

Zielführender wäre ein (zusätzliches) bundesweites, zentrales Wolfsmanagement, das ein standardisiertes Monitoring für die Länder vorgibt, alle Informationen der Länder bündelt und bewertet sowie die Bevölkerung in aller Klar- und Offenheit durch Text und Karten informiert und auch das nötige Grundwissen vermittelt. „Erst was man kennt, will man schützen!“ Die unter Natur- und Artenschützern bekannte Aussage sollte wieder bedacht werden!

Marion Puhlmann

Wurst die glücklich macht

Der Metzger, der aus der Agrarindustrie ausgestiegen ist

Zuerst überwog die Skepsis: ein Metzger, der Fleisch nur isst, wenn er weiß wo es herkommt. Ein Buch über einen Fleischproduzenten, der einen Biohof aufbaut. Was soll daran interessant sein? Doch dann liest sich das Buch doch anregend und spannend.

Es handelt nicht von irgendeinem Fleischfabrikanten, sondern von Deutschlands ehemals größtem Fleischproduzenten, nämlich Karl Ludwig Schweisfurth, Inhaber von Herta („Herta ... wenn's um die Wurst geht.“) 1984 verkaufte er sein Unternehmen an Nestlé und baute die Herrmannsdorfer Landwerkstätten auf, einen Landwirtschaftsbetrieb, in dem Lebensmittel ökologisch produziert werden. Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit dem Autor Claus-Peter Lieckfeld, der Schweisfurths Aufzeichnungen und seine im Laufe der Jahre gemachten Tonbandaufnahmen in einen lesbaren Text verwandelt hat.

Schweisfurth ist gelernter Metzger. Töten, das ist für Schweisfurth klar, gehört zum Wurstmachen dazu. Aber aus gequälten Kreaturen könne unmöglich ein gutes Lebensmittel werden. Die Schweine in Herrmannsdorf dagegen



werden ganz traditionell geschlachtet. Wie als besondere Hochachtung werden sie auch nicht an den Ohren oder am Schwanz gezogen. Sie werden betäubt, dann wird ihnen die Kehle

durchgeschnitten, ohne dass sie vor Schreck quieken. Es gibt Schlachtungen mit geladenen Gästen, um das Warmschlachten vorzuführen. Das bedeutet, das Schwein wird zerlegt, wenn es noch warm ist und die Totenstarre noch nicht eingetreten ist. In der industriellen Verarbeitung gibt es keine Warmschlachtung, sondern Kühlketten, welche die toten Schweine durchlaufen bis sie in ihre Bestandteile zerlegt sind.

In den 50er Jahren wurde Schweisfurth von seinem Vater nach Amerika geschickt, um die dortige Fleischindustrie zu besichtigen, auch die Schlachthöfe von Chicago. Der junge Mann war restlos beeindruckt. Zurück in Deutschland setzte er, was er an effizienter Gestaltung gesehen hatte, im heimischen Betrieb um. Aus dem Familienbetrieb wurde das größte fleischverarbeitende Unternehmen Europas. Der spätere Schweisfurth vom Herrmannshof wundert sich, wie er die Befindlichkeit der Tiere und Menschen in diesen Schlachthöfen einfach habe übersehen können.

Den entscheidenden Impuls, Herta zu verkaufen, gab einer der Söhne, der Ökobauer geworden war. Der sagte ihm, hinter all seinen Terminen und

Bilanzen wisse er gar nicht mehr, wie es draußen aussehe. Der Vater besichtigt daraufhin eine Schweinemastanlage mit 3.000 Schweinen und ist erschüttert. Es sei nicht so gewesen, dass er keine Vorstellung gehabt hätte, aber es mit eigenen Augen zu sehen, das sei etwas anderes.

Heute gibt es Anlagen, in denen 60.000 Schweine ein furchtbares Dasein fristen bis sie genug gewachsen sind und zu den Schlachthöfen gekarrt werden. Dort sterben sie unter Stress und Angst.

Bestimmt wird die Welt nicht besser, weil ein Unternehmer seinen Betrieb verkauft und fortan in kleinerem Maßstab ökologisch produziert (und das sicher nicht für arme Abnehmer). Das Buch ist trotzdem schön zu lesen, und man wünscht sich, dass sehr viel mehr Lebensmittelproduzenten sich der Marktlogik des immer mehr, immer größer und immer effizienter entzögen.

Dana Jestel

**Karl Ludwig Schweisfurth
Der Metzger, der kein Fleisch
mehr isst ...**

oekom verlag, München, 2014
208 Seiten, 19,95 Euro
ISBN 978-3-86581-470-8

Giftfreies Europa

Sammelband über gefährliche Chemikalien

Wussten Sie schon, dass die Kabinenluft in Flugzeugen sehr stark mit Schadstoffen und Nervengiften belastet ist und deswegen viele Pilot_innen und Flugbegleiter_innen schwere berufsbedingte Erkrankungen davontragen? Diese und viele andere Erkenntnisse lassen sich aus dem Buch „Giftfreies Europa“ von Hiltrud Breyer, ehemalige Abgeordnete der Grünen im Europaparlament, gewinnen. Im Vorwort schreibt Breyer: „Wir leben in einer Welt voller Chemikalien. Sie durchdringen alle Lebensbereiche: unser Essen, Kleidung, Plastikflaschen, Kosmetika, Teppichböden oder Spielzeug. Trotz dieser Allgegenwart sind die Risiken für Mensch, Tier und Umwelt weitgehend unbekannt. Wir sind einem Blindflug ausgesetzt, denn jahrzehntelang konnten hunderttausend Chemikalien ungetestet auf den Markt gelangen.“

Dabei übt die Chemieindustrie einen immensen Druck aus, damit die Gefahren, welche von diesen Chemikalien ausgehen, weiter vor der Öffentlichkeit verschwiegen werden. Unabhängige Wissenschaftler werden mundtot gemacht, und angesehene Medien

propagieren ernsthaft, die Angst vor den Giften sei übertrieben, anstatt vor den Gefahren der Gifte zu warnen. Dabei haben Hormone in Plastikflaschen oder Weichmacher im Kinderspielzeug erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und auf die Gesundheit aller Menschen.



Mit Pestiziden belastetes Obst und Gemüse ist nicht nur schlecht für die Verbraucher_innen und die Umwelt, sondern beeinträchtigt auch die Gesundheit und die Lebensqualität der Landwirte. Dies sind nur einige Beispiele für die Gefahren dieser Gifte. Deswegen ist es gut und wichtig, dass es Autor_innen gibt, welche nicht aufgeben, die Risiken zu erforschen, zu benennen und dagegen vorzugehen. So kann man sich als „Otto-Normalverbraucher“ objektiv informieren.

Das Buch „Giftfreies Europa“ ist eine hervorragende Informationsquelle. Es ist eine Sammlung von Essays und wissenschaftlichen Berichten verschiedener Autor_innen, teilweise auch in englischer Sprache. Diese Texte beschäftigen sich unter anderem mit der Chemikaliengesetzgebung, dem Thema Nanotechnik in unserer unmittelbaren Umwelt und den Risiken hormonell wirksamer Substanzen (EDCs). Außerdem zeigt es Handlungsempfehlungen zum besseren Schutz vor giftigen Chemikalien.

Streckenweise wird es manchmal theoretisch, wissenschaftlich und trocken, zum Beispiel wenn es um gesetzgeberische Aspekte geht.

Dann fällt es schwer, dem roten Faden des Textes zu folgen. Allerdings sind auch viele hochinteressante und leicht verständliche Texte dabei, welche dem unbedarften Leser die Augen öffnen. Ob neurologische Schäden durch Pestizide, verseuchte Innenraum-Luft oder der hartnäckige Lobbyismus der Chemiekonzerne: Die Themen dieses Buches betreffen alle Menschen. Trotzdem sind die Erkenntnisse, die vermittelt werden, in der Bevölkerung weitgehend unbekannt. Das Buch „Giftfreies Europa“ bietet einen umfassenden Überblick zu den Giften im Alltag und den Krankheiten, die sie verursachen. Zur Erweiterung des persönlichen Allgemeinwissens oder um sich zu diesen Themen auf den neuesten Stand zu bringen, ist es nur zu empfehlen.

Veit Ulrich

**Hiltrud Breyer (Hrsg.)
Giftfreies EUROPA
Die Grünen -
Europäische Freie Allianz
im Europäischen Parlament
1. Auflage 2014, 227 Seiten**

Das Buch online:
[www.hiltrudbreyer.eu/media/
doc/1400084296319.pdf](http://www.hiltrudbreyer.eu/media/doc/1400084296319.pdf)

Her mit dem Paradies

Aus dem Leben eines Gärtners



Michael Pollan, amerikanischer Journalist und Bestseller-Autor, hat ein Buch geschrieben, dass man lieben muss – vorausgesetzt, man lässt sich ein auf diese wunderbare Mischung aus Belletristik, Autobiografie und Kulturgeschichte.

Ein Garten muss her, ein realer Garten. Nicht der, den Pollan in seiner Erinnerung pflegt: „... jenes Utopia der Träume in der freien Wildbahn, mückenfrei und allzeit blühend, in dem die Natur unsere Wünsche erfüllt und wir das Gefühl haben, vollkommen zu Hause zu sein.“ Zu dem realen, zweieinhalb Hektar großen Garten („widerspenstiges, felsiges Hanggelände“) entschließen sich Pollan und seine Frau aus sehr rationalem Grund: Der Wald um ihren ersten eigenen Wohnsitz am Stadtrand von Cornwall (Connecticut) beginnt nämlich, diesen allmählich zu verschlucken. Und der Autor beschreibt nun, wie er zu dessen Rettung, gewissermaßen als Eigenexperiment, das Gärtnern versucht und Selbiges trotz Misserfolgen und Rückschlägen lieben lernt.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Wahrscheinlich bedurfte es dieser Gliederung, um die insgesamt zwölf Kapitel des Buches in einen gefälligen Rahmen zu bringen, gleichwohl tut sie ihm gut. Kostproben? Kapitel 3 (Frühling): Warum mähen? Der Leser erfährt, dass in den USA

rund 150.000 Quadratkilometer Rasen angelegt sind, die Amerikaner geben dafür jährlich geschätzte 30 Milliarden Dollar aus – ein Heiligtum, das die Vororte von L. A. bis Boston alle gleich aussehen lässt. Philosophische Betrachtungen folgen. Kapitel 6 (Sommer): Unkraut – das sind wir selbst. Nach heftigen, sehr kontrovers ausfallenden Betrachtungen kommt Pollan zu dem Fazit: „An dem Tag, als ich beschloss, den Boden zu stören, [habe ich] die Verpflichtung zum Unkrautjäten übernommen.“ Kapitel 7 (Sommer): Grüner Daumen. Der Autor fragt sich, ob dieser eine Gabe von Gott ist und philosophiert über die „Karottigkeit“ seines Gartens, also die Wahrscheinlichkeit des Gedeihens von Mohrrüben darin. Kapitel 12 (Winter): Ein Gartenrundgang. Der Rahmen schließt sich. Pollan kehrt zu seinen Ahnen zurück und deren Versuch, dem Untertan gemachten Land – und sei es auch nur ein Stück Garten – den „eigenen“ Stempel aufzudrücken. Dabei wird der *garden* zum *yard*, ein Beet oder ein Fleckchen Erde, auf das man zeigen kann ... keine Orte, wo man sich aufhält, sondern Orte, die man betrachtet ... am besten aus dem Blickfeld des Autofahrers.“

Thoreau, ein Marmelietier und Pestizide

Auch darum geht es in Pollans – in ebenso flüssiger wie einnehmender Erzählsprache geschriebenem – Buch. Zum Schluss die Einschätzung des Werkes seitens der Washington Post: „Ob es die Rosenkriege sind, Sex im Garten oder Klassenkonflikte, ob es darum geht, über den ‚Kompost und seinen moralischen Imperativ‘ nachzudenken, oder über ‚die politische Dimension des Bäumeppflanzens‘ –, ‚Meine zweite Natur‘ ist ein überbordendes Kaleidoskop aller möglichen und unmöglichen Themen rund um das Verhältnis von Natur und Kultur, teils Gartenbuch, teils intellektuelle Odyssee [...]. Ein geistreiches und hoffnungsvolles Werk.“ Mehr geht nicht!

Jörg Parsieglia

Michael Pollan:
Meine zweite Natur.
Vom Glück, ein Gärtner zu sein.
oekom verlag, München, 2014
368 Seiten, Hardcover 19,95 Euro
ISBN 978-3-86581-457-9
(auch als E-Book erhältlich)

Nachgefragt: Zu Öko-Landbau und Bio-Lebensmitteln

Neuer Argumentationsleitfaden des BÖLW

Der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) hat seinen Argumentationsleitfaden in einer neuen, vollständig überarbeiteten Auflage herausgebracht (Stand 2012). Der BÖLW trägt damit dem Umstand Rechnung, dass vor dem Hintergrund einer boomenden Bio-Branche und einer diesbezüglich fast dreißigjährigen Erfolgsgeschichte die Kenntnisse über den ökologischen Landbau in weiten Teilen der Gesellschaft noch immer sehr unscharf sind.

In einer Zeit immer neuer Lebensmittelkandale, Bio-Etiketten-Schwindel leider inbegriffen, wird immer häufiger und auch kritisch nachgefragt, ob „Bio“ denn wirklich gesünder ist. „Wer definiert, was Bio ist? Wird im Ökologischen Landbau gespritzt? Warum sind Bio-Lebensmittel teurer? Ist Bio auch Öko? Oder: Kann ökologischer Landbau die Welt ernähren?“ Diese und andere, insgesamt 28 Fragen rund um Öko-Landbau und Bio-Lebensmittel werden im Leitfaden so beantwortet, dass die wichtigsten Gesichtspunkte zur jeweiligen Frage in einer logischen Argumentationskette zur Verfügung stehen. Die Fragen sind den Themenfeldern Grundlagen, Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung, Qualität, Umweltwirkungen sowie ökologische Lebensmittelwirtschaft und Gesellschaft zugeordnet. Bei der

Beantwortung der Fragen greift der Leitfaden auf Expertenwissen zurück, welches unter Berücksichtigung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse



sowie der aktuellen Rechtslage abgerufen wird.

Der Argumentationsleitfaden will, laut Vorwort, die Diskussion versachlichen: Er „stellt [...] die Vorzüglichkeit der ökologischen Lebensmittelwirtschaft sachlich, fundiert und übersichtlich dar und benennt ebenso Bereiche, bei denen noch Defizite

und somit Handlungsbedarf besteht.“ Insbesondere die Übersichtlichkeit des Leitfadens besticht. Jede Frage wird auf einer Doppelseite mit fettgedruckter Zusammenfassung und einschließlich Quellenverweisen abgehandelt – unterfüttert mit informativer oder einfach nur schöner Grafik.

Der Argumentationsleitfaden spricht gleich mehrere Zielgruppen an: Mitarbeiter in Bio-Unternehmen, Verbandsvertreter, Journalisten und – wünschenswert – Politiker. Auch Auszubildende in entsprechenden Fachrichtungen dürften von der Lektüre profitieren. Übrigens, die 28 Antworten zum Stand des Wissens rund um Öko-Landbau und Bio-Lebensmittel können über die BÖLW-Homepage www.boelw.de/biofragen_alle.html abgerufen werden. Die Druckversion des Argumentationsleitfadens ist als Broschüre direkt über den BÖLW erhältlich (2,50 Euro pro Exemplar).

Jörg Parsieglia

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft – BÖLW (Hrsg.):
Nachgefragt: 28 Antworten zum Stand des Wissens rund um Öko-Landbau und Bio-Lebensmittel
BÖLW e.V., Marienstraße 19-20
10117 Berlin
info@boelw.de
www.boelw.de

Anzeige

Anzeige

Umweltbibliothek

Die Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA Berlin besteht seit 1990 und wird ständig ergänzt. Zur Zeit umfasst sie 2000 Bücher, vorwiegend natürlich aus dem Umweltbereich, aber auch zu alternativen Lebensweisen oder Entwicklungspolitik

Fr 10.10.

Seminar: Naturnahe Planung und Gestaltung von Grünflächen GRÜNE LIGA

16-19 Uhr
Der Permakultur-Designer Nino Dario Lettrari zeigt ihnen wie Sie mittels naturnaher Gartenplanung und ökologischer Gartenpflege Ihren Garten nachhaltiger und bunter gestalten können.
Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin. Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 11.10.

Demonstration: Geheimverhandlungen beenden: Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA stoppen!

16 Uhr
Wir werden uns nicht damit abfinden, dass Umweltstandards, öffentliche Daseinsvorsorge, soziale Standards, Arbeitnehmer_innenrechte und Verbraucher_innenrechte für die Interessen der international agierenden Großkonzerne geopfert werden.
Ort: Oranienplatz, Berlin-Kreuzberg

Mo 13.10.

Infoabend Liesenbrücken

19 Uhr
Für Interessierte und Leute, die sich für die Erhaltung der Brücken und für die Verbindung von Park am Nordbahnhof und Volkspark Humboldthain über die Brücken engagieren wollen.
Veranstalter: Berliner Netzwerk für Grünzüge
Ort: Gemeindesaal der (katholischen) Sankt Sebastian-Gemeinde, Feldstraße 19, Berlin-Wedding, Bus 247, Haltestelle Gartenplatz
Infos: www.liesenbruecken.de

Fr 17.10.

Seminar: Essbare Pflanzen und Heilkräuter GRÜNE LIGA

16-19 Uhr
Von Silke Schoppe und Theresa Schmidt erfahren Sie mehr über den Anbau von Wildkräutern, heilkräftigen Stauden und Gehölzen sowie deren Wirkung und Bestimmung.
Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin. Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 18.10.

FreiObst Baumpflege-Aktion GRÜNE LIGA

11 Uhr
Wir treffen uns in Berlin-Pankow und kümmern uns um die Bäumen (Baumscheibe freischneiden, bei Bedarf gießen, falls die Blätter schon abgefallen sind, den Herbstschnitt vornehmen). Eine gemeinsame Aktion von GRÜNE LIGA Berlin, Mundraub.org, BürgerEnergieBerlin und Bündnis 90/Die Grünen Pankow
Treffpunkt: Blankenburger Pflasterweg (an den Golfplatz Richtung Malchow angrenzend), 13051 Berlin
Infos: www.facebook.com/events/1550247895191529

Di 21.10.

Impulsvortrag „Vitales Wasser“

19.15-21.15 Uhr
Wissen Sie, was Wasser alles bewirken kann und welche Bedeu-

tung es für Ihre Gesundheit hat? Wasser ist unser Lebenselixier - Lust auf mehr?
Vortrag mit dem Zürcher Trinkwasser-Experten Matthias C. Mend
Ort: WASSERKONTOR, Böttzowstraße 29, 10407 Berlin
Infos: www.wasserkontor.de

Do 23.10.

Der Park am Obersee

11 Uhr
Botanische Führung des Umweltbüros Pankow mit Dipl.-Ing. Tomas Blasig.
Treffpunkt: vor dem Eingang zur Parkanlage Oberseestraße, Ecke Waldowstraße, 13053 Berlin
Verkehrsverbindung: Tram 27
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 92090480 oder 030/ 92091007
umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Mo 27.10.

Energieberatung im Umweltladen Mitte

12-15 Uhr
Weiterer Termin: Mo 24.11.
Energieberatung für Bürger/-innen durch Energieberater der Verbraucherzentrale Berlin. Für jede Beratung ist eine halbe Stunde vorgesehen. Die Hauptthemen sind: Stromsparen, Wärmedämmung, Heizungsumstellung, Prüfung der Heizkosten und Vermeidung von Schimmelpilz.
Kostenbeitrag: 5 Euro, Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 901822081
Ort: Umweltladen Mitte, Rathaus Mitte, Raum 238, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/energieberatung.html

Do 30.10.

Der Schlosspark Charlottenburg

11 Uhr
Botanische Führung des Umweltbüros Pankow mit Dipl.-Ing. Tomas Blasig.
Treffpunkt: Haupteingang Schloss Charlottenburg
Spandauer Damm 20-24, 14059 Berlin
Verkehrsverbindung: S-Westend S46, Bus M45, 109, 309
Wir bitten um einen Kostenbeitrag von 3 Euro zur finanziellen Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit.
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 92090480 oder 030/ 92091007
umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Sa 1.11.

Ein Jahr nach dem Volksentscheid Der Berliner Energietisch lädt ein zum Mitdenken, Mitgestalten und Feiern

20 Uhr
Rückblick „Was haben wir erreicht?“, ab 22 Uhr Energy-Party
Ort: Obenauf, Revaler Str. 99, Berlin-Friedrichshain
Anmeldung bis 26.10. unter info@berliner-energiesch.net
Infos: www.berliner-energiesch.net

So 2.11.

Ein Jahr nach dem Volksentscheid Der Berliner Energietisch lädt ein zum Mitdenken und Mitgestalten

11-18 Uhr
Fachexpert_innengespräche zum Thema „Wie steht es um die

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit). Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Netzrekommunalisierung und das Berliner Stadtwerk?“ sowie Workshops zur ökologischen, sozialen und demokratischen Energieversorgung Berlins
Ort: ND-Gebäude, Franz-Mehring-Platz 1, Berlin-Friedrichshain

Alte Mauern, schwere Maschinen und dunkle Schächte

11.30-13 Uhr
13.30-15 Uhr
Spannende Einblicke in die unterirdischen Geheimnisse des alten Wasserwerkes am Teufelssee bietet diese Erlebnisroute mit Reiner Grube abseits üblicher Pfade besonders auch kleinen „Wasserwerkern“. Bitte Taschenlampe mitbringen und möglichst alte Kleidung tragen.
Kostenbeitrag: Erwachsene 3 Euro, Kinder 2 Euro, Familie 7 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseeschaussee 22-24, 14193 Berlin
Anmeldung: www.vhs-neukölln.de oder Tel. 030/ 3000050
Infos: info@oekowerk.de
www.oekowerk.de

Mo 3.11.

Seminar: Bioenergie und Bioökonomie GRÜNE LIGA

9.30-17 Uhr
Agrarboom ohne Rücksicht auf die Gewässer, Biomasseanbau, Grund- und Trinkwasser, Düngeverordnung, internationale Aspekte und Normung.
Kostenbeitrag: 10 Euro
Ort: NABU Bundesgeschäftsstelle, Charitéstr. 3, Berlin-Mitte
Anmeldung: www.NABU.de/biooekonomie
Infos: Michael Bender GRÜNE LIGA, Tel. 030/ 40393530
wasser@grueneliga.de
www.wrrl-info.de.

Di 4.11.

Diskussion: Kohleausstieg in Berlin

19-21 Uhr
Auftakt der vierteiligen Veranstaltungsreihe rund ums Thema Kohle in Berlin
Themen: Zukunft Vattenfall, Braunkohle (Importe), Was kann Berlin tun? und vieles mehr
Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Infos: info@buenger-begehren-klimaschutz.de

Sa 8.11.

Stadtökologische Führung im Tiergarten

14-16 Uhr
Einführung in das Thema Stadtökologie. Warum wandern Wildtiere in die Städte ab, welche Folgen hat das Stadtleben auf Wildtiere? - mit Madlen Ziege (NABU Berlin)
Treffpunkt: Siegestsäule am Großen Stern in Richtung Straße des 17. Juni, Berlin-Mitte
Teilnehmerbegrenzung: maximal 15 Personen

So 9.11.

Guerilla Gardening

12-15 Uhr
Im Rahmen eines Kiezspaziergangs entdecken wir gemeinsam Orte für wildes Gärtnern. Anregungen vom Ökologen für die Begrünung des eigenen Wohnumfeldes.
Treffpunkt: Danckelmannstraße 16 im Innenhof (Ziegegehege), Berlin-Charlottenburg
Kostenbeitrag: 6 Euro

Mi 12.11.

Öko-Institut Jahrestagung: Klimaschutz und Verkehr

Themen: Welchen Beitrag kann der Verkehr zur Minderung der Treibhausgasemissionen leisten? Welche Rolle können alternative Kraftstoffe und neue Fahrzeugtechnologien in der Zukunft spielen? Wie muss sich langfristig das Verkehrsverhalten jedes Einzelnen ändern? Bringen innovative Mobilitätskonzepte die Trendwende? Welche Rolle hat der Verkehrssektor in der Energiewende?
Ort: VKU-Forum Berlin, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin-Mitte
Infos: www.oeko.de/aktuelles/2014/jahrestagung-2014

Do 13.11.

Wölfe in Brandenburg rund um Berlin – Vortrag und Diskussion

18-20 Uhr
Der Vortrag fasst den aktuellen Stand der Besiedlung Brandenburgs durch Wölfe zusammen und zeigt auf, wie sich Berlin auf die Rückkehr des Wolfes einstellt. Carina Vogel – NABU Wolfsbotschafterin
Ort: NABU-Berlin Geschäftsstelle, Wollankstraße 4, 13187 Berlin-Pankow

Fr 14.11.

Seminar: Frostschutz und Winterfestmachung GRÜNE LIGA

16-19 Uhr
Sven Benthin (Grüne Stadt-Planungsgemeinschaft) erläutert theoretisch und am praktischen Beispiel, wie und auf welche Art und Weise verschiedene Pflanzen, winterfest gemacht werden
Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin. Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

So 23.11.

Herbstliche Vogelwelt auf der Halbinsel Stralau, der Spree und dem Rummelsburger See

9-12 Uhr
vogelkundlicher Spaziergang entlang des Ufers mit Anja Wolter und Thomas Büchner vom NABU-Berlin
Kosten: kostenfrei, Spenden willkommen, Fernglas mitbringen!
Treffpunkt: Park am Karl-Marx-Denkmal auf der Halbinsel Stralau, Berlin-Friedrichshain

Mo 24.11.

EINEWELT-Zukunftsforum

9-22 Uhr
Das „EINEWELT-Zukunftsforum“ soll einen bunten, aber auch feierlichen Raum bieten, um die Zukunftscharta als Erfolgsbeispiel für eine nationale Partnerschaft an Bundeskanzlerin Merkel zu übergeben und den Startschuss für die Umsetzung der Charta und das Entwicklungsjahr 2015 zu geben.
Verntalter: ENGAGEMENT

GLOBAL
Ort: Station, Luckenwalder Straße 4-6, 10963 Berlin-Kreuzberg
Infos: www.zukunftscharta.de

So 30.11.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin GRÜNE LIGA

12-19 Uhr
Auf dem Adventsökomarkt in Prenzlauer Berg gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

So 07.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin GRÜNE LIGA

12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Auswärts

Sa 18.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin GRÜNE LIGA

10.45-14.45 Uhr
Elisabeth Westphal, Pilz-Expertin der GRÜNEN LIGA Berlin bietet auch in diesem Herbst wieder Wanderungen durch die Wälder des Naturparks Barnim an. Dabei zeigt sie den Teilnehmer_innen zahlreiche essbare, aber auch giftige Pilze und gibt zahlreiche Tipps zur Zubereitung und gesundheitlichen Wirkungen.
Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, 16321 Lobetal/ Barnim
Anreise: RE3 oder S2 bis Bernau, dann Bus 903/ab Bernau
10.20 Uhr
Haltestelle Lobetal Dorf (Ankunft 10.36 Uhr)
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 4433910 oder counter.berlin@grueneliga.de

Di 21.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin GRÜNE LIGA

12-16 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee, Achtung: 2. Bahnhof in Wandlitz!, Prenzlauer Chaussee, 16348 Wandlitz
Anreise: S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis Weiterfahrt mit NE 27 Richtung Klosterfelde, Ankunft Bahnhof Wandlitzsee 11.48 Uhr
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 4433910 oder counter.berlin@grueneliga.de

So 26.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin GRÜNE LIGA

10.45-14.45 Uhr
Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, 16321 Lobetal/ Barnim
Anreise: RE3 oder S2 bis Bernau, dann Bus 903/ab Bernau
10.20 Uhr
Haltestelle Lobetal Dorf (Ankunft 10.36)
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder

Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 4433910 oder counter.berlin@grueneliga.de

Fr 31.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin



12-16 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee, Achtung: 2. Bahnhof in Wandlitz, Prenzlauer Chaussee, 16348 Wandlitz
Anreise: S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis Weiterfahrt mit NE 27 Richtung Klosterfelde, Ankunft Bahnhof Wandlitzsee 11.48 Uhr
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 443391-0 oder counter.berlin@grueneliga.de

Sa 1.11.

Gegen den Novemberblues - hilft nur: Raus in die Natur!

10-13 Uhr
Wir erkunden das herbstliche Erpetal.
Veranstalter: Naturschule Berlin-Brandenburg e.V.
Anmeldung erforderlich bis 29.10.: Tel. 030/ 52549301 oder veranstaltung@naturschule-berlin-brandenburg.de
(genauer Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.) - Kostenfrei, Spenden willkommen!
Ort: Naturschutzgebiet Erpetal, Waldesruh, 15366 Hoppegarten
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Ausstellungen

Bis 31.10.

„Einheimische Baumarten“

Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr
Fotoausstellung im Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259
Infos: Tel. 030/ 92091007 oder 030/ 92090480
umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de
www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

bis 26.11.

Ausstellung „Fair ist mehr!“ - Über den fairen Handel in der Welt

Mo-Fr 9-18 Uhr
Auf 17 Tafeln werden die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte des fairen Handels vor allem durch Portraits und Zitate veranschaulicht.
Ort: Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Rathaus Mitte, Berolina Galerie, Raum 238
Infos: www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/ausstellungen.html

bis 22.2.2015

Pflanzenvielfalt zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer

10-18 Uhr
Lernen Sie die einzigartige Pflanzenvielfalt des Kaukasus kennen sowie die Forschungen zu diesem Thema mit Partnern in Georgien, Armenien und Aserbaidschan.
Ort: Botanisches Museum, Galerie und Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin-Dahlem
Eintritt: Botanischer Garten und Museum, 6 Euro, ermäßigt 3 Euro
Infos: www.bgbm.org/de/node/1256

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg
Mo 19.30 Uhr
Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreuzzigerstr. 19, info@soned.de
Tel. 2945401

Rettet den Regenwald Regionalgruppentreffen
1. Mo 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg
2. Aufgang, 2. Stock rechts
Raum 1209

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg
Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28
Mitte; Tel. 4484724
nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schöneberg.

Mittwochs

VCD Nordost Aktivtreffen
3. Mi 18.30 Uhr
VCD LV Nordost
www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi 19 Uhr
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow
www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi 20 Uhr
Warschauer Str. 23
Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.
12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Samstags

Natur-Erlebnis-Tag
1. Sa
Der Verein Naturschule Berlin-Brandenburg e.V. lädt ein zu einen besonderen Mix aus Naturerleben, Erlebnis-Spielen, Naturbeobachtung und Möglichkeit zum Picknick mit Gedankenaustausch.
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Sonntags

ZDF-planet e
sonntags
Infos: planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding, Tel. 51067134

Öko-Märkte

Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin - Dahlem
Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U 3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de/
landgut-museum/
hofladenundoeomarkt.html

Ökomarkt Chamissoplatz Berlin - Kreuzberg
Sa 9 - 15 Uhr
U 6 Platz der Luftbrücke
U 6 & 7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

Ökomarkt am Nordbahnhof Berlin-Mitte
Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz
Mi 11-18 Uhr
S-Nordbahnhof, S1, S2, S25
Tram-Nordbahnhof, M10, M8
Bus-Nordbahnhof, 245, 247
Info-Tel. 0170/ 4832058
oekomarkt-am-nordbahnhof@t-online.de
Facebook:
Ökomarkt am Nordbahnhof

Ökomarkt Zickenplatz Berlin - Kreuzberg
(am Hohenstaufenplatz)
Schönleinstr. / Ecke Dieffenbachstr.
Di 12-18
Sommer: bis 18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr
U 8 Schönleinstrasse
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg
Kollwitzstr./
Ecke Wörther Str.
Do 12-19 Uhr
Jan-März bis 18 Uhr
U 2 Senefelder Platz
Kollwitz-/ Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=35

Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten
Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U 9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170/ 4832058
www.oekomarkt-im-hansaviertel.de



DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für jährlich 20 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin



Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,60 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Doppelhaushälfte, Backsteinarchitektur 1909, Ortsrandlage in MV, 20km westlich von Stralsund, 3 Zi, Kü, Bad plus Stallbereich, Ölheizung, Kachelöfen im Wohnbereich, Scheunenboden 230 qm, großer Garten. Ab Mitte 2014 sehr günstig zur Miete mit Kaufoption, ideal für Selbstversorger / Kunsthandwerker. Kontakt: Tel. 0177/ 5677389

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgerecht) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien.

Infos: www.ferienhauslychen.de oder Tel. 0160/ 96245696

Berliner Umland: Mehrgenerationen, Natur-/Tierschutz, Selbstversorgung, dafür zusammen auf Hofsuche gehen, wer (veget./vegan) hat auch Lust darauf? Kontakt: naturtier@gmx.net

Zu verkaufen: 20 km von Berlin: Ökohaus in Ökosiedlung, Holz und Lehm, Wandstrahlungsheizung, Pellets, Pflanzenkläranlage, Komposttoilette, 167 qm, viel Land, weiter, unverbauter Blick, Kosten: 300.000 Euro, Infos: oekohaus-hohenbruch.de

NACH DEM LESEN



WEITERREICHEN!

Reisen mit der GRÜNEN LIGA

Klassenfahrten
Kinder- und Jugendreisen
zu allen Ferienterminen

Trainingslager
Seminarfahrten

Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V.



Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58

oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...



IMPRESSUM

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer
Berg (Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg

Parsieglä, Veit Ulrich, Elisabeth Westphal

Satz/Layout: Evelin Bulling

Karikaturen: Freimut Woessner

Vertriebsleitung: Jochen Mühlbauer

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft

Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500

IBAN: DE 38100205000003060502

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft

Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate

Redaktionsschluss: 5. des Vormonats,
Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin,
Tel.: 030/443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen
58 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000

Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des
Herausgebers wieder. Die Redaktion behält
sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für
unverlangt eingesandte Texte und Materialien
keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per
E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache
gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben,
Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur
Aushändigung an den Adressaten Eigentum
des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine
Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.
Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe
des Grundes der Nichtaushändigung an den
Herausgeber zurückzusenden.



Anzeige



Donnerstags ab 12 Uhr
Wörther Straße
www.grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Olympia – groß, größer, Größenwahn

DER RABE RALF, August / September 2014, Seite 1 und 4

Ich finde ja die meisten Artikel in eurer kleinen, tapferen Postille ziemlich gelungen! Sie legen den Finger in die Wunden, die durch neoliberale Politik der Natur und Umwelt geschlagen werden. So auch der Artikel über Olympia-Prestigewahn. Leider ist das neoliberale Verschleierungsvokabular auch bis in eure Sprache vorgedrungen! Da lese ich doch „Olympische Spiele haben seit jeher **sozialschwache** Menschen aus der Austragumgebung vertrieben“. Seit wann wurden Asoziale wie Merkel, Steinmeier, Trittin, Westerwelle ... von der Teilnahme an Brot-und-Spiele-Veranstaltungen wie Olympia oder Fußball-WM ausgeschlossen oder gar vertrieben? Noch nie! Ich bin sicher. Aber ebenso sicher ist, dass arme Menschen aus dem Umfeld der Sportstätten, die für viel Geld errichtet wurden - das vorher und hinterher zum Beispiel für soziale Ausgaben fehlte - vertrieben

wurden! Die Abneigung, von „armen Menschen“ zu sprechen und stattdessen allerlei unpräzise Wörter zu erfinden, ist ein Brauchtum aus der Zeit Bismarcks, 150 Jahre alt, und heute wieder prächtig geeignet, Armut, überproportionalen Reichtum usw. zu verschleiern.

Ich würde mir wünschen, dass auch die Mitarbeiter umweltpolitischer Zeitschriften in ihrer Wortwahl nicht gänzlich vergessen, wo die Grenzen verlaufen! Abgesehen davon, ist es natürlich nicht angemessen, arme Leute auch noch als asozial zu diffamieren - die haben es schon schwer genug in unserem neoliberalen Lande. Ich kann nur hoffen, dass auch im „Raben Ralf“ demnächst Asoziale als Asoziale bezeichnet werden - frau/man müsste bloß ein bisschen auf die Wörter achten.

„Sprache ist eine Waffe“ sagte einst Tucholsky, „haltet sie scharf!“

Paul Kitzle, Wamel



Olympia - Größenwahn

DER RABE RALF, August / September 2014, Seite 1 und 4

Polemischeres und ideologisch stärker vorgeprägtes hat man zum Thema einer Olympiabewerbung Berlins seit langem nicht mehr gelesen. Offensichtlich sind Ihre Autoren vor lauter ideologischer Verblendung, zu Nüchternheit nicht mehr in der Lage. So kann man Ihre sogenannte „Grüne Liga“ nicht mehr ernst nehmen. Außer Totschlagsargumenten und einer Verunglimpfung Ihrer Gegner, wie etwa des IOC, fällt Ihnen nichts ein. Die Überlegung, dass eine Stadt, die im Konzert (und der Konkurrenz) der Weltstädte mithalten will, sich auch Großereignisse ab und an leisten muss, ist Ihnen offenbar völlig fremd - Ihnen geht es um das Verhindern.

Es ist schlimm, zu sehen, dass auch Ihre Umweltbewegung inzwischen völlig fundamentalistisch agiert. In ein paar Jahren werden von Ihnen ausgehende gewalttätige Aktionen wohl zu erwarten sein. Wünschen kann man so nur zweierlei: Das möglichst viele Ihrer Mitglieder sich mit Grausen von Ihnen abwenden, und dass es uns gelingt, die Bundesregierung dahin zu bringen, dass sie Ihnen und anderen „Umwelt“-Ideologen das Verbandsklagerecht wieder entzieht.

Prof. Dr. Volker Honemann
Berlin-Wilmersdorf

Das Projekt Tomatenfisch

DER RABE RALF, August / September 2014, Seite 12

Das Projekt „Tomatenfisch“ ist umweltmäßig sicher gut, aber mir ist aufgefallen, wie tierversachtend der Artikel doch ist.

Der Satz „...kann man aus einem Kilo Futter auch ein Kilo Fisch erzeugen.“ erweckt den Eindruck, als seien Fische keine fühlenden Lebewesen, sondern Waren. Sie sind nur Mittel zum Zweck.

Die boomende vegan-vegetarische Lebensweise von vor allem jungen Menschen zeigt, dass Fischessen immer

weniger angesagt ist. Wir brauchen Fisch schlichtweg nicht auf unserer Speisekarte. Omega 3:6 Fettsäuren sind höchstens in fettem Fisch enthalten und können gut durch Lein- und Hanföl ersetzt werden.

Für den Gaumenkitzel ist eine tierliche Ernährung ethisch nicht zu rechtfertigen.

Christiane Degenhardt
chrisdeg@freenet.de
Vegetarische Alternative Berlin

Garten von nebenan

Leitfaden zur Begrünung

Wünschen auch Sie sich auch einen Garten? Stress abbauen beim Unkraut jäten? Tomaten und Rosen beim Wachsen zusehen? Nur leider fehlt Ihnen - so mitten in der Stadt - der Platz dazu? Auf die Regeln der Schrebergärten haben Sie keine Lust, und für einen großen Garten auf dem Land fehlt Ihnen die Zeit? Im Rahmen des Projektes der GRÜNEN LIGA Berlin „Garten von nebenan – gemeinsam grüne Oasen schaffen“ erscheint im Herbst 2014 ein Leitfaden, der interessierten Berliner_innen Hilfestellungen und Tipps zur Begrünung öffentlicher Flächen geben soll.

Die Themen reichen von rechtlichen Rahmenbedingungen, Initiierung von Gartengemeinschaften, Tipps zur Planung und Gestaltung bis hin zu konkreten Pflanztipps. Wo finde ich eine geeignete Fläche für einen Nachbarschaftsgarten? Was muss ich bei der Bepflanzung einer Baumscheibe beachten? Was bedeutet „Herstellung der Verkehrssicherungspflicht“? Wer sind meine Ansprechpartner bei den Behörden?

Die handliche Broschüre im DIN A5-Format gibt Antworten und wird in der Landesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA Berlin (Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin) erhältlich sein.

Ines Fischer

Das Projekt „Garten von nebenan – gemeinsam grüne Oasen schaffen“ wird von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin gefördert.

Weitere Informationen:

www.ichwuenschemireinengarten.dewww.facebook.com/ichwuenschemireinengartenichwuenschemireinengartenAdventsökomarkt -
Nadelbäume gesucht

Die GRÜNE LIGA Berlin sucht bis Ende November für ihre vier Adventsökomärkte am Kollwitzplatz (jeden Adventssonntag 12 bis 19 Uhr) kleine Nadelbäume bis etwa 1,20 Meter Höhe möglichst mit Wurzelballen, damit wir auf dem Adventsmarkt einen kleinen anheimelnden Weihnachtswald aufbauen können.

Vielleicht hat ein Gartenfreund noch so ein kleines Bäumchen - egal ob Kiefer, Fichte, Tanne oder anderes Nadelgehölz, welches er entsorgen muss oder von dem er sich trennen will.

Über jede Spende sind wir dankbar!

Elisabeth Westphal
Ökomarkt am Kollwitzplatz
Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520
www.adfc-berlin.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie
www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4
www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059
Matthias Bauer, T 2151135
www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057 (Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg)
www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadteillaaden Friedrichshain Warschauer- 23 10243 (Friedrichshain), T 61201791
www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermesdorf)
www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972
www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener- 71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028
www.asrab.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940
www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590
www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674
www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibyllen Trage, Adalbert- 95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783
bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590
www.dosto.de/engruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379
bauch@alab-berlin.de

BaufachFrau e.V. Ökonomie, Komposttoilettenausstellung Lehder- 108 13086 (Weißensee), T 92092176
www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676
kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitische Rat-schlag Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587
www.ber-landesnetzwerk.de

BERLINER NETZWERK FÜR GRÜN-ZÜGE c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaf für Naturschutz e.V. (BLN) Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) kontakt@grenzuege-fuer-berlin.de
www.grünzüge-für-berlin.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80
www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozial-planung GmbH Müller- 155 13353 (Wedding), T 4617771
www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohen-schönhausen Ahrenschooper- 5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIE HEIDE c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599
www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Pilschke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37
www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunfts-telefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser- 3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg), T 7883396
F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaf Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864 -0865, F -1263, www.blm-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaf Umwelt und Entwick-lung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101
F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18
www.bund-berlin.de

BUNDjugend LandesGSt Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997
BundesGSt Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55
www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Strese-mann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen Landesverb., Bereich Umwelt Kommandanten- 80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, Grü-ne Jugend -43, www.gruene-berlin.de

Abgeordnetenhaus Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09 Umwelt -06/-62, Verkehr -12

Bundstage, Bereich Umwelt, Luisen-32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939
F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) gegen Flughafen Schönefeld Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Steinbach- 11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Ver-einigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Ha-ckescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99
www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachaus-schuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niedervall- 8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203
www.diözesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051 (Neukölln) info@moblocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de
roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868
www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotte- 59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nord-ost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003
www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775- 89, -74
info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirt-schaft e.V. (FÖS), Schweden- 15a 13357 (Wedding), T 7623991-30
F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzver-ein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer - 25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183
www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61
www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innova-tiven Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauen- 160, 13053 (Hohen-schönhausen), T 981992-0, F -37
www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im ACUD), T 6932090
www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066
gwrbn@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51
www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. BundesGSt., Red. ALLIGATOR Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F -468
www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. LandesGSt. Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0
www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schö-neberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellers-dorf), T 56298081, F 56499950
www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder- 33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86
habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25
F -27, www.hausdematur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16
Arbeitskreis Naturschutzgeschich-te T -25, F -27

ARGUS Umweltbiblioth., T -11, F -12
Förderverein für Öffentlichkeitsar-beit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22
Landesbüro anerkannter Natur-schutzverbände T -50, F -55
NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU LV Brandenburg T -70, F -77
Naturschutzjugend LV Brandenburg T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland LV Brandenburg T -60, F -66
HOLON e.V. Friedrich-Engels- 26 15711 (Königs Wusterhausen) T/F 03375/294636

HU-RefRat Referat Ökologie und Umwelt, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749
F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IUGR e.V. Studienarchiv Umweltge-schichte, Brodaer - 2, 17033 (Neu-brandenburg), T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net,
www.naturschutzgeschichte-ost.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weiting- 22 10317 (Lichtenberg), T 787055-11
F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt- 72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de
www.ig-biomasse.de

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 1522816

Infrastrukturelles Netzwerk Umwelt-schutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falken-berg), T 934427-10, F -29
www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung öko-logischer Kinderrechte Wundt- 40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaft-sforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten), T 884594-0
F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Scho-penhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ Landesbüro Berlin/Brandenburg Köthener- 2, 10963 (Kreuzberg) T 40819022-3, F -423, www.giz.de

IPPNW Ärzte gegen Atom Körte- 10 10967 (Kreuzberg), T 6980740
F -8166, www.ippnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220
F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzzakademie Brückentinn, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentinn.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10
F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 10656 (Pankow), T 47552593
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de
KMGNE Kolleg für Managment u. Ge-

staltung nachhaltiger Entwicklung Reichenberger- 150, 10999 (Kreuz-berg), T 293679-40, F -49
www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner- 17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046
www.oekologische-plattform.de

Abgeordnetenhaus, AG Umwelt c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39
platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin
www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksköologische pazifisti-sche Anarchisten c/o M99 Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg) www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. (Umweltanalytik) Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863
www.tu-berlin.de/-messev

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29
www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. War-schauer- 58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F -80
www.naturfreunde.de
info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain) T 325327-70 F -71
www.naturfreundejugend-berlin.de
info@naturfreundejugend-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesre-gierung - Bezirksämter“ (grau) oder
www.berlin.de/verwaltungs-fuehrer

NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051
www.berlin.nabu.de

Bezirksrg. Pankow T -083728
Freilandlabor Flughafensee 4325155

Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31
www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermesdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105
www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851
www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583
www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050
www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Ökologie Ge-sundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com
www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufels-seehaussee 22-24, 14193 (Grünwald), T 300005-0, F -15
www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25
www.pankgraeffin.de

Permakultur-Akademie Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichs-hain), T 89208488
www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V. c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr- 82 (Pankow) T 57707707
buero@perpedes-ev.de

PINIE e.V. Pankow c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

pro agora - Gesellschaft für nach-haltige Stadtkultur Mühlen- 62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731
www.proagora.de

Robin Wood T 20687813
berlin@robinwood.de
www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwick-lung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073
Umwelt-Tel. 9025-1111
www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236, F -366
www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277
www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhage-ner - 89, 10245, T 44359575
www.tauschringe-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39,

13057 (Falkenberg), T 76888-0
www



CarSharing
Soviel Auto macht Sinn.



Jetzt neu:
Der BASIS-Tarif ohne Grundgebühr



Telefon 030-912 067 91
www.cambio-CarSharing.de/berlin



DIE GRÜNE BUNDESTAGSFRAKTION LÄDT EIN:

**ZUKUNFTSKONFERENZ
BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT
VOM TEMPELHOFFER FELD
BIS ZUM BAYERISCHEN WALD:
BÄUERLICHE VIELFALT STATT
INDUSTRIE-MONOTONIE**

**am 8. November 2014
von 10.00 – 19.00 Uhr in Berlin**

Infos und Anmeldung:
» gruene-bundestag.de » News » Termine

UNS GEHT'S UMS GANZE



MOLLEN
WÜSSEN

DIE LUST AM WIDERSPRUCH:

taz.die tageszeitung hat jetzt ein Wochenmagazin.

Jetzt testen:
10 Wochen taz für 10 Euro.

www.taz.de/testabo
abo@taz.de
T (0 30) 2590 2590



**Die Apfelerlebniskiste
zum Ausleihen.
Für Schulen und Kitas**

Apfel
Erlebniskiste

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

Von der Wiese zum Saft

Infos unter: Tel: 030/443391-0, apfel@grueneliga.de, www.apfel.grueneliga-berlin.de